Bewegliches Seufftzen Derer aus Franckreich geflüchteten REFORMIRTEN,

Nach der Lutherischen Religions-Vereinigung/

In 4. Brieffen enthalten/

Benebenst einer Vorrede D. Joh. Fried. Mayers/ Prof. P.

Wittenberg/
Zu finden bey Joh. Christ. Fölginern/ Buchhändler/
Anno M. DC. LXXXVI.

Dem HochEhrwürdigen und Hochgelahrten

Hn. ANTONIO BRUNSENIO,

S. Churfürstl. Durchl. zu Brandenburg Hochverordneten Hoffprediger in Potsdam/

Meinen HochgeEhrten Herrn und grossen Freunde/

Gnade und Friede von GOtt den Vater und unsern HErrn JEsu Christo!

Mein

Mein Herr/

Dessen grosse Tugenden / so keinen ungegründeten Argwohn dulden/versichern mich/ er gläube gern/ der Wuntsch/ welchen unsere Kirche für GOtt gebracht / den schädlichen Zwiespalt zwischen Lutherischen und Reformirten Gemeinen gnädigst zu steuren / seye ihr von Hertzen gegangen. Ofneten doch freymüthig ihre Brust auff den Leipziger Colloquio die Lutherischen Theologi und zeigeten denẽ allda gegenwärtigen Herren Reformirten ihr brünstiges Hertze/ wie auch ihr Blut ihnen nicht so lieb sey/ als die Auf-

Aufhebung dieser Streitigkeiten und ein heiliger Religions-Friede. Ihre Worte werden von den Herrn Reformirten selbst also angeführet: p. 7. edit. Hag. Com. Ad quæ Saxonici: Neque se nescire & summopere itidem deplorare, magno Evangelicis Ecclesiis incommodo concertationes istas in tantum cumulum hactenus excrevisse; optare ex animo, ut salutaria ad compositionem earundem media DEus lárgiatur: Quod si ritè & citra veritatis divinæ detrimentum vel sanguine suo concordiam redimere daretur, neminem ejus profundendi cupidiorem promptioremq; ipsis futurum. Sie wüsten es sehr wohl und beweinten mit grössesten Schaden der Evangelischen Kirchen/ daß

die Streitigkeiten sich so gehäuffet wüntschen auch von Hertzen/daß GOtt heilsame Mittel zu stillung selbige verleihen möge. Und wenn sie den Frieden gebührend und ohne Abbruch Göttlicher Warheit mit ihren Bluthe erkauffen könten / glaubten sie nicht / daß iemand begieriger oder hurtiger sein Bluth vergiessen werde. Ich setze auch unerschrocken hinzu die Willigkeit unserer armen Theologischen Facultät allhier so zu dergleichen Vergiessung des Bluthes für GOttes des Hertzenkündigers heiligen Angesicht sich erboten / so wohl in Formula Epistolæ Communi-

municat. ad diversa Collegia Theol. Epicr. de Colloquio Casselano præmissa, als auch in den gründlichen Beweiß der Theol. Facult. in præfat. Was wolte uns mehr angelegen seyn / als daß wir dahin nach allen unsern Vermögen cooperirten / daß wir in geistlicher Gemeinschafft (mit denen Reformirten) zusammen verbunden werden könten / ja es würde niemand unter uns seyn / der nicht mit Herrn Luthero Seel. bereit wäre / wenn es möglich wäre solche Einigkeit auch mit seinen Bluthe und Tode zu erkauffen. Und will ich das Urtheil des heiligen Geistes nicht aus

den Augen setzen/ so kan ich/ grosser Gönner/ den jenigen des Nahmens eines Theologi, ja eines Christen nicht werth schätzen/welcher diesen Frieden hindern/ was schreibe ich hindern? ja wer diesen Frieden auf alle heilige von GOtt befohlene Art und Weise mit unermüdeten Fleiß nicht befordern solte. Jaget nach den Frieden gegē iederman lautet des HErrn Geboth. Ebr. XII, 18. Weh dem Menschen! welcher durch für eingenomene Meynung und geistliche Faulheit/ durch Kützel zeitlicher Ehre oder anderer fleischlichen Begierden/ oder aus Furcht einiger Gefahr diese Trennungē befördert/ dieses grosse Aergerniß so unzehlich viel von der Erkäntniß des wahren GOttes zurücke hält/

stär-

stärcket. Ich weis nicht ob eben dem gelehrtē Pocockio es zu verargen / daß da er das schöne Buch Hugonis Grotii von der einigen Warheit der Christlichen Religion die Ungläubigen zubekehren ins Arabische übersetzen wolte / die Feder als er einen guten Theil verfertiget / zurücke warff / (wiewohl solche Arbeit sonst auch unnöthig gewesen / wenn des Hochgelehrten Herrn D. Spons Bericht Glauben findet / daß dieses Buch aus einen Arabischen Scribenten Grotius besten Theils ausgeschrieben / darüber ich ietzo kein Urtheil abfasse.) meynende es wäre doch alles vergebens / denn bey den grossen Streitigkeiten unter denen Christen dürfften wenig Heyden ihren Irrthümern absagen /

weil sie nicht wissen würden / zu wem unter so vielen Spaltungen sie sich wenden solten. Weh sage ich einen solchen Menschen durch welchen dies Aergerniß kömpt! Weh ihm in seinen Leben / denn weil er nicht friedfertig / ist er nicht GOttes Kind! GOttes Geist treibet ihm nicht! Weh ihm weil GOTT von ihn gewichen. Weh ihn in seiner Todes-Noth / der liebreiche JEsus wird ihn nicht erkennen; er wird einen solchen Seelen-Mörder den Klauen des Mörders von Anfang übergeben! Weh ihn für GOttes strengen Gericht! denn über die Unbarmhertzigen wird ein unbarmhertzig Urtheil ergehen. Darumb handeln auf beyden Lutherischer und Reformirter Seite die

Wächter der Seelen nach GOttes Befehl / ihr Gewissen dringet Sie an Friedens-Handlungen nicht müde zu werden. Es ist zwar lange genug daran und zwar ziemlich vergebens gearbeitet worden / es scheinet auch wenn Fleisch und Blut / ja aller menschlicher Witz in erwegung der heutigen Umbstände das Urtheil abfassen solte gantz vergebens. Alleine / dir allmächtiger GOtt / dessen rechte Hand alles alles endern kan / ist nichts unmöglich. Du kanst GOtt! Heiliger starcker GOtt! mehr thun / als wir bitten und auch verstehen / als wir mit unsern Gedancken / nicht einbildē

noch uns bereden können/auf dieses als wir verstehen setze ich meine Hoffnung. Eph. III, 10. Und folget ja nicht/ weil der HErr bißhero unser Gebeth und Seuffzen nicht erhöret/ so wolle er es nimmermehr erhören / daß sey ferne daß wir das Vertrauen auf GOttes Güte so bald wegwerffen wolten. Hiervon hat der seel. Dannhauer wohl geschrieben und uns einen Muth eingesprochen in Reformirten Salve p. 12. Uns gebühret zwar nicht zu wissen Zeit und Stunde welche der Vater seiner Macht fürbehalten: wünschen aber ist unverboten/und bethen / es wolle der grosse Frieden-Fürst JEsus Christus/

stus / nach dem er den weltlichen Land-Friedens Schlüssel ergriffen / und dasselbe festes Schloß aufgelöset / auch die angenehme Zeit erscheinen lassen / in welcher der Schlüssel des heylsamen / so lang beseuffzeten und verlangten Kirchen-Friedens sich erzeigen könne / und geben / daß beyde Schwestern Welt und Kirchen / Schwert und Feder-Frieden sich dermaleins wiederumb mit einander küssen / und wohlbegehen. Ists nicht möglich vollköm̃lich bey allen streitigen Religionen so gethanen Frieden

zugewinnen / so wolle er doch durch seine hertzbewegēde kraft die jenige die aus der Römischen Babel mit einander vorzeiten ausgegangen / wiederumb mit einander versöhnen und befriedigen. Damit durch dero Exempel hernach auch andere in gleiche Fußstapffen zusammen zu treten angefrischet werden möchten. Es mag auch wohl hieher gezogen und appliciret werden der Spruch / womit vorzeiten (Hospitalius Cap. Thuan. L. 35. p.m. 572.) weyland Groß-Cantzler in Franckreich einmahl seine Sermon gezieret und gesaget diem qvandoqve no-

vercam, qvandoqve matrem esse, die Zeit oder der Tag erzeigt sich bißweilen als eine rechte und Liebe- bißweilen als eine Stieff-mutter / hat nicht der Tag zwölff Stunden? Wer weiß ob nicht auch GOtt zu erwünschten Friedens-Stifftung eine gute Stunde beschehren möchte! Darumb (D Hoë in der unvermeidentlichen Rettung contra Oracul. Dodon. c. 1.) wollen wir mit andern vor uns nicht gäntzlich außhoffen. Uñ in solcher auf Gottes gnädiges Ohr / brünstiges Hertze / allmächtige

tige Hände/ so alle Hertzen lencken können gegründeten Hoffnung habe ich auch/ hochschätzbarer Gönner/ die jenigen wohl mehr mit Thränen als Dinte geschriebenen Brieffe der betrübten Reformirten so aus Franckreich der Religion wegen geflüchtet/angenommen/ so dessen liebe Hände mir übersendet. Ihr Seufftzen hat mein Hertze beweget/ ihr wehmüthiges bitten mein Gemüthe verunruhiget daß ich mit Genehmhaltung einer löblichen Theologischen Facultät in meinen Lectionibus publicis ihnen in des HErrn Furcht reifflich nachzusinnen/ auch hierdurch zu einer Theologischen/ nach GOttes Wort eingerichteten Bescheidenheit die allhier werthe studirende Jugend (die GOtt zum Seegen setze immer und ewiglich) an zu-

mahnen mir fürgesetzet. Mein HErr er weiß / daß bey der Liebe des Friedens der heilige GOtt auch die Liebe der Warheit gesetzet. Zach. VIII, 19. Liebet Warheit und Friede / wird also gar wohl zu frieden seyn / das wo mein aus GOttes Wort erleuchtetes Gewissen mir sagen wird / daß die Warheit des Glaubens in offenbahre Gefahr gesetzet werde / ich meine bescheidene und in GOttes Wort gegründete Erinnerung hinzufüge / aus keinen Friedhässigē sondern den heiligen wahren Frieden gantz ergebenen Gemüthe / denn wir können doch nichts wider die Warheit / sondern für die Warheit 2. Cor. XIII. 8. so muß auch unser Friede nicht ausser

den

den Geist der Wahrheit geschlossen werde. Und weil der Mangel der Exemplarien meinen guten Fürsatz fast gehindert / habe ich zu meinen Zweck desto eher und glücklicher zugelangen durch neue Aufflage Rath geschaffet. Solcher aber zum Zeichen meiner aufrichtigen Ergebenheit dessen lieben fürnehmen Nahmen fürsetzen wollen: damit mir hierbey auch Gelegenheit gegeben würde ein öffentliches andächtiges Opffer für den theuren grossen Held S. Churfl. Durchl. zu Brandenburg derer hoher Nahme nie ohne eyfrigen Seegens-Wuntsch müsse genennet werden.) alß für dessen Seele mein grosser Freund wachet GOtt zubringen. Der HErr erhöre diesen seinen Ge-

Gesalbten in der Noth / der Nahme des GOttes Jacob schütze ihn! Er sende ihn Hülffe von Heiligthumb und stärcke ihn aus Zion. Er gebe ihn was sein Hertz begehret und erfülle alle seine heilige Anschläge / GOTT helffe Ihm / in Nahmen unsers GOttes werffe Er Panier auf! Der HErr gewähre Ihn aller seiner Bitte / Seine rechte Hand helffe ihm allezeit allezeit gewaltiglich! Damit es von den Sächsischen und Brandenburgischen Helden allen Feinden der Kirchen zu Schrecken stets heisse;

Hier

Hier Schwerd des HErrn und Gideon! Der HErr JEsus aber sey mit seinen Geiste/ Hochgeschätzter Gönner GOtt sey seine Sonn und Schild! GOtt gebe Ihm Gnade und Ehre/ wie hertzlich bittet

E. Hoch-Ehrw.

Zum Gebeth und allen heiligen Diensten gantz ergebenster

Wittenberg den 7. Aug. An. 1686.

Joh. Friedrich Mayer/ D.

Die Brieffe der Protestirenden in Franckreich/

Die alles wegen des Evangelii haben verlassen/

An alle andere

Protestirende Evangelische und Brüder in JEsu Christo

Nebst einem sonderbahren

Schreiben

an alle Könige/

Chur-Fürsten/ Fürsten und Obrigkeit der Protestirenden.

Es ist uns gegeben (geschencket) umb Christus willen zu thun/ daß wir nicht allein an ihn gläuben/ sondern auch seinet willen leiden.

Phil. I, 29.

Einhalt der folgenden Briefe.

1. In dem ersten Briefe wird kürtzlich erzehlet die Verfolgung / die die Protestirenden in Franckreich nach dem 1660.sten Jahr bißhero haben nach und nach müssen leiden / wider die (Edicten) gegebene Freyheiten und die gemachten Friedens-Schlüsse.

2. In dem andern Brief wird aufrichtig die reformirte Religion vorgestellet / weswegen die Protestirenden in Franckreich so viel leiden.

3. In dem dritten Brief wird gezeuget / daß der Unterscheid der Meinungen / die man unter den Protestirenden an dem einen und dem andern Theil findet / nicht solle hin-

le hin-

le hindern / daß Sie sich nicht für Brüder halten / und ein Theil das ander dulde.

4. Der vierdte Brief ist an alle Schutzherren der Protestirenden Religion gerichtet / Sie zu ermahnen / daß sie doch zu diesen Zeiten die Trennung der Protestirenden Kirchen / und das hefftige Disputiren einiger ihrer Lehrer wollen auffheben.

Der erste Brieff
Der Protestirenden
in Franckreich/
Die alles umb des Evangelii willen verlassen haben/ an alle andere Protestirende Evangelische Unsere Brüder in JESU Christo.

In sich haltend eine kurtze Erzehlung der Verfolgung/ die nach dem 1660sten Jahre die Protestirenden in Franckreich haben leiden müssen/ und noch ausstehen/ wieder die (Edicten) gegebene Freyheiten und gemachte Friedens-Schlüsse.

Sehr geliebte und hochgeehrte Brüder in dem Herrn

WEnn wir mit fleischlichen Augen das Unglück / das wir leiden müssen / betrachteten / so möchten wir sagen / daß nichts in der Welt so unglückselig / als wir; Aber in dem wir mit dem Augen des Glaubens die grosse Probe / durch welche es GOtt gefället uns zu führen / überlegen / rühmen wir uns in den Trübsaln / die wir leiden um seinen Nahmen. Wir wissen / daß der Diener nicht grösser ist / als sein Herr; daß / nachdem sie unsern Heyland verfolget / wir keinen bessern Stand zuerwarten haben; Und daß in der That wir durch viele Trübsahlen sollen eingehen in sein himmlisches Reich. Wenn wir von der Welt wären / so würde uns die Welt lieben; Weil wir aber nicht seyn von

von der Welt/ und zeugen/ daß ihre Wercke böse seyn/ so hasset Sie Uns/ und sucht uns zu unterdrücken. Diese grausame Babylon/ die truncken worden ist von dem Blut der Heiligen/ und von dem Blut der Zeugen JEsu / ließ über unsere Väter durch gantz Europam in dem vorigen hundertjahre eine erschreckliche Grausamkeit ergehen. Weil aber die Zeit ihrer Zerstörung heran nahet / wapnet sie sich mit einem neuen Grimm die Kirchen GOttes zuverfolgen. Wer kan alles das böse zehlen / womit sie zu diesen Zeiten die Gläubigen an unterschiedlichen Orten der Christenheit drücket und qvälet ? Es scheinet/ das sie sich heuchele mit der Hoffnung/ daß in diesen hundertjahre wieder zu gewinnen/ was in dem vorigen Sie durch die (Reformation) oder Erneuerung der Lehre verlohren. Dieses ist das grosse Absehen der Römischen Geistligkeit und der Jesuiten/ die gäntzlich dahin

sich bearbeiten / die Protestanten auszurotten; die unauffhörliche heimliche Anschläge im Sinne führen/und Gewalt gebrauchen / ihren vorgesetzten Zweck zu erreichen.

Vornehmlich aber sehet ihr / sehr geliebte Brüder / wie man sich in Franckreich dieser bösen Wege gebrauchet/ so viele Protestirende Kirchen / die in diesem Königreich blüheten/ auszurotten. Wir lebeten daselbst auf den Grund so vieler (Edicten) Freyheiten uñ Friedens-Schlüsse/die uns höchstfeyerlich waren gegeben von Carolo den neundten im Jahr 1561. 1562. 1563. 1568. 1570. und 1573. Unter Heinrich dem III. im Jahr 1576. 1577. 1579. und 1580. und von Heinrich dem IV. in dem 1598sten Jahr/ welches war der Freyheits-Brieff (das Edict) gegeben zu Nantes. (Diese Edicta) Freyheits-Brieffe und Friedens-Schlüsse waren beständige Denckmahle der öffentlichen Zusage und des Königlichen Wor-

Wortes. Diese von dem Jahren 1570. 1573. 1576. 1577. 1579 1580. 1598. waren offentlich erkläret / als beständig und unwiederrufflich.

Sonsten waren sie unzerbrüchlich gemacht durch viele offentliche Beteurung. Sie waren selbst bekräfftigt von LUDOVICO dem XIII. in den 1610. 1615. 1622. 1626. und 1629. Jahren / und von LUDOVICO dem XIV. ietzt regierenden König / vielfältigmal / und sonderlich 1643. und 1652 Jahren. Es ist über das noch merckwürdig / daß / wie S. Majest diese (Edicta) Freyheiten in dem 1652sten Jahr bekräfftigte / zum Grunde anführeten Uns dadurch unsere grosse Dienste / die Wir ihm zu der Zeit / da es an dem war / ihm die Krone zu nehmen / geleistet hatten / zu belohnen. In der Erklärung / die S. Majest. Uns in demselben Jahr zugeben gnädigst beliebet / seyn dieses die eigenen Worte: Daß seine Unterthanen der vermeinten Reformirten

Religion Ihr gewisse Proben ihrer Zuneigung und Treue/ absonderlich in den gegenwärtigen Zeiten/ gegeben / weßwegen sie sehr vergnügt seyn.

Worauf seine Majestät hinzu setzet: Umb dieser Ursachen willen und auf das demüthige Bitten/das von Seiten unser Unterthanen der vermeinten Reformirten Religion an Uns geschehen/wollen Wir und ist unser Wille/daß unsere besagte Unterthanen der vermeinten Reformirten Religion sollen geschützet und gehandhabet werden/wie Wir Sie denn hiemit schützẽ und handhaben/ bey der völligen und gäntzlichen Geniessung des Edicts von Nantes, anderer Freyheiten/ Erklärungen/ Ordnungen/Articuln, die ihnen zum besten ausgefertigt seyn &c. Absonderlich bey der freyen und öffentlichen Ubung der Religion an allen Orten/ wo es durch diesel-

dieselben Edicta ihnen ist zugestattet und gegeben worden.

Wenig Zeit hernach haben S. Majestät eben dieses in einem Brieff/ den Sie unser Sachen halben an S. Churfürstl. Durchl. von Brandenburg geschrieben / den 10. Septembr. 1666. erkläret. Dieses Brieffes Einhalt ist dem Verstand und Wesen nach kürtzlich in unterschiedlichen Schrifften angeführet. Wir stellen denselben hier für in seinen eigenen Worten: Mon frere. Ich habe das Schreiben/das Ew. Liebd. den 13. des Monaths an mich wegen meiner Unterthanen der vermeinten Reformirten Religion haben lassen abgehen / empfangen.

Ew. Liebd. seyn von ihnen eingenommen / das Sie grossen Wiederstand leiden wieder die (Edicta) gegebene Freyheiten / und geben mir unter andern zuverstehen / daß Sie glauben / daß wegen

der Mänge meiner wichtigen Geschäffte ich in ihren Angelegenheiten keine genaue Kundschafft nehmen könne. Ich gestehe / daß Ew. Lieb. Schreiben mich ungemein befrembdet / weil die Sache von solcher Art / darüber ich nicht leiden würde / daß ein ander Fürst / für welchem ich weniger Betrachtung und Abscheu / als für E. L. habe / sich drüber mit mir einliesse / oder zum wenigsten würde ich mich nicht drüber mit ihm einlassen. Aber in Betrachtung E. L. wil ich dero Bewegniß zu diesen Schreiben nicht anders ansehen / als herrührend von dero Zuneigung. Worauff ich denn zu erst E. L. berichte / das in meinem Königreiche keine eintzige Sachen / weder grosse noch kleine / die von der Beschaffenheit / wie diese gegenwertige sey / fürgenommen werden / die nicht allein mir gantz gnau bekandt / sondern

dern auch auff meinen Befehl geschehen. Zum andern/ daß ich leicht glauben kan/ E. L. Vorbitte sey von ihnen erbeten/ und rühre her aus einer blossen Bewegniß des Mitleydens/ die Sie gehabt haben wegen der vorgewendetẽ Verfolgung meiner Unterthanen der benandten Religion; In dem Sie mehr Glauben gegeben einiger Klagschrifft von einigen gegen meinen Dienst übel-gesinneten durch die Welt ausgestreuet/ alß der Warheit der Sachen/ von welchen E. L. den rechten Bericht nicht haben erfahren können. Zum dritten/ daß man ihnen keine von ihren Kirchen habe nidergerissen/ alß nur die/ so nach dem (Edict) Freyheit-Brieff zu Nantes seyn gebauet gewesen auff eine blosse Verwegenheit zu wieder dem Königlichen Ansehen/ da Sie sich der minderjährigen Zeiten oder der Bürgerli-

gerlichen Kriege zu ihrem Vortheil bedienet / und also dem zu folge dieselbe auffzubauen niemal Recht und Fug gehabt haben. Und zum vierdten und letzten / daß es eine meiner führnehmsten Sorgfalt sey / unzerbrüchlich meinen Unterthanen der benandten Religion in allen Sachen und in allen Begebenheiten zu halten alles das / was durch der Könige / meiner Vorfahren / und meine Zulassung Krafft unser (Edict) gegebenen Freyheiten ihnen gehörig ist / ohne zu dulden / daß dawieder etwas gehandelt werde / und daß dieses die Richtschnur / die ich mir selbst vorschreibe / so wol die Gerechtigkeit zu Handhaben / als ihnen zu zeigen das Vergnügen / das ich trage an ihrem Gehorsam und an ihrem Eyver in meinem Dienst nach dem letzten gemachten Frieden im Jahr 1629. Alles was man E. L. wieder die-

dieses/was ich hier schreibe/ wil bereden/ wollen Sie glauben/ daß es ohne einigen Grund sey. Unterdessen wollen E. L. das wenige/ das ich hievon sage/ nehmen als eine der grössesten Bezeugung der Werthhaltung und Betrachtung/ die ich Ihnen geben kan; denn wie ich bereits mich erkläret/ würde ich mit keinem andern Fürsten/ als mit E. L. mich hierüber einlassen. Uber dieses bitte ich GOtt/ daß er E. L. in Gesundheit und seinem Schutz wolle bewahren.

Gegeben zu Vinzcenz den 10. Sept. 1666.

E. L. geneigter Bruder

Ludovicus.

De Lionne.

(Man ist in Zweiffel / ob es nicht solle heissen de Brienne, weil die Unterschrifft nicht eigentlich wohl in ihren Buchstaben zu lesen:)

Auff dem Brieffe stehet:

An meinen Bruder / dem Marggrafen von Brandenburg / Fürsten und Churfürsten des heiligen Reichs.

Es ist ietzund nicht nöthig / sehr geliebte Brüder / zu untersuchen / ob zu der Zeit dieses Brieffes Wir Ursach hatten uns zu beklagen über den Anschlag / den die Geistligkeit und die Jesuiten nahmen die Billigkeit des Königes zu übereilen; und über das Ubel / das man Uns bereits hatte wieder die Zusage der (Edict:) Freyheiten und der Friedens-Schlusse leiden lassen. Die Sache ist wenig Zeit hernach gnugsam erkläret in einem Buch / das genennet wird: Der Zustand der Reformirten in Franckreich / und

wir werden noch hernach kürtzlich davon Bericht geben. Es ist gnug / hier anzumercken / daß in diesem Brieff S. Majest. ein gläubwürdiges Zeugniß unser Treue geben / welches denn sonderlich ziehlet auff die grossen Dienste / die Wir ihm geleistet haben zu der Zeit / da ein ansehnliches Theil die Waffen hatte ergriffen / ihm die Cron zu nehmen / und daher anderswo gestehet / daß er gnädigst gut gefunden sich Uns selbst mit seinem Königl. Wort zu verbinden durch seine Erklärungen / nicht weniger als seine Vorfahren: Und daß er es auch der Gerechtigkeit gemäß hielte / Uns das Recht / das in Krafft ihrer und seiner Zulassung Uns zugehöret / geniessen zu lassen. Wenn man nach allen diesen sich auff die offentliche Zusagen / auff das Königliche Wort und auff die unzerbrüchliche Betheurungen und Eydschwüre nicht verlassen kan / was kan folgends unter den Menschen

fest und beständig gehalten werden? Unterdessen haben doch die Geistligkeit und die Jesuiten wieder die Zusage aller (Edicten) Freyheiten/ Satzungen und unwiderruffi-cher Erklärungē/ die für die Sicherheit unser Personen/unser Kinder und unser Güter / für die Freyheit unser Gewissen und offentlichen Ubungen unser Religion versehen waren / eine Verfolgung wieder Uns geübet / dergleichen man kein Exempel gehöret/als wenn der grosse GOtt / der vormahls so ernstlich den mit den Gibeonitern gebrochenen Bund gestraffet/nicht mehr ein GOtt der Rache wäre / und nicht mehr achte / was in der Welt geschehe. Man kan / sehr geliebte Brüder / zwey Zeitschichten anmercken in dieser unerhörten Verfolgung. Die erste hat eigentlich ihren Anfang genommen nach dem Pyreneischen Frieden / und hat gewähret biß zu der letzten Versamlung

der

der Geistligkeit in Franckreich / die zu Pariß in dem Monat Maji 1685. zusammen beruffen / und in denen Monathen Junius und Julius desselben Jahres gehalten ward. Die andere hat sich angefangen zu der Zeit / wie diese Versammlung zusammen geruffen war / und währet noch.

* In der ersten Zeitschicht dieser erschrecklichen Verfolgung hatte die Geistligkeit und die Jesuiten unzehlbahrer Drohungen / Falschheiten und Betrügereyen sich bedienet / die (Edicte) Freyheiten und Friedens-Schlüsse Krafftloß zu machen. Sie hatten Uns bey nahe aller unser Würde / Ehren-Aembter und Dienste entsetzet: Sie hatten Uns genommen unsere Bedienungen / die wir bey den Gerichten / Obrigkeitlichen Aembtern und Renteyen verwaltet / und wovon wir unsern Lebens Auffenthalt musten nehmen / und zu des Landes Unterhalt geben.

* Der erste Periodus der Verfolgung.

ben. Selbst unsere Handwercks-Leuthe waren von ihren Handwercken und Meisterrecht / wodurch Sie im Schweiß ihres Angesichtes ihr Brodt suchten / ausgeschlossen. Daß man Uns desto leichter konte unterdrucken / so hatte man den Römischen-Geistlichen alle weltliche Macht eingeräumet; Man hatte Uns dem Haß der Parlaments-Versamlung / der Intendanten / der Præsidenten und der Beambten übergeben / die die Edicte und Friedens-Schlüsse mit Füssen traten / und auff nichts andres gedachten / als Uns so lange zu quälen / biß wir unsern Glauben möchten verschweren. Die Prælaten vergassen selbst in solchem Stück die natürliche Billigkeit / daß ob sie gleich unser Wiederparth waren / und zwar mit grossem Haß gegen Uns angefüllet / trugen Sie doch kein Bedencken in den Parlaments-Versammlungen unsere Richter zu seyn. Dannenhero wir so

viel

viel böses musten empfinden / als man jemahls im Gericht von übelwollenden Personen / die in ihren eigenen Sachen Richter seyn / sich befürchten kan. Sie machten oder liessen wieder Uns machen einen Schluß auff ungerechten oder falschen Vorwand: Sie ordneten oder liessen ordenen auff diesen unbillichen Vorwand / daß wir wurden ins Gefängniß geleget / denn ihre Syndici durfftennicht weit falsche Zeugen suchen / wenn man Uns suchte zu unterdrucken; Man ließ uns folgends in tieffe Gruben schleppen: Sie liessen Uns daselbst gantze Jahr stecken / und suchten Uns bald durch Verheissungen zu verführen / bald durch Drohungen zu schrecken / und liessen uns daselbst tausenderley Ubel und tausenderley Unrecht leyden. Von der andern Seite liessen Sie Uns / die wir meistentheil gantz arm waren / durch Aufflagen unterdrucken. Sie schickten Uns die Soldaten auff den Halß /

die damit nicht zufrieden waren / daß sie Uns plünderten / sondern auch über dieses so grausam und so unmenschlich hin und wieder Uns hauseten / daß es Ungläubige und wilde Thiere nicht hätten ärger machen können. Es ist unaussprechlich / wie viel tausend Seelen unauffhörlich unter diesen unterschiedlichen Unterdruckungen weineten und seuffzeten.

Selbst während der Zeit / daß wir dieses Ubel litten / und eine grosse Anzahl unter Uns umbkommen / oder gar nahe waren von Hunger und Blösse zu verderben / nahm man uns das Vermögen / daß wir unsern Armen gewiedmet / und in dieser betrübten Zeit so vielen Personen / die man um das Ihrige bracht / zum Unterhalt hätte dienen können. Man wandte alle diese Güter an die Armenhäuser / in welche unsere Armen ohne entweden ihrer Religion abzusagen / oder eine stets währende Verfolgung zu leyden / nicht

nicht konten hinein kommen. Inzwischen stand denen / die unter Uns noch Brodt hatten / nicht frey ihren benöthigten Brüdern davon mitzutheilen / denn man währte Uns Beysteuern unter Uns zusammlen / die Armen zu erqvicken Was aber noch schrecklicher ist? Man lies uns verbieten unsere arme Brüder / wenn sie kranck waren / in unsern Häusern aufzunehmen / bey einer Geldstraffe von fünff hundert Pfund und Verlust des Haußgeräths und anderer Sachen / die wir zu ihren Dienst mochten gebrauchen. Man lies auch unsern Consistoriis verbieten / ihnen keine Kammern / worinn sie sich auffhalten konten / zuverschaffen / bey Straffe der aufzuhörenden Freyheit unser Religion. Dergestalt hatte man uns in die Enge getrieben / entweder wir müsten die Freyheit GOtt zu dienen / sein Wort zu hören / sein Lob zu singen / die Sacramente seines Bundes zu geniessen / verlieren /

oder

oder unsere arme Brüder ohne/ ihnen Beystand zu leisten/umkommen sehen.

Bey allem diesen ist unmöglich zu beschreiben die Gewalthätigkeit / die man durch das gantze Königreich verübet.

Man nahm uns die Freyheit unter uns auffzunehmen / nicht allein die/ welche nach erkannter Warheit ihr Heyl in unser Gemeinschafft suchten/ sondern auch nicht diese einmahl/ die/ nach dem Sie unter den stetswährenden Versuchungen waren gefallen/ und nachgehends ihre Fehler beräueten/ und mit Thränen uns baten wieder in den Kirchen-Frieden auffzunehmen / ja selbst ihre Kinder / die doch nicht Schuld hatten an ihrer Eltern Fehler / dürfften wir nicht zu unsern Kirchen annehmen. Man wolte nicht einmahl leiden / daß wir unsern Ampt/ angehend die Glieder unser Gemeinde / recht konten ein Genügen thun/ denn man verstattete uns nicht mit un-

ser Kirchenzucht gegen die/die nöthig zu bestraffen waren/zu verfahren/auch nicht zu unterrichten/zu ermahnen/zu trösten und zu stärcken/die Unwissenden/die Schwachen/die Krancken/die Gefangenen/und andere/die ihrer Prediger und ihrer Eltesten Beystand benöthigt waren. Eben zu der Zeit/wie man dienlich erachtet in einigen verbotenen Kirchen einen Prediger zu lassen/unsere Kinder zu tauffen/verboth man ihnen/Uns in der Stunde unsers Todes zu trösten/und mit heiligen Gedancken zu bereiten/wann wir sollen hingehen uns für GOTTES Thron zu stellen.

Anlangend unsere Kinder/bediente man sich tausenderley Stücke uñ Ränke Uns dieselben zu nehmen. Man entheiligte zu dem Ende die allerheiligsten und beständigsten Gesetze/für welchen auch die allergrausamste Völcker eine Ehrerbietung haben. Man wolte nicht zu lassen/daß wir unsere

Kinder unterweisen und erziehen solten/ da doch die Natur und GOttes Gesetze Uns dazu verbinden. Man ließ Uns unsere Collegia, unsere Academien und beynahe Schulen wegnehmen/ und zu gleicher Zeit bey grosser Straffe verbieten/ unsere Kinder in die Fremde zur Unterweisung und benöthigen Aufferziehung zu versenden; Und weil man Uns zwang dieselben in dem Königreiche zu behalten/ ließ man sie in dem siebenden Jahr ihres Alters aus unser Auffsicht wegnehmen/ denn in diesem Alter hatte man sie tüchtig lassen erklären/ eine Religion zu wehlen. Man ließ ihnen einige Worte drüber sagen/ die diese unschuldige nicht verstehen könten; Nach dem dieses geschehen/ konten sie nicht wieder zu ihrer Religion treten/ ohne in alle die Straffen zuverfallen/ die man wieder die vermeinte Wiederabfallende fest gesetzet/ nemlich: Ansehnliche Geldstraffen/ ewige Landes-Verweisung und Einzie-

ziehung aller Güter. In diesem Alter lehrete man sie wider die Ehrerbietung/ die sie ihren Vätern und ihren Müttern schuldig / zu handeln / sich ihrer Macht zu entziehen / bey ihnen nicht mehr zu wohnen. Es ist weltkündig / daß die Kinder nöthig haben einer scharffen Zucht zu ihrer guten Aufferziehung; Hingegen unserer Kinder Gemüther desto leichter zu gewinnen / zwang man uns ihnen gewisse Gelder zu geben nach den Neigungen / die sie entweder zur freyen ungebundenen / oder eiteln Lebens-Arth konten tragen / und mit diesem Gehalt (oder Geldern) ließ man sie leben nach ihrem Gutdüncken. Man ließ Uns auch die Hebammen nehmen / damit unsere neugebohrne Kinder / die von ihrer Geburth an in die Hände der Papistischen Hebammen verfallen waren / unter dem geringsten Vorwand von ihnen die Nothtauffe haben müsten / und das man folgends sagete/

gete / weil sie diese Arth der Tauffe empfangen in der Römischen Kirchen/ müsten sie auch in derselben erzogen werden. Und gleich wie die Prälaten und die Jesuiten ihrem bösen Absehen kein Ziel noch Maß setzeten: Also haben zu der Zeit / da sie unsere Prediger absetzen / und dieselben aus dem Königreich verjagen lassen / Uns lassen anbefehlen / unsere Kinder in 24. Stunden tauffen zu lassen bey einer Geldstraffe von vierhundert Pfund / desto mehr so viel Elende / die das Brodt nicht hatten zu essen / und unmöglich eine so grosse Geldstraffe zahlen konten / zu drücken. Von einer andern Seite beraubete man Uns der Freyheit unserer Kirchen-Versammlungen / Gott anzuruffen im Geist und in der Warheit / sein Wort zu hören / seine Herrligkeit zu preisen / und das heilige Abendmahl zu halten; Ja man wolte / daß in den Oertern / wo wir noch diese herrliche Freyheit hat-

ten/

ten / man den Dienst / den wir dem grossen GOtt leisteten / unterbrechen solte / entweder die hostie / die man mit grossen Gepränge über die Gassen trug / oder auch die Prälaten / wenn sie in ihrer Bischöfflichen Pracht herum giengen / zu beehren / welches Uns doch ein allzugrosser Hochmuth und Gottlosigkeit zu seyn schiene / das Uns dann schrecklich / und in der That gerade wieder die Göttliche Majestät zu seyn anzusehen war.

In dem man sich stellete / daß man auffs neue die (Edicten) Freyheiten des gemachten Friedens erneuern wolte / hat man wieder die Zusage selbst der (Edicten) Freyheiten eine grosse Anzahl unser Kirchen lassen herunter reissen. Weil in einigen Orten die Verfolgung die Zahl der Protestirenden gemindert hatte / und daß nur zehn Familien ü-

brig waren / in dem die andere Protestirenden der Versuchung nicht hatten länger wiederstehen können / oder gezwungen waren anderswo ihre Zuflucht zu suchen / ließ man / ohne andere Ursach zu geben / denen / die übrig geblieben waren / die Freyheit untersagen / gleich als wenn das Recht / das uns das Göttliche Gesetz und die (Edicten) Freyheiten und Friedens-Schlüsse GOtt zu dienen gaben / an eine gewisse Zahl Personen gebunden wäre. Was viele Kirchen an andern Orten angieng / sagte man / daß sie zu nahe den Römischen Catholischen Kirchen wären / und unter diesem Vorwand ließ man sie abbrechen; Und wenn wir wolten andere auffbauen / wieß man Uns stellen an in den unbewohnten Orten auff den steylen Bergen oder in andern ungelegenen Winckeln. Dieses geschahe darumb / daß man sie nicht lange daselbst wolte wissen; Denn wenn ein Prediger sein

Ampt pflichtmäßig und gewissenhafft bey denen/die unsere Religion anzunehmen verlangeten / oder die ihre vorige Verleugnung bereueten / verrichten wolte / ja wenn ein Römisch-Catholischer / ein vermeinter wieder abfallender / einer von dessen Kindern / ein Türcke oder ein Jude / nur in unsere Kirche kamen / und sich unter dem Volck / daß man es nicht wissen konte / verborgen hielt / dieses war gnugsahme Ursache die Kirche herunter zu reissen / den Gottesdienst zu verbieten / den Prediger zu verdammen / nicht allein zu einer schimpfflichen Straffe / daß er muste über die Gassen geführet werden im Hembde barfuß / mit gebundenen Händen / mit einer brennenden Fackel in der Hand / einem Strick umb den Halß / der Hencker hinter ihm gehend / sondern noch zur ewigen Verbannung auß dem Königreich / und Einziehung aller seiner Güter.

Man gieng noch viel weiter; denn wenn man keinen dergleichen nichtigen Vorwand hatte/so brachten die Syndici der Geistligkeit falsche Klagen für/ oder sie bedieneten sich falscher Zeugen/ die Prediger weg zu schaffen / und die Kirchen herunter zu reissen / wie dann dieses geübet worden / die Prediger zu verdammen / und die Religions-Freyheit zu unterdrücken / zu Bergerac / zu Nerac / zu Montpelier / zu Montauban / zu Montelimar / und an sehr viel andern Orten mehr. Auff diese Art war es unmöglich / daß wir eine eintzige Kirche konten in Sicherheit behalten. Wir konten nicht mehr zehlen / an wie vielen Oertern die Ubung der Religion Uns verboten war/ und man täglich in allen Provincien des Königreichs lies unterdrucken. Es war ein Strom / der mit einer ungemeinen Fluth über unsere arme Kirchen sich ergoß / dergestalt / daß es schwer war die ungläubliche Zahl der

Perso-

Personen / die unauffhörlich unter Uns seuffzeten für Hunger nach dem Worte GOttes/zu benennen. Denn in dem eine Kirchen-Versammlung verboten war / so entfernete man auf sechs Meilen-Weges von dem Ort die Prediger und Proponenten / die noch nicht verbannet waren.

Durch dieses Mittel waren die Gemeinden der Unterweisung und Tröstung beraubet / und nichts desto weniger hinderte man Sie in unterschiedlichen Orten zu den Kirchen / die doch nicht zerstöret waren/zu gehen/GOtt anzuruffen ; Ja man war so hart gegen die Protestirenden im Lande Gez/ daß / nach dem man ihre Kirchen ohne einigen rechtmäßigen Vorwand hatte lassen herunter reissen / und sie in dem Königreich nicht konten den Gottesdienst biß auff 20. Meilen von ihren Häusern haben/man ihnen verboth in der Nähe / wo sie wohneten / zu den Kirchen/ die zu der Canton Bern oder

Herrschafft Genff gehören/ zu gehen/ GOtt zu dienen. Es war ihnen auch verboten dahin zu gehen/ ihren Ehstand einsegnen zu lassen/ dergestalt/ daß wenn diese arme Leute heyrathen wolten/ sie 20. Meilen von ihrer Heymath reisen musten.

Aber wie handelte man nicht mit den Kirchen/ die noch nicht verboten waren? Man zerstörete sie auff allerhand Wege/ und weil viele derselben nicht mehr in dem Stand waren/ daß eine jede einen Prediger konte unterhalten/ wolte man nicht zu geben/ daß sie sich zusammen hielten/ und viele zugleich einem Prediger/ der Sie wechsel-weise lehrete und tröstete/ Unterhalt verschafften. Dieses ist noch nicht alles. Eben zu der Zeit/ da man allerhand Arten böser Mittel anwendete/ die Prediger von ihren Kirchen/ die sie hatten/ wegzuschaffen/ (die man ließ verdammen/ ins Gefängniß schleppen/ verbieten/ und aus dem König-

reich

reich gehen (verbot man den Gemeinden in ihrer Prediger Abwesenheit sich zu versammlen bey Straffe der Herunterreissung ihrer Kirchen/auch Prediger von andern Kirchen zu beruffen/ auch nicht unsere Synoden oder unsere Zusammenkunffte zu versammlen/ daß man ihnen andere Prediger an stat derer/die man ihnen genommen hatte/ geben konte. Kürtzlich: Die Gemeinden zu zerstreuen und zu zerstören/ gedachte man auf nichts anders/ als alle die Prediger aus dem Königreiche zu verjagen. Also wolte man allerdings/ daß wir wider unsern Willen die Römische Religion solten annehmen/oder daß wir wie die Gottlosen und Atheisten solten leben/ ohne GOtt seinen schuldigen Dienst zu leisten/ seinen Willen zu lernen/ sein Lob zu singen/ und das heilige Abendmahl zu halten. Wie in dieser eusersten Noth wir billige Ursach hatten zu sagen/ daß es recht sey/ GOtt mehr zu gehorchen/ als

den Menschen/ und unser Eyffer uns zwang zusammen zu kommen/ GOttes heiligen Namen an zuruffen / gestund man den Römisch-Catholischen/ daß sie sich wider uns zusammen zogen. Und als einige der Unsern aus eigenem Trieb diese Vorsichtigkeit ergriffen/ zu verhüten / daß sie nicht erwürget würden/ ob sie gleich nichts anders verlangeten/ als den Frieden / und die Freyheit GOtt zu dienen nach den (Edicten) Freyheiten und Friedens-Schlüssen/ die so offt und so hochfeyerlich ihnen beschworen waren/ schickte man ihnen die Soldaten über den Hals/ wie man vormal den Maccabeern gethan/ da sie/ ungeachtet des geschehenen Verbots GOtt dienen wolten/ und diese Soldaten plünderten/ raubeten/ zerbrachen die Kirchen und Häuser / übeten Gewalt und Mordthaten an Männern/ Weibern/ Jungfrauen/ Alten und Kindern/ und andere Feindseligkeiten/ die die grau-

samsten Völcker nicht ärger hätten verüben können. Man henckete/verbrante/ räderte lebendig/ die sich nicht haben wollen lassen todt schlagē. Man hielt keinen Unterscheid zwischen den Unschuldigen und vermeinten Schuldigen; Es war gnug/ daß sie auf den Vorwand des Verboths hatten geprediget/ oder GOtt angeruffen/oder sein Lob gesungen/ oder/ daß sie nur mit ihren Brüdern Rath geschlagen/ wie sie ihren Gottesdienst üben solten.

Nachdem man auf einen so ungerechten Vorwand eine Verdammung nicht gründen durfte/untersuchte man/ ob diejenigen/ die man umbbringen wolte / sich nicht hätten zur Gegenwehr gesetzet/ und ob bey den Schmertzen währender Zeit/ daß man wieder die Zusage der Edicten und Friedens-Schlüsse die unerdenckliche Grausamkeit und Tyranney gegen ihre Brüder verübete/sie nicht einige Worte ausgestossen/ die zu ihrem Nachtheil konten

gedeutet werden. Man gebrauchte selbst zu zeigen die Unglückseligen/ welche/ weil sie kein Bedencken getragen/ ihr Gewissen und Seeligkeit dem weltlichen Nutzen aufzuopffern/ waren um eben dieser Betrachtungen der grössesten Boßheit und Verläumdung fähig. Die der Hencker Grausamkeit entkamen/ waren gezwungen/ alles zuverlassen/ und mit Thränen wegzugehen/ ihr Brodt in frembden Ländern zu suchen. Die in dem Königreich blieben/ musten wider die Zusage der Amnestie alle Unterdrückung leiden/ die auff ein feindliches Land währender Kriegesfluth fallen konten. Man vergnügte sich nicht mit diesem: Man ließ die/ so in der Amnestie nicht eingeschlossen waren/ und derer Eyffer das Volck konte beständig erhalten/ des Landes verweisen. Sie mochten wol sagen/ daß man sie gäntzlich hatte um das Ihre gebracht/ und daß sie ihnen keine Mittel an dē Oertern/ wohin man

sie verwieß/ schaffen konten/ sie musten stehenden Fusses weggehen/ solten sie auch im Elend umkommen. Und weil man nicht/ ungeachtet dieser Anestie/ für eine grosse Anzahl der Personen/ die darinn eingeschlossen waren/ Versicherung hatte/ bedrohete man sie ihre Güter einziehen zu lassen/ wenn sie sich der Richter Gnade/ die gäntzlich gesinnet waren/ sie zu verderben/ nicht ergeben wolten.

Wenn wir an stat der Lieder/ die die Römisch-Catholischen zu Ehren der Heiligen sungen/ oder an stat der Weltlichen und Buhler-Lieder/ die man täglich in ihrem Munde hörete/ nach der Ubung des Psalmisten/ und Ermahnung des Apostels/ in unsern Häusern GOtt zu Ehren geistliche Lieder sungen/ befahl man uns nicht allein stille zu schweigen/ sondern man ließ uns als Ubelthäter straffen.

Anderswo/ uns zu zwingen/ die Römische Religion anzunehmen/

sandte man uns Dragouner auf den Hals / die nicht damit zu frieden waren / daß sie uns an den Bettelstab brachten / sondern quäleten uns noch drüber ohne Auffhören.

Diese Apostel des **rothen** Drachen / von welchem wir in der Schrifft lesen / waren die vornehmsten Missionarii, (ausgesandte Bekehrer /) derer man sich bediente die Römische Religion auszubreiten. Es ist unmöglich zu beschreiben alle das Böse / das diese liederliche Vögel uns an unterschiedlichen Orten des Königreichs liessen ausstehen / GOtt allein weiß davon die Menge und die Grösse / wie es ihm allein zustehet / es rechtmäßig zu rächen. Unterdessen wenn diese unbarmhertzige Soldaten uns gäntzlich hatten zu nichte gemacht / und wenn es so weit mit uns kommen war / das wir von Hunger sterben solten / schickte man zu uns barmhertzige Boten / die uns Geld antrugen / uns zu versuchen.

Aber man ließ es bey diesem nicht bleiben; Man hatte bereits auffsuchen lassen die gottseligen Bücher / die da dienen konten zu dem Unterricht und Trost des armen Volcks/ dem man die Prediger genommen/ und die der Anhörung göttlichen Worts und anderer Ubungen/ die unter uns abgesetzet waren / entbähren musten. Ja in den Provincien/ wo diese heilige Ubungen gehemmet waren / ließ man die Buchladen der Protestirenden Buchführer verschliessen / damit das unglückliche Volck nicht mehr Bücher konte kauffen / die sie unterrichten konten / und ihren Eyffer unterhalten / also wolte man bald ihre Wissenschafft und Gottseligkeit dämpffen. Was noch mehr? Wenn wir auff dem Todtbette lagen/ beraubete man uns alles Trostes / und ließ uns noch mitten in der Todes-Angst qvälen; Man machte uns mit tausenterley ungereimten und betrüglichen Fragen unruhig / und in solcher Un-

Unruhe und unbeschreiblichen Beängstigung ließ man unsere Sterbende abscheiden. Und weil sie nichts an den vestgesetzten Gemüthern der Unsrigen gewinnen konten / brachten sie offters aus / daß sie durch einiges Hauptneigen oder einiges Rühren der Lippen oder der Augen hätten bezeuget unserer Religion abzusagen / und dadurch verfielen die Wittwen / wie verlassen sie auch waren / durch den Verlust ihrer Männer in die Vergrösserung ihres Elendes / daß sie sich ihrer Kinder musten beraubet sehen / die also in der Römischen Religion erzogen wurden. Bey diesem war es noch nicht stille / sondern unsere Feinde liessen auch ihren Haß nach der Unsrigen Tod sehen / und verfolgeten sie bis ins Grab. Sie wolten nicht gestatten / das die Unsrigen auff unser Väter Kirchhoff begraben würden: Sie wolten auch nicht leiden / daß unsere Verwandten und Freunde den Unsrigen ihre letzte Pflicht erwiesen /

sen / und die Leiche bis zum Grab begleiteten/ja auch nicht einmal/ daß man sie bey hellem Tage und beqvemen Stunden begraben konte: Der Römisch-Catholische Pöbel/ dem das unmenschliche Verfahren der Geistligkeit und der Jesuiten diesen Grimm wieder uns einbließ/ verfiel etliche mal zu diesem Barbarischen Muthwillen/ daß sie die Leichen unserer verstorbenen Brüder aus den Gräbern oder von den Todtenbahren wegrissen/ und dieselben durch die Gassen schleppeten/wie dieses in der Stadt Pezenas in Langvedoc/an vielen Oertern in Poictou und anderswo ist geschehen. So elend war es mit uns/daß wieder alle Billigkeit und wieder alle menschliche Liebe/ wieder die Zusage der (Edicten) Freyheiten und Friedens-Schlüsse/die so offt wiederholet/ so hochfeyerlich beschworen/und so offt durch unsern König bekräfftiget waren / und ungeachtet der Treue/ die wir in seinem Dienst

hat-

hatten bewähret / wir weder in der Freyheit konten gebohren werden/noch leben/noch sterben/ noch begraben werden. Man ließ uns unsere Tage hinbringen in Elend/in Unruhe/in Angst/ und in einer tödtlichen Betrübniß / in dem wir uns nicht konten unterrichten zur Seligkeit / noch unsern Kindern nöthige Erziehung leisten/ noch GOtt dienen / wie wir schuldig waren / noch andere Pflicht / wozu wir Gewissen nach verbunden waren/verrichten. Ja der Tod selbst konte uns nicht gäntzlich beschützen wider den Ubermuth der Verfolger.

* Sehet / sehr geliebte Brüder/ dieses war zum Theil das Ungemach/ das wir leiden musten vor der letzten Versammlung der Geistligkeit in Franckreich/ die zu Pariß in dem Monat Majo 1685. zusammen geruffen/ und in folgenden Monathen Junio und Julio gehalten war. Weil sehr viel

* Der andere Periodus der Verfolgung.

viel Bischöffe überzeuget waren / daß die Römische Religion ohne einer Verbesserung benöthiget wäre / so hatte es den Schein / als wenn die Versamlung an einer Verbesserung arbeitete / und daß wir dabey würden einige Ruhe haben. Aber die Sache ist gantz anders ausgeschlagen. Denn wir können sagen / das seit der Schöpffung der Welt die Kirche Gottes keine schrecklichere Verfolgung hat ausgestanden / als die sie hat nach der Beruffung dieser letzten Versammlung in Franckreich leiden müssen.

Es ist nicht unser Vorsatz / sehr geliebte Brüder / euch hievon eine genaue und vollkommene Beschreibung zu geben / und zu dem Ende nach einander alle das Ubel / das Wir oder unsere Brüder haben ausgestanden / oder das sie noch ausstehen / vorzustellen. Ach! Wir wissen nicht das tausende Theil ihres Leidens / wovon man mit der Zeit wird grosse Bücher schreiben.

Darumb wollen wir hier nur davon ein Muster vorstellen / doch alles/was wir vorbringen werden/ ist gegründet auff das Zeugnis derer/die ihre Güter/ ihr Vaterland / und ihre allerliebste Verwandten verlassen haben / dieser Barbarischen Verfolgung zu entgehen.

Bis auff gegenwärtige Zeit hatte man mit Schrecken die grausame Verfolgung/die unsere Väter in dem vorigen hundert Jahr leiden müssen/ erwogen/ man glaubte/daß das Blutbad in der heiligen Bartholomæi Nacht/in welcher unzelbare Menschen von allerhand Alter/ Geschlecht und Stande in unterschiedlichen Oertern des Königreichs ermordet waren / die äusserste Grausamkeit wäre/worzu das höllische Wüten die Menschen antreiben konte. Wer hätte ihm wol ie können einbilden / daß die schreckliche Wahl/ entweder des Todes oder der Messe/ die unsere Feinde unsern Vätern

tern frey liessen/in folgenden Zeiten solte als eine Gnade angesehen und gewündschet werden. Aber die Zeit haben wir erlebet/ daß unsere arme Brůder/ die noch in Franckreich seyn/ offt als eine Gnade wůrden annehmen / wenn ihre unbarmhertzige Verfolger sie tődten liessen. Ach! viele Personen årgern uns durch ihren Abfall/ die es als eine Lust wůrden halten/ wenn sie mit ihrem Blut unsern Heyland kőnten verherrlichen. Es ist unmőglich ohne Entsetzen von ihrem Abfall zu reden; Aber man mag sagen / sie werden mehr als menschlich versucht. Ja / die Art / wie man mit ihnen umbgehet / ist tausentmal grausamer und gefåhrlicher / als alles das Würgen und tődten / das man in den vorigen hundert Jahren verůbet. Sie werden itzund ůberlassen der Gnade der Soldaten / die die Hencker der Inqvisition geworden / und durch alle Provincien mit einem unglåublichen

Grimm

Grimm sie anfallen. Diese Werckzeuge des Teuffels / der ihnen seine Kunststücke und Grausamkeit einbläset / gehen in jedes Haus bey zehen / zwantzig / dreyssig / viertzig / ja offtmal bey hundert; So bald sie ins Haus kommen / fragen sie den Haus-Vater / ob er wolle die Römische Religion annehmen? Wegert er sich dessen / so bringen sie ihn ins eusserste Elend. Zu dem Ende verderben sie allen Vorrath / wovon der Hauß-Vater mit seinen Hause hätte leben können: Sie zerschlagē oder verbrennen das Hausgeräthe / sie plündern das Gold / das Silber / die Betten / das Leinwand / und andere dergleichen Dinge / und verkauffen aufs wolfeyleste die Häuser und unbeweglichen Gründe an die Jesuiten / oder andere / die die Jesuiten dazu gebrauchen.

Aber man lässet sich nicht damit begnügen / daß man sie aller ihrer Güter beraubet / wie der Teuffel dem Hiob

that / umb sie mit ihren Weibern und Kindern in die eusserste Hungersnoth zu bringen / wovon auch die Fürnehmsten nicht frey seyn können / sondern die Soldaten lassen auch so wol die Männer als Weiber alles Ubel / das die Hölle erfinden kan / erfahren. Einige låst man mit Stecken zu tode schlagen / andere bey den Haren biß zu den Römischen Kirchen schleppen: Etliche låst man mit Stricken in die eißkalten Brunnen hinunter / daß ihnen das Wasser biß an die Lippen gehet / man låsset sie da hången / oder tauchet sie von Zeit zu Zeit unter / biß daß Sie an dem seyn / den Geist auff zu geben. Låsset man sie nicht also sterben / so geschiehet es darumb / darmit sie desto långer leiden / und mehr als einmahl sterben müssen. Andere bindet man in einen Sack / und welzet sie hernach die Stiegen herunter. Offtmahl bindet man den Mann / das Weib und ihre Kinder auf Stühle / und låsset Sie drey /

vier/ fünff / sechs Tage ohne ihnen zu essen zu geben / dergestalt / daß sie einer den andern sehen in Ohnmacht verge-hen/und einander nicht helffen können; Andere werden in tieffe Graben / die voller Unflath / eingeschlossen: Ande-re werden gezwungen eine so grosse Menge Wasser zu sauffen/ das etliche davon seyn gestorben: Andere bindet man an die Hangeisen in den Caminen/ (Feuerheerden) und zündet hernach Laub und Spreu drunter an/ daß die Flamme ihnen die Füsse anbrennet/ und der Rauch sie ersticket. Andere werden gezwungen den Bratspieß zu wenden für ein sehr grosses Feuer / wo man unauffhörlich Holtz anleget / biß sie fast halb verbrandt werden. Einige von diesen weiß man / daß sie bis an den Mittelleib verbrandt / und durch dieser grausame Todes-Arth gestorben seyn. Man hat gewisse Persohnen gantze viertzig Tage also fürs Feuer ge-setzet/die endlich in dieser langwierigen

und

und grausamen Qvaal ihren Geist auffgegeben. Eine grosse Zahl anderer / sonderlich zu Diepe / seyn also an ihren Fußsohlen verbrandt / daß sie ihre Lebetage nicht werden gehen können. Wie die Dragouner waren nach Orange kommen / an dem Ort eben diese Grausamkeiten / die man in unsern Provintzien hat in Schwang gebracht / zu verüben / ist ein Prediger / mit Nahmen (Petit) Kleiner / darumb daß er das Volck hatte zur Beständigkeit ermahnet / gehencket / hernach aber wandte man für / daß er übel hätte von dem Könige geredet. Zu Cros und Colognas / welche Dörffer nahe liegen an S. Hippoliti in Langvedoc, seyn zween Männer von den Dragonern getödtet / weil Sie die Römische Religion nicht haben wollen annehmen. Andern Protestirenden hat man die Finger in kleine Löcher / die man mit Fleiß ins Holtz gemacht / hinein gespundet: Andern hat spitzige eiserne

Stiff-

Stiffter zwischens Fleisch und die Nägel an den Fingern hinein gezwungen: Andern hat man alle Nägel abgerissen/alle Zähne ausgebrochen/den Barth und das Haar an dem gantzen Leibe ohne eintzige Scham ausgerissen. Zu Vigan / einer Stadt in Cevenes unterwieß man sie gantz nacket in der Gefängniß / wo sie ohne Auffhören geplaget und geqvälet wurden / bis sie gantz mit Schweiß bedecket waren / worauff / ungeachtet der Winters-Kälte / man ihnē eine grosse Menge kaltes Wasser über den Leib goß / wovon sehr viele gestorben. Man hat gewissen Weibs-Personen die Brüste abgeschnitten; Andern hat man die Nasen abgeschnitten / die also aus dem Königreiche gegangen / und der Welt zeugen können an ihrem Gesichte das Denckezichen / das Sie tragen wegen ihres Heylandes JEsu. Es ist unmöglich vorzustellen alle die Grausamkeit / die man an dem armen Volck

ver-

verübet. Wenn sie eine Marter ausgestanden/ erdencket man eine andere/ die sie leiden müssen; Ja es kan nichts schändlichers seyn / als wie man mit den Jungfrauen und Weibern/ die in ihrem Glauben beständig seyn/offters umgehet. Man hat etliche bey den Füssen auffgehencket/ und also in der empfindlichsten Schande/die eine ehrliche Weibes-Person empfinden kan/ vor den Augen der fürbeygehenden hangen lassen; Andere hat man gantz nackend ausgezogen/ und sie also aus ihren Häusern am hellen Tage gejaget/ unterdessen allen verboten / sie einzunehmen und zuverbergen; Man hat andere / ja selbst ansehnliche Frauen/ angebunden / mit denen hernach die Soldaten / welchen man allen Muthwillen zu üben frey gelassen hat/so unmenschlich umbgegangen / daß sie sich nicht gescheuet ihnen ins Angesicht zu pissen. Für andern haben sich diese lie-

derliche Vögel gantz nacket ausgezogen. In der Delphinat Province hat man viele Jungfrauen geschändet. Uñ weil ungeachtet aller dieser Gewalthatigkeit / und Marter / die man diese arme Leute leiden lässet / man dennoch eine grosse Anzahl findet derer / die eine unglaubliche Standhafftigkeit zeigen / machte man ihnen kund / daß Befehl gegeben sey / ihnen eine Platte zu scheren / und sie ins Closter zu sperren / woselbst sie dreymal des Tages gegeisselt / und des Nachts in steter Unruhe gehalten werden / oder sie nach Perpignan oder nach Mont-Louis in die Pyrenäische Gebürge unter die Soldaten / derer Ubermuth und Grausamkeit der gantzen Welt bekand / zu verweisen. Aber die unerträgligste und die gemeineste Grausamkeit / die man an frommen und beständigen Personen / was Geschlechts / Alters und Standes sie auch seyn / verübet / und die der Teufel

nur

nur in diesen letzten Zeiten erfunden hat/ ist diese: daß viele Drogoner oder von den stärckesten Saldaten eine Person nehmen/ dieselbe Tag und Nacht in einer Kammer auff und abführen/ und von dem einen zu dem andern stossen/ ohne derselben Zeit zu lassen weder zu essen/ noch zu trincken/ noch zu schlaffen; Wenn sie aber schwach oder schläffrig wird/ so kützelt man sie/ man schläget sie mit Ruthen/ man ritzet sie mit Nadeln und spitzigen Stifften am Leibe/ sie aufzuwecken oder munter zu machen/ daß man sie aufs neue wieder qvälen und ängsten könne. Wenn ein Theil/ das diese Person so gemartert hat/ müde wird / werden sie von andern abgelöset/ die mit mehrer Gewalt diese Marter erneuern/ dergestalt/ daß diese arme Leute/ nach dem sie viele Tage und viele Nächte/ unter dieser unaufhörlichen Qvaal geplaget seyn/ gantz sinnloß davon werden / und fast

nicht wissen / was sie thun / und das Ende dieser höllischen Grausamkeit nicht absehen können. Viele sind davon gestorben / andere / unter welchen auch Standes-Personen / sind darüber sinnloß geworden. Viele / die anfänglich um den Todt als eine Gnade gebeten / und die mit Freuden den Raub ihrer Güter erdultet / haben endlich nicht länger Widerstand halten können. Sehr viel andere / dieser unmenschlichen Grausamkeit zu entgehen / sein gezwungen worden ihres Hertzens Meinung mit dem Munde zu verleugnen. Nichts desto weniger Sie dazu zu verbinden / hat man bey den langwierigen und grausamen Quälungen noch künstliche Griffe gebrauchen müssen; Denn ob gleich die Jesuiten eine gewisse Vorschrifft der Abschwerung ausgaben / die man saget von denen / die diesen teuffelischen Verfolgungen nicht länger hatten wider-

ste-

stehen können / wäre unterschrieben worden / und nach welcher man verlanget / daß sie alle Irrthümer / allen Aberglauben und alle Abgötterey der Römischen Kirchen hätten angenommen / so sagete man ihnen doch nur / daß sie unrecht thäten / sich so hartnäckig zuwider setzen / man verlange ja von ihnen nichts weiter / als Sie nur mit der Römischen Kirchen eusserlich zu vereinigen. Man liesse ihnen frey alle Lehre des Evangelii zu glauben / und Gott / wie sie vorhin gethan / zu dienen. Aber heute zu Tage / nachdem Sie sich einmahl eingelassen haben / saget man ihnen / daß des Königes Meynung nicht sey / halb Römisch-Catholische zu habẽ. Man wil sie zwingen / den Römischen Kirchen-Dienst zu üben / und andere Abschwerungen zu unterzeichnen. Dieses machet ietzund / daß sie ihre Fehler erkennen / daß sie seuffzen über ihre Sünden / und haben niemand / der Sie

tröste/ ja verfallen deswegen in neue Marter.

Dennoch werden ihre Verfolger genöthigt behutsam zu verfahren. In gewissen Oertern verbindet man Sie nicht bey der offentlichē Messe zu seyn: An andern Oertern hat man die Bilder/ die in der Kirchen waren / verdecket: In andern lässet man ihnen in den Kirchen die Psalmen singen: In andern prediget man ihnen nichts anders/ als was zum Christlichen Leben gehöret. Aber wie man dergleichen Behutsamkeit nur an einigen Orten gebrauchet / wo diese arme Leute in grosser menge leben/ und das Absehen hat/ sie allgemach zu gewehnen in der Römischen Kirche zu leben: Also hören diese unglückselige Leute nicht auf/ in der grausamen Gefängnis/ worinn sie leben müssen/ ihre Thränen zu vergiessen: Es kan nichts mehr Uns das Hertz brechen/ denn die Brieffe/ die

Sie

Sie schreiben an die/so GOtt in Sicherheit gebracht: Sie bitten ihnen beyzustehen mit ihrem Gebet: Sie schreyen umb GOttes Gnade und Barmhertzigkeit: Sie flehen hertzinniglich zu GOtt/daß Er Sie bald aus dieser betrübten Dienstbarkeit erretten wolle. Sehr viele von ihnen seyn bereits vor Hertzeleid gestorben/ und haben auff ihren Todt-Bette öffentlich ihre Fehler bereuet/und haben die vermeinte Sacramente der Römischen Kirchen nicht annehmen wollen. Deßwegen haben die Beambten und Verwalter der Provincien geordnet/ daß/ die also stürben/nicht solten begraben/ sondern weggeschleppet/ und auff die Schinder-Gruben geworffen werden; die aber von ihrer Kranckheit/nachdem Sie ihre Reue der Ableugnung der Religion bezeuget/ gesund werden/ solten ewig auf die Galleeren verdammet werden. Ja man ist noch weiter ge-

gangen mit einem Prediger / genandt Rosemon / der auch abgefallen war / uñ selbst andere mit zum Abfall beredet hatte. Wie er aber kranck worden / hat er grosse Angst in seinem Gewissen über diese erschrecklich - begangene Sünde empfunden / uñ mit ungemeinẽ Leidwesen seine Busse bezeuget. Nachdem er aber völlig gesund worden / und in dieser Reue und Busse beständig verblieben / ist er gehencket zu werden verdammet worden. Als er diesen Todes-Spruch verstanden / hat er öffentlich bezeuget / daß diese Straffe ihm allzu gelinde wäre / und daß seine Sünde / in welcher er vorhin gefallen / und daran er ietzund nicht ohne Schrecken uñ Entsetzen gedencken könte / eine weit schärffere Straffe verdienet hätte. Dergestalt kan man sagen / daß seine Busse und Straffe mehr zur Erbauung / als sein Abfall zur Aergernis hat dienen können.

Wäh-

Währender aller dieser Grausamkeit träget man ungemeine Sorge zu verhindern / daß eine und die andern aus dem Königreich nicht entweichen können / und nach der ihnen hier genommenen Freyheit in Frembden Ländern wider diese Verfolgung einige Freystadt und Gewissens-Ruhe suchen. Man hat in dem Monath October 1685. ein neu (Edict) Befehl öffentlich lassen ausgehen / daß das Edict von Nantes und alle andere / so vormahl für die Religions-Freyheit gegeben seyn / auffhebet / und uns dadurch in die euserste Gefahr und Noth stürtzet.

Man stellet zu Anfang dieses (Edicts) Befehls vor / daß der König nichts anders vorhabe / als seinen Zweck / den er von der Zeit / daß er zu der Crone gelanget / ihm immer habe vorgesetzet / in der That aus zuführen / hierinn nach zu folgen Ludvvig dem XIII. seinem Vater / und Heinrich dem VI. seinem Groß-Vater. Aber

 ach!

ach! Wie sollen wir dieses Vorhaben und diese grausame Mittel / die man gebrauchet uns zu verderben / vereinigen mit den Wortē aller alten Edicten, die S. Majest. wiederruffen / in welchen die Sicherheit unser Güter / unser Personen / unser Kinder / und unser Religion versehen war / und ausdrücklich den Namen führeten / daß sie ewig unwiederrufflich seyn solten. Wie kan man dieses Vorhaben und diese Grausamkeit mit der Eigenschafft eben dieser Edicten und Ordnungen / auf welche sie gegründet seyn / vergleichen? Seyn es nicht offentliche Gesetze (Edicte) und Friedens-Schlüsse / das ewige Denckmahl des Königlichen Worts und der offentlichen Zusagen (Treue?) Seyn diese gemachte Schlüsse / die in sich selbst rechtmäßig und billich / nicht unveränderliche Bündnüsse? Seyn sie nicht in der That abgeredet und unterschrieben von beyden Theilē / wie man

anweiset in dem Buch von dem Zustand der Reformirten in Franckreich/ wovon wir droben Meldung gethan. Hat man nicht eben daselbst gezeiget/ daß diese Gesetze und Friedens Schlüsse sind als unzerbrüchlich bestättiget durch viele offentliche Eyde und Beschwerungen? Warumb seyn sie sonsten so oftmal durch Ludwig den XIII. uñ S. Majest. selbst bekräfftiget? Sonderlich in der Erklärung in dem 1652. Jahr haben S. Majest. dieselben bekräfftiget/ dadurch die grössesten Dienste/ die man einen Fürsten leisten kan/ nemlich/ wie Sie die Crone hatten erhalten/ zu belohnen? Endlich/ wie stimmet dieses Vorhaben und diese unerhörte Grausamkeit überein mit dem Brieffe/ den S. Majest. an S. Churfl. Durchl. von Brandenburg haben geschrieben/ den wir droben eingeführet/ und in welchem S. Majest. erklären: Daß eine ihrer vornehmsten Ubungen

sey/heiliglich seinen Unterthanen der so genanten Religion in allen Sachen und allen Vorfällen zu halten alles das/was durch der Könige seiner Vorfahren und seine eigene Zulassungen ihnen zugehöret/ krafft ihrer und seiner Gesetze/ (Edicts) ohne zu leiden/ daß etwas dawider gehandelt werde / und daß dieses die Regul/ die Ihre Majest. Ihnen selbst vorschreiben / so wol die Gerechtigkeit zu handhaben/ als auch ihnen zu zeigen das gnädige Gefallen/ daß Sie an ihrer Treu / Gehorsam/ und zu seinem Dienst nach dem letzten gemachten Frieden vom 1629. Jahr bezeugten Eyfer tragen. Wenn man alles dieses erweget / so kan man auf gutem Grund sagen / daß diejenigen/ welche die natürliche Billigkeit unsers Königes übereylet / und gerathen diese so heilige Gesetze(Edicte)und gemachte Fridens-Schlüsse umbzustossen/ und über uns eine solche Verfolgung/

die

die niemahl/ so lange die Welt stehet/ ein Volck ausgestanden/ ergehen zu lassen/ nicht weniger S. Majest. herrlichen Ruhms/ als des Königreichs Feinde seyn/ welches diese grausahme Verfolgung augenscheinlich ins Abnehmen bringet.

Man setzet öffentlich in diesem neuen (Edict) Befehl/ daß/ nach dem das beste und grösseste Theil der Reformirten in Franckreich die Römische Religion habe angenommen/ so sey die Beobachtung des Nantischen (Edicts) Gesetzes/ und alles dessen/ was zu ihrem Vortheil in so weit vormal geordnet sey/ nichts nütze/ und also sehr billich/ daß der König die alte Gesetze (Edicte) widerruffe. Aber ist nicht bekandt/ daß nach den Reguln der Gerechtigkeit die Dinge/ die mit Gewalt und gezwungen/ oder aus Furcht geschehen/ gantz anders müssen betrachtet werdē? Weil denn die (Edicte) Gesetze und Frie-

dens-Schlüsse nicht allein allen Reformirten ins gemein/ sondern einem jedweden ins besonder die Freyheit versicherten/und das Vortheil der Religion in der That mehr auff jede Personen als auf die gantze Versammlung zieleten / kan man wol vernünfftig sagen/daß/ weil einige sich ändern/ dieses der andern noch habenden Recht müsse nachtheilig seyn. Mit einem Wort: Kan man wol mit Fug verlangen/daß/ in dem man den (Edicten) Gesetzen uñ Friedenschlüssen zu wider/ so grausam und unmenschlich die arme Leute zwinget ihre Religion mit dem Munde zu verläugnen/daß diese Durchlöcherung der Gesetze ein rechtmässiger Vorwand sey/ die (Edicten) Gesetze und Ordnungen selbst in Ansehung derer/ die unter einer so schrecklichen Verfolgung noch nicht abgefallen seyn/ krafft- und nutzloß zu machen?

In so weit ist denn dieses neue (Edict) Befehl/sehr geliebte Brüder/in dem es die gantz unwiderruffliche und ewige Gesetze (Edicten) und gemachte Friedens-Schlüsse widerruffet/der letztere Schlag über alle Protestirende Kirchen in Franckreich/denn es befielet/daß alle die Kirchen/die uns noch in diesem Königreich gelassen waren/sollen abgebrochen werden: Es verbeut uns hinfüro irgendwo/ja selbst in den gemeinen Häusern/unter dem Vorwand zu bäten/und unsere Religion zu üben/auff wasserley Art es auch seyn möge/zusammen zu kommen/bey Verlierung unser Leiber und Vermögens/das ist: Bey Lebensstraffe; Es gebeut allen Predigern/die die Reformirte Religion nicht verlassen wollen/in vierzehn Tagen das Königreich zu räumen/bey Straffe der Galleeren; Es schaffet alle Schulen ab/die wir noch hätten zur Aufferziehung unserer Kinder übrig behal-

halten können; Es wil / daß unsere Kinder in der Römischen Kirche sollen getauffet und erzogen werden: Es befiehlet allen Protestirenden Frantzosen / die aus dem Königreich entwichen / in vier Monaten sich wieder in dasselbe zu stellen / bey Verlierung ihrer Haab und Güter / und verbeut denen / die noch in Franckreich seyn / aus dem Lande zu gehen / den Männern bey Straffe der Galleeren / den Weibern / bey Verlierung ihrer Leiber und Güter. Es wird nur hinzugesetzet / daß wir wol können in dem Königreich bleiben / ohne daselbst beunruhiget zu werden / und erwarten / wenns GOtt gefallen wird / uns / wie die andern zu erleuchten. Aber daß man saget / daß sie seyn erleuchtet worden / ist nicht geschehen durch das Licht der Warheit / sondern durch das Feuer einer Verfolgung / dergleichen nie keine gewesen / welche die Dragouner / die / wie wir zuvor gesaget /

get / die rechten Apostel seyn des rothen Drachen / verübet haben. Was Schein haben wir denn / daß / nachdem die alten (Edicte) Gesetze und Friedens-Schlüsse / die so hochfeyerlich mit Eydschwüren gemacht und bestätiget / unter die Füsse getreten seyn / Wir unter dem Schatten dieses letzten (Edicts) Gesetzes in Sicherheit seyn könten ? Das ist vielmehr gewiß / daß / nachdem es ist herausgegeben / unsere Brüder / die noch in Franckreich übrig seyn / eben die Grausamkeit täglich leiden / die sie vorhin leiden musten.

Ja man hat noch eine neue Erklärung von dem Monat Januarii 1686. die befiehlet / daß alle diejenigen / die gegenwärtig noch nicht unter dieser grausamen Verfolgung zum Abfall gebracht / sollen gehalten seyn innerhalb sechs Wochen ihre Religion zu verläugnen / und im Fall sie sich dessen wegern / sollen sie als Rebellen und ungehor-

gehorsame gestraffet werden. Dieses vergrössert die Drangsahlen. Man ist damit noch nicht vergnüget; Man verbrennet die heiligen Bibeln und andere gottselige Bücher/ die unsere arme Brüder in der Gottesfurcht unterhalten könten/ welches die erschrecklichste Gottlosigkeit ist/ die der Teuffel und Antichrist verüben könten/ welche Feinde seyn des Reichs unsers Heylandes und seines reinen Evangelii.

Wer konte bey so betrübten Stande sich entschliessen in einem Königreich zu bleiben/ wo die Gläubigen so viel Qvaal leiden/ wo ihre Kinder zur Abgötterey erzogen werden/ und wo die göttliche Majestät mit so vieler Verwegenheit und Grausamkeit geschmähet wird? Darumb siehet man täglich/ ungeachtet des so vielfältigen Verbots aus dem Lande zu gehen/ und der Straffen/ welche diejenigen/ so ertappet werden/ leiden müssen/ daß dennoch

noch bey sehr grosser Menge die Leute alles verlassen/ und sich in die grösseste Gefahr wagen/ damit sie nur in den Protestirenden Landen eine Freystadt suchen und finden können. Alle Gefängnisse seyn mit den auff den Gräntzen ertappeten Flüchtlingen angefüllet. Man lässet die Pässe mit Soldaten bewahren/ und hält sie zurück/ wenn sie ausweichen wollen; Man erschläget sie auff dem Felde: Man lässet Sie in den tieffen Gruben umkommen: Man verdammet Sie auff die Galleeren: Man lässet Sie durch des Henckers Hand hinrichten; Aber dieses alles verhindert nicht/ daß andere nicht Tag und Nacht sich bemühen/ wie sie aus diesem neuen Egypten mögen erlöset werden. Unterdessen sey noch funffzehn hundert tausend Seelen übrig/ die Tag und Nacht unter dieser grausamsten Gefängniß seufftzen/ in welcher die Personen und Gewissen noch könten erhalten werden.

(a) Wache auff/wache auff/stehe auff Jerusalem/ die du von der Hand des HErrn den Kelch seines Grimms getruncken hast! Die Hefen des Daumel-Kelchs hastu ausgetruncken/und die Tropffen gelecket. Es war Niemand aus allen Kindern/die sie gebohren hat/ der sie leitet. Niemand aus allen Kindern/ die sie erzogen hat/ der sie bey der Hand nehme. Diese zwey sind dir begegnet/ wer trug leide mit dir: Da war Verstörung/ Schaden/Hunger und Schwerdt/ wer solt dich trösten: Deine Kinder waren verschmachtet/ sie lagen auff allen Gassen wie ein verstrickter Wald-Ochse/ voll des Zorns vom HErrn und des Scheltens von deinem GOtt. So spricht der Herscher/der HErr und dein Gott/ der sein Volck rächet: Siehe/ ich neh-

(a) Es. LI. 17. 18. 19. 20. 21. 22.

nehme den Daumel-Kelch von deiner Hand sampt den Hefen des Kelchs meines Grimms / du solt ihn nicht mehr trincken / sondern ich wil ihn deinen Schindern in die Hand geben / die zu deiner Seele sprechen: Bücke dich / daß wir überhin gehen / und lege deine Rücken zu der Erde / und wie eine Gasse / daß man überhin lauffe.

(b) Der HErr hat dich lassen im Geschrey seyn / das du seyst wie ein verlassen und von Hertzen betrübt Weib / und wie ein junges Weib / das verstossen ist / spricht dein Gott. Ich habe dich ein klein Augenblick verlassen / aber mit grosser Barmhertzigkeit wil ich dich samlen. Ich habe mein Angesicht im Augenblick des Zornes ein wenig für dir verborgen / aber mit ewiger Gnade wil ich mich deiner erbarmen /

(b) Es. LIV. 6. 7. 8. &c.

men / spricht der HErr dein Erlöser. Denn solches sol mir seyn wie das Wasser Noah / da ich schwur / daß die Wasser Noah solten nicht über den Erdboden gehen. Also hab ich geschworen / daß ich nicht über dich zürnen / noch dich schelten wil. Denn es sollen wol Berge weichen / und Hügel hinfallen; Aber meine Gnade sol nicht von dir weichen / und der Bund meines Friedens soll nicht hinfallen / spricht der HErr / dein Erbarmer. Du Elende / über die alle Wetter gehen / und du Trostlose / siehe / ich will deine Steine wie ein Schmuck legen / und wil deinen Grund mit Saphiren legen / und deine Fenster aus Cristallen machen / und deine Thore von Rubinen / und alle deine Gräntzen von erwählten Steinen / und alle deine Kinder gelehret vom HErrn / und grossen Frieden dei-

deinen Kindern. Du solt durch Gerechtigkeit bereitet werden / du wirst ferne seyn von Gewalt und Unrecht / daß du dich davor nicht darffest fürchten / und von Schrecken / denn es sol nicht zu dir nahen. Siehe / wer wil sich wieder dich rotten: Aller Zeug / der wieder dich zubereitet wird / dem sol nicht gelingen.

Wir wollen demnach unser Vertrauen setzen auff die Barmhertzigkeit GOttes: Wir wollen unsere Stimme erheben aus der Tieffe: Wir wollen mit dem Propheten Jona sagen: (c) Herr / du warffest uns in die Tieffe mitten im Meer / das die Fluthen uns umbgaben. Alle deine Wogen und Wellen giengen über uns / daß wir gedachten / wir wären von deinen Augen verstossen / wir würden deinen heiligen Tem-

(c) Joh. II, 4. &c.

Tempel nicht mehr sehen. Die Die Wasser giengen über uns biß an die Seele / die Tieffen umbringeten uns / wir suncken hinunter biß zu der Berge Gründe / die Erde schien uns ewiglich verriegelt zu haben. Aber du hast unser Leben aus dem Verderben geführet / HErr unser GOTT. Da unsere Seele bey uns verzagete / gedachten wir an den HErren / und unser Gebet kam zu dir in deinen heiligen Tempel. Darumb wollen wir dir noch Danckopffer und unsere Gelübde dem HErrn bezahlen / denn unsere Hülffe kommet von dem HErrn.

Unsere arme Kirche lieget itzund im Grabe / sie lieget unter den Todten. Ihre Lieben / ihre Freunde stehen gegen sie / und scheuen ihre Plage / und ihre Nechsten treten ferne. Dennoch wird sie mit guten Muth sagen:

gen: Ich wil auff den HErrn schauen / ich wil des GOttes meines Heyls erwarten / mein GOtt wird mich erhören. Freue dich nicht / meine Feindin / daß ich darnieder liege / ich werde wieder auffkommen / und so ich im Finstern sitze / so ist der HErr mein Liecht. Ich wil des HErrn Zorn tragen / denn ich habe wider ihn gesündiget / biß er meine Sache ausführe / und mir Recht schaffe. Er wird mich ans Licht bringen / daß ich seine Lust an seiner Gnade sehe. Meine Feindin wirds sehen müssen / und mit aller Schande bestehen / die itzt zu mir saget / wo ist der HErr dein GOtt? Meine Augen werdens sehen / daß sie denn wie ein Koth auff der Gassen zertreten wird. d)

Unterdessen / sehr geliebte Brüder bitten wir euch in dem Nahmen

d) Mich. VII, 7. 8. &c.

unsers Heylandes Uns in unserm Elend auffzunehmen/ und an uns eure Barmhertzigkeit zu erweisen. Seyn wir itzund elend und betrübt / so haben wir doch den Trost / daß wir seyn Kinder Gottes / und daß wir leiden umb seiner Sache. Wenn wir wolten unsere Knie beugen für den Götzen: Wenn wir wolten das Wort unsers Gottes verwerffen / und die eitele Lehre der Menschen annehmen: Wenn wir unsern Heyland wolten verläugnen/ und uns dem Reich des Antichrists unterwerffen / so würden wir nichts in der Welt zu leiden haben / sondern die uns nun verfolgen / würden uns mit Gütern und Ehren überhäuffen. Aber GOtt behüte/ daß wir Uns also solten vergessen! Wir halten höher die Schmach Christi/ als alle Schätze Aegypti / und wollen lieber mit dem Volcke Gottes Ungemach leiden/ als für eine kleine Zeit die Ergetzligkeit der Sünden haben.

Betrach-

Betrachtet denn/allerliebste Brüder/ daß itzund JEsus Christus sich euch dargestellet in unsern Personen/ und euch bittet/ daß ihr ihn als einen Frembden wollet auffnehmen/ als einen Nackenden bekleiden/ als einen Hungerigen speisen. Mit einem Wort: Ihm auffrichtige und brünstige Liebes-Dienste erweisen. Für allen Dingen aber bitten wir/ Tag und Nacht zu GOtt zu ruffen/ daß er nach seiner Barmhertzigkeit in Ruhe und vorigen Stand wolle wieder setzen unser armes Sion/ das mit Staub bedecket/ das sich in seinen Thränen und Blut badet/ und ohne Auffhören ihr Schreyen und Seufzen gen Himmel richtet in der klägligsten Gefängnis/ die man erdencken kan. Was Uns angehet/ sehr geliebte Brüder/ so wollen wir täglich GOtt bitten/ daß er Euch mit seinen Gütern/ mit geistlichem und leiblichem Seegen wolle überschütten/

und endlich dermahleins seiner Herrligkeit und Glückseligkeit theilhaftig machen.

Die Gnade unsers HErrn JEsu CHristi sey mit euch allen/ Amen.

Den 27. Januarii 1686.

Ende des ersten Brieffes.

(o)

Der

Der andere Brieff

Der Protestirenden in Franckreich/

Die alles verlassen haben umb des Evangelii willen/.

An alle andere

Protestirende Evangelische und Brüder in JEsu Christo.

Worinnen enthalten eine gründliche Erklärung der Reformirten Religion / umb derer willen die Protestirenden in Franckreich so viel Ungemach leiden.

Sehr geliebte und hochgeehrte Brüder.

JHr habt aus unserm vorhergehenden Briefe gesehen/ daß das Ungemach / das wir umb

umb des Evangelii willen leiden / so ungemein / daß man davon kein Exempel in vorigen Zeiten finden kan. Wir erstatten an unserm Fleisch / was noch mangelt an Trübsaln in Christo zur Erbauung seines geistlichen Leibes / welcher ist seine Gemeine. Ob gleich das leiden Christi in uns sich mehret / so wird doch auch unser Trost vermehret durch Christum. Denn ohne den Seelen-Frieden / den wir mitten in unsern Trübsaln empfinden / und welcher höher ist / denn aller Verstand / zeiget uns gnugsam die Sorgfalt / welche die göttliche Vorsehung bey unser Flucht träget / wie lieb wir GOtt seyn / und wie gefällig ihm das Opffer sey / daß wir ihm bringen von allem dem / was wir in der Welt haben.

Wir werden / sehr geliebte Brüder / in der That wunderlich getröstet / wenn wir die Güte und recht Christliche Liebe / welche die protestirende Fürsten

sten und Obrigkeiten in Europa in unserm gegenwärtigen kläglichen Zustand uns erweisen/ betrachten. Itzund erleben wir auf eine sonderbare Weise die Erfüllung der Verheissung/ die Gott vormahln seiner Kirchen zugesaget: a) Könige sollen deine Pfleger / und Fürsten deine Säugammen seyn.

Wir gestehen euch in so weit/ sehr geliebte Brüder/daß wir sehr würden bestürtzet werden/ wenn unter denen/ die die Evangelische Religion bekennen / man noch einige finden würde/ die ungeachtet dieser schönen Exempel/ die sich so liebreich gegen uns erweisen/ sich nicht erklären könten/ uns / als ihre Brüder und Bekenner JEsu Christi/aufzunehmen. Es ist ja nicht schwer uns aus der Liberey unsers Heylandes / die wir gewürdiget werden zu tragen/zu erkennen/nemlich aus der langwierigen Verfolgung/ die wir umb des Evan-

a) Es. XLIX, 11.

Evangelii willen erdulden/ und die unsere Våter lange Zeithero erduldet haben.

Gewißlich alle fromme Seelen solten billich den unglůckseligen Stand der Kirchen/ die GOtt aus dem geistlichen Babylon herausgezogen/ und die wider die Haupt-Irrthůmer ihrer Lehrer/ wider den Abergläubischen und abgöttischen Dienst/ wider ihre tyrannische Regierung öffentlich sich gesetzet haben/ beklagen/ Sie solten ein Hertz seyn und eine Seele. Unterdessen/ weil ein Theil glaubet/ sie haben mehr Liecht empfangen/ als das andere; So leben sie unter sich in einigen Trennungen / als wenn sie nicht beyderseits die Grund-Articul der Seligkeit behielten/ als wenn sie nicht an beyden Theilen einen GOtt im Geist und in der Warheit anbeteten/ einen Christum durch den Glauben/ als ihren Heyland/ und den eini-

nigen Grund ihrer Hoffnung anneh-
men. Itzund begreiffen wir recht/ was
uns der seelige Paulus lehren wil/ weñ
er allen Gläubigen vorstellet/ wie sie
nur einen Leib machen in JEsu
Christo/ und wie sie alle durch seinen
Geist leben/ setzet er hinzu: So aber
der Fuß spräche/ ich bin keine Hand/
darumb bin ich des Leibes Glied
nicht / solte er darumb des Leibes
Glied nicht seyn? Und wenn das
Ohr spräche/ ich bin nicht das Au-
ge/ darumb bin ich des Leibes Glied
nicht/ solte es umb des Willen des
Leibes Glied nicht seyn? Die Glie-
der an dem natürlichen Leibe haben
niemal dergleichen Streit unter ihnen
gehabt/ dennoch hat der Apostel uns
dadurch wollen zuverstehen geben/ daß
dieses sich würde bey Trennungen
zwischen den Gliedern des geistlichen
Leibes unsers Heylandes zutragen/
daß einige würden sagen/ sie seyn nicht

so wol Glieder eben desselben Leibes/ als die andern / da sie doch alle in ihrem Haupt / welches ist JEsus Christus/vereiniget/und durch dieses Mittel ein und derselbe Leib seyn in ihrem Heyland.

Es ist sehr frembde/ daß über die Articul der Seligkeit man nachhänget dem hitzigen Disputiren / welches der Christlichen Liebe und der öffentlichen Erbauug gantz zuwider laufft/ und zu nichts dienet/ als die Gemüther/ die man unterweisen solte/ zu verwirren/ fromme Christen zu ärgern / und die Lehrer einen wider den andern so zu verbittern/ daß offters eine den andern ungereimte Meynung und Irthümer beylegen / an welche sie niemahl gedacht haben. Dieses ist die Ursach/ daß die in der einen Gemeinschafft leben/ die Meynung derer/ die in der andern/ nicht verstehen/und offtmals diejenigen/ so doch warhafftig ihre Brüder

der seyn/ mit gehässigen Augenansehen.

Was uns angehet/ sehr geliebte Brüder/ so wollen wir uns b) aller vorwitzigen und unnützen Fragen des ungeistlichen losen Geschwätzes/ welches der heilige Paulus verdammet/ und was offt viel zum ungöttlichen Wesen hilfft/ entschlagen/ und euch eine gründliche Bekäntnis unsers Glaubens vorstellen/ wie wir dieselbige vor weniger Zeit der Geistligkeit in Franckreich vorgetragen haben. *) Wir bitten euch demütig in dem Namen JEsu/ daß ihr dieselbe mit eben der Liebe/ die ihr wollet/ daß JEsus Christus gegen euch haben solle/ untersuchet/ und wir hoffen/ daß ungeachtet der ungleichen Meynungen/ die zwischen euch und uns/ über einige Fragen/ die den Grund der Seligkeit nicht auffheben (wovon wir/

b) 2. Tim. II, 16. *) Besiehe die Briefe an die Geistligkeit in Franckreich zu Pariß versammlet im 1685. Jahr.

so Gott wil/ in einem andern Briefe uns erklären werden) alle fromme und vernünfftige Christen/ die sich zu der Lutherischen Religion bekennen/ werden erkennē/ daß wir warhaftige Gläubige seyn/ uns als ihre Brüder auffnehmen/ und selbst dafür halten/ daß wir ihnen desto angenehmer seyn/ weil wir die grosse Verfolgung umb des Namens unsers allgemeinen Heylandes willen leiden.

Bekäntnis des Glaubens/ Der Protestirendē in Franckreich/ die alles verlassen haben umb des Evangelii willen.

WIr gläuben/ * daß die heilige Schrifft sey die einzige Regul des Christlichen Glaubens/ und wie der heilige Paulus redet die Form/ was zu wissen und recht ist/ c) (der Erkäntnis und Warheit) daß/ weil sie von

*) Lehren Die Heil. Schrifft-Regul des Glaubens. c) Rom. II, 20.

von Gott eingegeben/ d) so kan man dieselbe der Unvollkommenheit nicht beschuldigen/ ohne den Geist GOttes/ der sie gegeben/ zu schmähen: Daß sie in der That nütze sey zur Lehre/ zur Straffe/ zur Besserung/ zur Züchtigung/ in der Gerechtigkeit/ daß ein Mensch Gottes sey vollkommen/ zu allen guten Wercken geschickt; e) daß weder Menschen noch Engel ein ander Evangelium predigen sollen/ f) als in der Schrift enthalten; daß man niemal sich unterstehen sol/ weder etwas hinzu/ noch davon zu thun/ g) daß nach diesem Wort allein/ und nicht nach den Satzungen der Menschen GOTT wolle bedienet seyn; h) Daß wir nach diesem allein gerichtet werden/ und daß wir also alle Satzungen/ die mit

d) 2. Tim. III, 16. e) 2. Tim. III, 17. f) Gal. I, 8. Deut. IV, 5. Matth. XV, 9. g) Deut. XII, 32. Prov. XXX, 6. Eccl. XII, 14. Apoc. XXII, 18. h) Es. XXIX, 13. Joh. XII, 48.

mit der Schrift nicht überein stimmen/ sollen verwerffen.

Wir glauben/ daß sie uns sey gegeben zu seyn eine Leuchte unsern Füssen/ und ein Liecht auff unsern Wegen; i) Daß/ ob sie zwar in der Warheit solche Gleichnisse begreiffet/ die GOtt seinen Gläubigen nur nach dem Maaß/ welches sie in Betrachtung dieser heiligen Worte anwenden/ offenbahret/ dennoch die Dinge/ so zur Seligkeit un̄ zur Bekehrung des Sünders nöthig seyn/ deutlich in derselben gelehret werden; Daß auf diesen Grund gesaget werde; daß das Gesetz des HErrn ohne Wandel sey/ und erqvicke die Seele; Daß das Zeugnis des HErrn gewiß sey/ un̄ mache die Albern weise; Daß die Befehle des HErrn richtig seyn/ und erfreuen das Hertz; Daß die Gebote des HErrn lauter seyn/ und erleuchten die Augen/ k) oder/ wie

k) Pf. CXIX, 105. m) Pf. XIX, 8.

wie der weise Salomon redet: Daß das Licht/ Gebot eine Leuchte sey/ das Gesetz ein Licht/ und die Straffe der (himmlischen) Zucht ein Weg des Lebens; l) Daß/ dafern das Evangelium noch verdeckt sey / so sey es für die Gottlosen und falschen Christen/ m) und wie der heilige Paulus redet/ in denen/ die verloren gehen/ bey welchen der GOtt dieser Welt die Sinne verblendet hat/ daß sie nicht sehen das helle Licht des Evangelii von der Klarheit Christi/ etc. daß es allein in denen sey/ welchen das Wort Gottes ist ein Geruch des Todes zum Tode/ n) wie der Geist Gottes redet. Denn weil es durch den Geist Gottes in ihnen nicht erleuchtet und gegründet ist/ und sie ihrer natürlichen Finsternis übergeben seyn / straucheln sie o) auf den geradesten Wege/ und verkehren das aller-

l) Prov. VI, 23. m) 2. Cor. IV, 3.4. n) 2. Cor. II, 16. o) 2. Pet. III, 16. Luc. VII, 30.

allerbeste und heilsamste in der Schrift zu ihrer eigenen Verdammnis; Aber in Ansehung der Gläubigen / die Gott bitten umb den Beystand des Heil. Geistes / ist eben dieses Wort ein Geruch des Lebens zum Leben / in dem es in ihnen wircket das Leben der Gnade / worauf hernach folget das Leben der Herrligkeit.

Wir glauben (* derhalben / daß wir alle die heilige Schrifft sollen lesen und betrachten / daß wir mögen wohl erkennen die Grösse / die Majestät / die Macht / die Weißheit / die Güte / die Gerechtigkeit und die Barmhertzigkeit GOttes / die Unwissenheit / die Thorheit / das Elend / und die Nichtigkeit des Menschen / preisen die Wunder des grossen GOttes in der Natur / in der Gnade und in der Regierung seiner Kirche / wie auch eines jeden Gläubigen ins besonder / recht verstehen / was wir ihm und unsern Nechsten schuldig seyn;

*) Die Lesung der heiligen Schrifft.

seyn; daß wir bessern unsere Fehler/ anfeyern unsern Eyffer/ stärcken unsern Glauben und Hoffnung/ und aus dieser göttlichen Qvelle unsern nöthigen Trost schöpffen.

Also sehen wir mit Erschrecken auf das Verfahren der Römischen Kirche/ die/ damit sie das gemeine Volck in einer groben Unwissenheit und blinden Gehorsam alles/ was sie ihnen lehren/ halten mögen/ sie des Lichts dieser heiligen Worte berauben/ vorwendend/ daß die heilige Schrifft unvollkom̃en/ tunckel/ und für die Einfältigen zu lesen gefährlich sey/ wodurch sie denn dem heiligen Geist/ der sie gegebẽ hat/ unrecht thun/ und sich schnur stracks dem Zeugnüß/ welches diese heilige Schrifft von sich selbst giebet/ wiedersetzen.

Nach diesem göttlichen Wort gläuben wir/ * daß Gott die Welt erschaffen

* Der Fall des Menschen. Der Tod JEsu Christi.

sen habe zu seiner Herrligkeit/ und daß seine höchste Macht/ die er über die Geschöpffe hat / und alle andere Wohlthaten/ die die Menschen ins besonder von seiner Güte empfangen / zu erkennen/ alle Menschen verbunden seyn ihn zu preisen / und seinem Gesetz zu gehorsamen / daß der erste Mensch / der alle seine Nachkommen / darstellet / wie er seinem GOtt ungehorsam worden/ sich und alle seine Nachkommen durch seine Sünde in den Tod und ewige Verdamnüß gestürtzet hat; daß alle seine Nachkommen selbst von ihrer Geburt an verdorben seyn/ in dem sie von Natur blind/ unverständig und todt in ihrem Verderbniß; daß/ weil es ihnen unmöglich war der Gerechtigkeit Gottes ein Genügen zu thun / daß dieser gnädige GOtt nach einer wunderbahren Würckung seiner Barmhertzigkeit und Weißheit ihnen seinen eigenen Sohn gegeben habe/ der mit ihm

wah-

wahrer Gott/ gelobet in Ewigkeit/ welcher durch eine unbegreiffliche Liebe sich selbst erniedriget/ unsere Natur in dem Leibe der hochgelobten Jungfrau angenommen / wo er ist empfangen worden von dem heiligen Geist/ hat für uns einen vollkommenen Gehorsam GOtt seinem Vater geleistet/ und endlich sich selbst durch den ewigen Geist geopffert am Creutz zur Versöhnung unser Sünde; Daß sein Opffer eines unendlichē Verdienstes/ und einer vollkommenen und ewigen Kraft/ und daß nachdem er durch seine eigene Krafft aufferstanden von den Todten/ aufgefahren sey gen Himmel/ wo er für uns bittet/ und von wannen er nicht wieder kommen wird / biß er richte die Lebendigen und die Todten / damit er die Gläubigen zu sich nehme in sein him̄lisches Reich/ die Ungläubigen aber und Unbußfertigen verdamme zu der ewigen Flamme.

Wir gläuben/* daß/ wenn wir wollen theilhaftig werden der Seligkeit/ die JEsus CHristus uns durch seinen Tod erworben hat/ und hernach gelangen zu seiner Herrligkeit und Glückseligkeit/ wir ernstlich erkennen müssen unsere Unwürdigkeit und unsern elenden Stand/ aufrichtig bereuen/ unsere Sünde schmertzlich bedencken/ und mit betrübtem Hertzen empfinden/ daß wir die Majestät unsers GOttes beleidiget haben. Daß in dieser Empfindniß unsers Elendes wir in tiefster Demuth uns für ihm sollen niederwerffen/ ihm unsere Sünde und Widerspenstigkeit bekennen/ seine Barmhertzigkeit ansehen/ und durch einem lebendigen und standhaften Glauben seinen lieben Sohn unsern Heyland/ als den Uhrheber unsers Lebens und Grund unserer Hoffnung/ ergreiffen/ daß/ in dem wir also durch den Glauben mit JEsu Christo vereiniget seyn/ all

* Busse und Glauben an Christum.

alle mit ihm ein Leib werden / dessen Haupt er ist; daß wir alsdenn seyn / als wenn wir mit ihm gestorben / mit ihm begraben / mit ihm aufferstanden / und mit ihm gen Himmel bereits aufgefahren wären / und daß kürtzlich durch diese heilige Vereinigung / die wir mit unsern Heyland durch den Glauben haben / seine vollkommenste Gerechtigkeit / und das unendliche Verdienst seines Opfers uns zu geeignet sey / und für GOtt rechtfertige.

Wir glauben / daß diese Busse und diesen Glauben / der uns mit Gott vereinigen sol / zu haben / Christus uns müsse seinen heiligen Geist geben / der durch sein Licht zertreibe die Finsternüsse / die unsern Verstand von Natur bedecken / der unsere Hertzen erneuere und reinige / und uns helffe JEsum Christum / als dem Heyland der Welt anzunehmen; Und wir gläuben / daß zugleich dieser Heil. Geist sey

das

das heilige Band/ durch welches unser Heyland sich selbst mit uns vereiniget; daß durch dieses Mittel wir seine Brüder werden/ und angenommene Kinder des ewigen Vaters / dessen Sohn er allein ist nach der Natur/und daß wir gezeichnet und versiegelt seyn durch eben diesen Geist an jenem grossen Tage das Himmlische Erbe mit JEsu Christo zu besitzen. Wir halten dafür/ daß die Busse und der Glaube nicht auffrichtig sey/ und daß man nicht warhafftig durch den Geist GOttes getrieben wird / wenn man nicht ein neues/ heiliges und erbauliches Leben führet. Wir glauben zwar/ daß in dieser Welt der Geist allezeit zu streiten habe mit dem Fleisch: Daß jederzeit in unser Natur noch ein verderbliches Wesen übrig ist/ wovon wir/ so lange wir leben/ nicht gäntzlich sollen entfreyet seyn; So glauben wir dennoch/ daß das Kenn-

zeichen

zeichen des wahren Glaubens sey/ wenn man die Heiligkeit liebet / und gute Wercke übet; Wenn man ernstlich darüber betrübet ist / daß wir noch in dem Leibe der Sünden leben; Wenn man bald nach den aus Schwachheit begangenen Fehlern Busse thut / und täglich weiter gehet in der Heiligung. Derohalben halten wir dafür / daß / weil die guten Wercke seyn die Früchte und Kennzeichen des wahren Glaubens / die so ungeachtet sie das Evangelium bekennen / doch nach dem ungöttlichen Wesen dieser Welt leben / Heuchler und falsche Christen seyn. Wir glauben zwar / daß diejenigen / so GOtt von Anfang geliebet hat / er auch biß ans Ende liebe; dennoch so halten wir dafür / daß das wahre Mittel / der Liebe GOttes versichert zu werden / sey seine Gebote halten / und sein Ebenbild / welches bestehet in der Heiligkeit / tragen. Darumb bitten

ten wir ohn Unterlaß umb den Beystand des heiligen Geistes / daß er uns wieder gebähren / un̄ je mehr und mehr heiligen wolle / damit also GOtt durch unsere gute Wercke je länger je mehr gepriesen / wir aber durch dieses Mittel in der Hoffnung des ewigen Lebens gestärcket werden. Endlich wir glauben / daß die guten Wercke nicht bestehen in den Menschen-Lehren und Erfindungen / sondern / wie wir hernach erklären werden / in dem Gehorsam der Gebote GOttes / welche die wahre Regel sey unser schuldigen Pflicht. * Unterdessen so glauben wir / daß die Lehre von dem Verdienst der Wercke der Ehre GOttes zu wider sey / und die aufrichtige Demuth / die von dem wahren Glauben nicht sol getrennet werden / aufhebe. Es ist wahr / daß alle Gläubigen unablässig sich der guten Wercke befleissigen sollen; Weil aber die allergerechtestē in dieser Welt sie-

* Verdienst der Wercke-Rechtfertigung.

siebenmahl des Tages fallen / und Christus in der That uns lehret täglich bey GOtt um die Vergebung der Sünden anzuhalten / so halten wir dafür / daß wir ohn Unterlas uns für den Thron GOttes sollen demüthigen / aufrichtig erkennen / daß / wenn er mit uns rechnen wolte / wir auff tausend nicht eins könten antworten; daß wir sollen einen Hunger und Durst haben nach der Gerechtigkeit unsers Heylandes / in welcher wir allein für GOtt bestehen können; daß wir eintzig und allein auff die Barmhertzigkeit dieses grossen GOttes / auf den vollkommenen Gehorsam / den ihn sein Sohn für uns geleistet / und auff das unendliche Verdienst des Opffers / am Stamm des Creutzes zur Aussöhnung unser Sünde vollbracht / uns gründen sollen. Auff diesen festen Grund gläuben wir / daß die Gläubigen auf die Verheissung / die

ihnen Gott anträget in seinem Wort/ sich verlassen sollen. Wir glauben/ daß/ je mehr Gnade wir empfangen haben/desto mehr Rechenschafft haben wir deßwegen zu geben: Daß alle die Heiligen nichts überflüssiges haben verdienen können/ sondern so wohl/ als wir nöthig gehabt/ sich zu demüthigen/ihre Sünden zu erkennen/ und ihre Zuflucht zu der göttlichen Barmhertzigkeit/ zu der Gerechtigkeit und dem Opffer JEsu Christi zu nehmen/ und daß dieses das eintzige Mittel sey/wodurch wir gerechtfertigt und selig werden.

Wir glauben * / daß JEsu Christo allein gebühre die Ehre unser Erlösung / ohne daß einige Creatur davon Theil habe; Und weil die Schrifft uns lehret/ daß nachdem er daß Opffer für unsere Sünde am Stamm des Creutzes vollbracht/ gefahren sey gen Himmel und in das Allerheiligste eingangen/

* Vorbitten.

gen / wo er itzund für GOttes Angesicht erscheinet / und uns vertritt als unser Mittler und unser Fürsprach / dasz wir uns an ihn allein sollen halten / und allein auff seine Fürbitte unsere Zuversicht setzen.

Wir glauben / *) dasz die Beichte / die man in der Römischen Kirche einen Priester ins Ohr ablegen musz für alle die Sünde / die man begangen hat / bisz auff die geringste Umstände / und auff welche man die Lossprechung und Vergebung / die man einem Sünder giebet / gründet / ein Joch sey / dasz man den Gewissen auffbürdet / sie gefangen zu halten / und über sie zu herrschen. Ja wir glauben / dasz durch diese Art der Lossprechung von den Sünden man die Seelen sicher machet / allermeist bey dem gemeinen Mann / die nicht grossen Verstand haben / und feste glauben / dasz diese Ceremonien und die darauff folgende Loszsprechung sie

* Ohren-Beicht.

könne selig machen. Wir halten dafür/ daß die Diener JEsu Christi ins gemein sollen predigen: Thut Busse und folget dem Evangelio: Daß sie nach der Warheit sollen predigen wider alle Laster/ und ins besonder dieselbe straffen/ die ärgerlich leben; Ja/ daß es dienlich sey / einen ieglichen durch unterweisen und Ermahnen vorzubereiten / daß er würdig sich zu des HErrn Tisch nahe / nicht aber/ daß man die Gemeinde solle verbinden/ daß ein iedweder seine Sünden / mit welchen er sich verunreiniget/ erzehle.

Wir glauben/ daß man ihnen solle einschärffen / bey sich selbst und in ihren Gewissen diese Prüfung anzustellen: Daß man in der Predigt des Evangelii und bey dem Gebrauch des heiligen Abendmahls die Seligkeit unter der Bedienung einer auffrichtigen Busse/ und eines lebendigen Glaubens an unsern Heyland solle ankündigen/

gen / und daß man zu dem Ende mit dem heiligen Paulo ihnen solle zu reden: Prüfet euch selbst / ob ihr diesen heilsamen Glauben und die dabey erfoderte Busse habet: p) Der Mensch prüfe sich selbst / und also esse er von diesem Brodt / und trincke von diesem Kelch. q)

Wir glauben zwar / daß / wenn eine gläubige Seele sich mit einigen Sünden beladen findet / die sie ängstigen und quälen / dieselbe sich bey ihren Seelsorger könne angeben / um seines Unterrichts und Trostes zu geniessen; Aber / wie zuvor gesaget / wir halten dafür / daß nothwendig einem Prediger alle die Sünden / damit eine Seele sich beflecket / zu offenbahren / ein Joch sey / welches man den Gewissen wolle auffbürden. Ja wir glauben / daß dieses wider die Erbarkeit / so wohl des einen als des andern Theils lauffe / und offt böses nach sich ziehe: Darum hal-

p) 2. Cor. XIII, 5. q) 1. Cor. XI, 28.

ten wir dafür/ daß die wahre Beichte zu GOtt solle gerichtet werden / der unsere Hertzen ergründet/der allein denselben durch seine Gnade abhelffen kan/ und daß wir so unsere Sünde sollen bekennen/ wie wir sehen/ daß David / Jeremias/ Esdras/ Nehemias und Daniel gethan haben / die sich gerade zu GOtt gewendet / r) und die Schrifft deßwegen uns für die Augen stellet/ daß wir daran sollen ein Exempel nehmen.

Wir glauben */ daß die vermeinte Gnugthuung/ die die Priester in der Römischen Kirchen haben wollen/ von Menschen erfunden sey. Wir halten dafür/ daß wir sollen mäßig leben/ unser Fleisch tödten/ und alle unsere unordentliche Lüste verleugnen: Aber wir glauben/ daß die Straffen/ die die Priester ihren Beicht-Kindern/ als gewisse Bedingungen der Seligkeit/ und

r) Pf. VI, 3. --- 9. XXXII, 5. 6. Jer. XIV, 7. 8. Esd. IV, 7. 8. 9. &c. Neh. I, 6. 7. &c. Dan. IX, 4. 5 &c. *) Gnugthuung.

und Mittel die göttliche Gerechtigkeit zu befriedigen / aufflegen / Gottes Recht zuwieder lauffen / der allein Macht hat / den Sündern Straffe auf zu legen / und daß solche Straffen das Opffer JEsu Christi / der allein dieselben / die die Gerechtigkeit seines Vaters erfoderten / zur Versöhnung unser Sünde getragen hat / schmähen: Und daß die heilige Schrifft von uns nichts anders erfodere / als daß wir unsere Sünde bereuen: Daß wir von Hertzen unsern bösen Lüsten absagen: Daß wir unsere Zuflucht zu der Barmhertzigkeit GOttes / zu der Gerechtigkeit und dem unendlichen Verdienst unsers Heylandes nehmen / und unabläßlich den Beystand des heiligen Geistes erbitten / daß er unsere Hertzen erneuere / uns wieder gebähre und uns heilige.

Wir gläuben / *) daß das Fege-Feuer nirgend in der Schrifft gegründet

* Das Fegefeuer.

det sey; dasz es zu dem Ende erfunden sey/ damit man die Seelen furchtsam mache / gefangen führe / und dahin halte / den Geistlichen ein grosz Theil ihrer Güter zuvermachen; dasz diese Lehre sonsten der Barmhertzigkeit Gottes / dem unendlichen Verdienst JEsu Christi / und der vollkommenen Gerechtigkeit / mit welcher er alle / die an ihm glauben / bedecket / nachtheilig ist / und dasz sie endlich den Trost / den GOttes Wort allen denen / die in dem Glauben an diesen gütigen Heyland sterben / gibt / weg nimbt. Wir glauben derhalben / dasz das Blut JEsu Christi uns wäschet von allen unsern Sünden / dasz ietzund keine Verdammnüß in denen / die in Christo JEsu seyn: Dasz sie von dem Tode gegangen seyn zum Leben: Dasz in der That der Tod der Gläubigen nichts anders sey / denn ein Schlaff / oder ein Eingang zu dem

glückseligen Leben; daß auch selbst die Seelen der grossen Sünder / wie der Schächer war an Creutz / wenn sie Busse thun / alsbald aufgenommen werden ins Paradeis; daß/wenn die Seelen der Gläubigen von ihren Leibern abscheiden/ durch die Engel getragen werdē in Abrahams Schoß; und daß (kurtz davon zu reden:) die jenigen/die in Christo JEsu sterben/ selig seyn/ denn sie ruhen von ihrer Arbeit / und ihre Wercke folgen ihnen nach.

Wir glauben/ *) daß die Sacramente seyn sichtbare und natürliche Dinge/die durch die Einsetzung Gottes nicht allein seyn Zeichen der Geheimnüsse unser Seligkeit/ und absonderlich des blutigen Todes JEsu Christi/durch welchen Er unser Sünde hat ausgesöhnet / und des geistlichen Todes aller derer/ die mit ihm wollen Gemeinschafft haben / und der Früchte

* Die Sacramenta ins gemein.

seines Opffers theilhafftig werden; sondern daß sie auch seyn Siegel des Bundes Gottes mit uns gemacht zu unser Erlösung / Pfände der Barmhertzigkeit Gottes des Vaters / und der unendlichen Liebe seines Sohnes unsers Heylandes / und Zeichen der Gnaden-Güter des heiligen Geistes / der sie begleitet mit seiner Krafft / in uns zu würcken die Würckung und heilige Ubung / die von den Kindern GOttes erfordert werden.

Wir betrachten das alte Testament / *) welches in dem Grunde eben die Geheimnüs vorstellet / die wir in dem neuen haben / zwey Sacramente hatte / die Beschneidung und das Osterlamb.

Die Beschneidung / *) in welcher man die Vorhaut muste beschneiden / schien zu der Zeit nichts anders abzubilden / als die uns nöthige Beschneidung unser natürlichen Verdorbenheit.

* Die Sacramenta des alten Testaments.

* Die Beschneidung.

heit. Weil aber alle Sacramente/ wie wir bereits gesaget haben/ Zeichen seyn der vornehmsten Geheimnüs unser Seligkeit und Siegel des Bundes/ so GOtt gemacht mit seinem Volcke/ welcher Bund auf den Tod Christi gegründet ist/ und also ohne Zweiffel ihr fürnehmstes Absehen auf sein Opffer haben/ und dasselbe Geheimnis uns vorstellen; So kan man sagen/ daß die Beschneidung fürnehmlich abbildete den blutigen Todt/ den unser Heyland nach dem er aufgeladen unser Sünde/ leiden solte/ und daß er warhafftig aus dem Lande der Lebendigen sey weggerissen/ da er umb die Missethat des Volckes Gottes geplaget ward; s) daß dieselbe auch vorstellete die Pflicht der jenigẽ/ so mit ihm wollen Gemeinschaft haben/ nemlich: Sie sollen auch beschneiden und kreutzigen den alten Menschen mit allen seinen Lüsten und Begierden;

s) Es. LIII, 8.

Und daß zu dem Ende unser Heyland/ der sich selbst für uns geheiligt/ auff daß wir in der Warheit möchten geheiligt werden/ t) uns müsse wieder gebähren/ und zu neuen Creaturen machen; daß sonst dieses heilige Zeichen den Gläubigen war ein Siegel der Seligkeit/ oder wie der heilige Paulus saget: Ein Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens; u) Uñ daß endlich bey diesem Zeichen und diesem Siegel zugleich war die Krafft des Heil. Geistes. Denn ob gleich in den alten Testament dieser Geist GOttes noch nicht überflüßig den Gläubigen mit getheilet war/ so unterließ er doch nicht das nöthige Maaß der Gnade ihn ihnen zu würcken.

Wir glauben/ daß das Osterlamb deutlicher vorstellete das Opffer/ daß JEsus Christus hat leisten sollen/ das rechte Lamb GOttes/ daß der Welt

t) Joh. XVII, 19. u) Rom. IV, 11.

Welt Sünde trägt/und dessen Tod uns bewähret für dem Schwerd des Würg-Engels / und uns von dem geistlichen Pharao erlöset / daß das Essen des Osterlambs vorbildete/daß die Gläubigen sich sollen zueignen den Todt ihres Heylandes/ welches ist die geistliche Nahrung ihrer Seele, daß sie mit ihm durch den Glauben sollen vereinigt werden; ja daß sie diese Gemeinschafft mit ihm zu haben / selbst der Sünde sollen absterben / und der Gerechtigkeit leben: Daß dieses heilige Zeichen auch ein Siegel war der Seligkeit/ die es vorstellete/ und endlich mit einer neuen Krafft des heiligen Geistes begleitet ward/ zu vermehren die Gnaden-Güter / die die Gläubigen bereits empfangen hatten.

Wir glauben (*) gleichfalls / daß die Tauffe und das heilige Abendmal/ die an statt der Beschneidung und des Osterlambs eingesetzet / seyn allein die

* Sacramente des neuen Testaments.

beyden und warhafftigen Sacramente des neuen Testaments/welches genant wird das Testament oder der Bund der Gnaden/darumb/weil die Gnade in derselben deutlicher offenbahret ist.

Wir glauben/ *) daß die Tauffe sey das Sacrament unser geistlichen Geburth: Daß das Wasser/ mit welchem wir in diesem Sacrament gewaschen seyn/ uns abbilde/ daß wir geistlich gewaschen seyn in dem Blut/ welches JEsus Christus am Creutz vergossen zur Vergebung unser Sünden/ daß unsere Hertzen über dieses noch müssen gewaschen werden von ihrer Unreinigkeit durch den heiligen Geist/ dessen Zeichen auch ist das Wasser; daß/ gleich wie unser Heyland weg zu nehmen die Sünde gestorben/ und zu einem himmlischen und unsterblichen Leben hernach aufferstanden ist: Also wir auch absterben müssen der Sünde und Aufferstehung in einem neuē Le-

* Tauffe.

Leben/ GOtt gefällig zu werden; daß dieses Sacrament nicht ein blosses und kraffloses Zeichen sey/ sondern ein Siegel der Seligkeit/ die es uns vorstellet/ oder des Gnaden-Bundes/ welcher in dem Blut JEsu Christi gegründet ist/ und dessen wir theilhafftig werden durch den Glauben/ den wir an ihn haben/ und daß endlich dieses Zeichen und dieses heilige Siegel begleitet werde mit der Krafft des heiligen Geistes/ der uns wiedergebieret und heiliget. Wir gestehen zwar/ daß das Wesen dieses Sacraments noch übrig sey in der Römischen Kirchen/ in dem man tauffet im Nahmen des Vaters/ des Sohnes und des heiligen Geistes; dennoch so glauben wir/ daß dasselbe sehr geändert sey durch die Menge der Ceremonien/ die man bey demselben gehäuffet/ und die weder mit der Einfalt der ersten Einsetzung/ noch mit der Ubung der heiligen Apostel überein kommen.

Wir glauben / daß die göttliche Barmhertzigkeit nicht nöthig habe dieses äusserlichen Sacraments die Menschen selig zu machen; Daß der Glaube/durch welches Mittel wir selig werden/ gewürket werde durch das Gehör des göttlichen Wortes und durch die Krafft des Heiligen Geistes / die dasselbe begleitet / und ohne welches der Buchstabe dieses göttlichen Wortes todt und krafftlos ist; Daß die Kinder der Gläubigen / die noch nicht das Alter haben / dieses zu verstehen / und die ohne die Tauffe sterben / selig werden durch die Krafft des Gnadenbundes / in welchem ihre Eltern leben / und in welchem sie gebohren werden ; Und daß deßwegen der Apostel Paulus / wenn er die Kinder in dem Stande ihrer Empfängnis und Geburt betrachtet / saget: Daß der Gläubigen Kinder heilig seyn / x) sie zu unterscheiden von den Kindern der Unglaubigen. Wir glau-

x) 1. Cor. VII. 14.

glauben / daß dieser Articul unser Lehre gemäß sey der Barmhertzigkeit GOttes / gemäß den Verheissungen / die uns und unsern Kindern geschehen seyn / und tröstlich für die Gläubigen / indem entweder durch die Bosheit ihrer Feinde / oder durch einen unversehenen und unvermeidlichẽ Zufall ihre Kinder sterbẽ müssen / ohne die Tauffe zu empfangen / daß dennoch nichts destoweniger alle diejenigen / die zu den Jahren des Verstandes seyn gelanget / dieses heilige Sacrament verachten / und die nicht sorgen / daß es ihre Kinder von denen / die dazu von der Kirchen bestellet seyn / empfangen / oder die es hindern / daß sie nicht getaufft werden / eine Sünde und schreckliche Gottlosigkeit begehen.

Wir halten dafür / *) daß das heilige Abendmahl sey das Sacrament unser geistlichen Nahrung; Daß das Brodt / das in diesem Sacrament gebro-

* Das Heil. Abendmahl.

gebrochen/ und der Wein/ der ausgegossen wird/ uns kräfftiger und deutlicher als in der Tauffe abbilde/ daß der Leib unsers Heylandes gebrochen und gekreutzigt/ und daß sein Blut vergossen sey zur Vergebung unser Sünde; Daß das Gebot/ das unser Heyland hat gegeben/ dieses gebrochene Brodt zu nehmen und zu essen/ und diesen ausgegossenen Wein in dem Kelch zu nehmen und zu trincken y) zur Gedächtniß seines Todes/ uns fürstelle die Betrachtung und Zueignung/ die wir haben sollen in der Furcht seines Opffers/ und daß also/ wie das Brodt ist die Speise/ und der Wein der Tranck unsers Leibes: daß also unser Heyland/ wenn wir ihn ergriffen und angenommen haben mit unsern Hertzen durch den Glauben/ als denselben/ der uns durch seinen Tod erlöset hat/ sey die geist-

y) Matth. XXVI, 26. Marc. XIV, 22. 1. Cor. XI, 24.

geistliche Speise unser Seelen; daß in der That / wie Brodt und Wein unsern Leibern nichts nützen würde / wenn wirs nicht ässen und trincken / und durch dieses Mittel mit unsern Leibern vereinigten: Also auch der Tod unsers Heylandes unser Seelen nichts nützen würde / wenn wir nicht durch den Glauben / welches der geistliche Mund / diesen heiligen Heyland annehmen / und uns gäntzlich mit ihm vereinigten. Daß / gleich wie wir von Zeit zu Zeit nöthig haben Brod und Wein / das leibliche Leben zu unterhalten: Also er uns auch geordnet habe das Sacrament des heiligen Abendmahls zu wiederholen / uns vorzustellen / daß die offtere Betrachtung und Zueignung / die unsere Seelen haben an dem Tod ihres Heylandes / und der Pflicht / die er von ihnen fordert / und die da bestehet in Absterbung der Sünde / wenn wir wollen

mit

mit ihm leben/ und herschen/ uns die-
ne zu dem geistlichen Leben: Daß end-
lich das Gebot/ daß an alle geschehen/
z) zu essen von dem gebrochenẽ Brodt/
und zu trincken von dem ausgegos-
senen Wein des Kelchs/ welche beyde
Stücke deswegen sollen unter die
Gläubigen ausgetheilet werden/ uns
für Augen stellen die geistliche Gemein-
schafft / die sie unter sich unterhalten
sollen/ wie sie durch den Glauben und
durch den Geist in einem Heyland ver-
einiget und alle Glieder seyn eben des-
selben geistlichen Leibes; Daß unter-
dessen dieses heilige Sacramẽt nicht
sey ein blosses und überflüssiges Zei-
chen/ sondern daß es eben zu der Zeit/
wenn es uns zu betrachten vorstellet
alle die grossen Geheimnisse/ es uns
sey ein neues Siegel der Seligkeit/ das
uns abbildet ein neues Zeugnis der Lie-
be unsers GOttes und der Gnade un-
sers

z) 1. Cor. X, 16. 17. Matth, XXVI, 27. Marc. XIV, 23. Luc. XXII, 20. 1. Cor. XI, 27. 28.

sers Heylandes und daß es begleitet werde mit einer neuen Krafft des heiligen Geistes / dergestalt / daß eben / wenn wir mit der Hand und mit dem Munde des Leibes dieses heilige Sacrament empfangen / wir zugleich mit dem Glauben JEsum Christum annehmen und empfangen / als der durch seinen Tod unsere Sünde ausgesöhnet / und der itzund lebet und regieret im Himmel / wo Er für uns bittet / und sich selbst mit uns vereiniget durch seinen Heil. Geist / der uns zueignet die Frucht und Krafft des Opffers seines Leibes / und in uns die nöthigen Gnaden-Güter vermehrt / zu Beforderung unser Heiligung / und zum Wachsthum unsers Glaubens / unser Hoffnung / unser Liebe; Daß wir also mit Christo Abendmahl halten a) indem wir ihn annehmen durch den Glauben; Und daß er mit uns Abendmahl halte / indem er sich mit uns

a) Apocal. III, 20.

uns vereiniget durch den Geist: Daß wir also mit ihm bleiben/ und er in uns; b) Daß er in unsern Hertzen wohne durch den Glauben. c) Kürtzlich: Daß wir mit ihm eins seyn; Und weil wir mit ihm als eine Person betrachtet werden/ daß alles dasjenige/ was er für uns gethan uñ gelitten hat/ uns zu gerechnet sey/ als wenn wir es selbst gethan und gelitten hätten.

Weil denn dieses heilige Sacrament ist ein heiliges Gedächtnis des grossen Opffers/ welches JEsus Christus GOtt geopffert am Stam̃ des Creutzes: Ein Siegel des Creutzes: Ein Siegel der Seligkeit/ die er uns erworben hat: Ein Zeichen der Gnaden-Güter des Heil. Geistes/ der es begleitet mit seiner Krafft/ und zugleich ein Mittel zu stärcken die vereinignung/ die wir mit unserm Heyland haben; So glauben wir/ daß wir uns

b) Joh. XIV, 13. XV. 4. 5. Eph. III, 17. c) Joh. XVII, 21. 22.

uns zu demselben sollen nahen mit einer demüthigen Ehrerbietung/ mit einer aufrichtigen Busse/ und mit einem heiligen Vertrauen auf die Barmhertzigkeit GOttes und Liebe JEsu Christi/ und daß wir bey dem Gebrauch desselben unsere Hertzen sollen erheben/ und unsern Heyland anbeten im Himmel/ wo er itzund regieret in der Herrligkeit.

Wir wollen hier nicht anführen die Ursachen/ die uns überzeugen/ daß die Gemeinschafft / die wir mit JEsu Christo haben in diesem Sacrament/ allerdings geistlich sey / wie die Gemeinschafft/ die wir mit ihm haben in der heiligen Tauffe/ und daß der warhafftige Verstand der Worte: Das ist mein Leib/ figurlich/ geistlich und nach dem Geheimniß müsse verstanden werden. Wir werden dieses füglicher in folgendem Briefe ausführen. Unterdessen wenn wir sagen/ daß wir keine

keine wesentliche Gegenwart JEsu Christi in dem Sacrament des heiligen Abendmahls glauben können / so verstehen wir eine fleischliche und leibliche Gegenwart. Dieses aber / was wir vorhabē zu sagen / zeiget gnugsam / daß wir dennoch glauben / daß / indem wir mit heiligen Gedancken dieses Sacraments theilhafftig werden / Christus in der That und warhafftig unsern Seelen gegenwärtig sey / die denselben ergreiffen / annehmen / und gantz durch den Glauben besitzen mit allen den Gütern seines Todes / als das heilige Opffer / durch welches er unsere Sünde ausgesöhnet hat.

Ubrigens glauben wir / daß dieses göttliche Sacrament gäntzlich in der Römischen Kirchen geschändet sey / wir mögen entweder betrachten die Menge der Bedienungen und Ceremonien, von welchen nicht ein Buchstab in dem heiligen Evangelio zu finden /

den/die da zugesetzet werden/oder daß man die heilige Vorschrifft in welcher er ist eingesetzet worden/ und welche JEsus Christus und seine Apostel uns als wesentlich dazu gehörig/und in der That die vornehmsten Geheimnisse und Pflicht unsers Christenthumbs in sich fassende/(wie wir droben berühret haben) ausgesetzet haben/ abgeschaffet: (Sonderlich aber betrachten wir die Wegnehmung des Kelches/als ein schreckliches Unternehmen und unverantwortlichen Kirchen-Raub. Wir verwerffen auch das vermeynte Meß-Opffer/ als eine menschliche Erfindung/ welches dem Opffer des Creutzes/das vollkomlich unsere Sünde hat ausgesöhnet/ und dessen Nutzen wir uns sollen zueignen durch den Glauben/ nachtheilig ist. Endlich wir betrachten die Lehre der vermeynten Verwandelung als einen frembden Irrthumb/der zugleich das Ansehen der Schrifft/ das Licht der

Vernunfft und das Zeugnis der Sinnen dämpffet / und von der grossen Neigung / die die Römische Kirche zur Abgötterey träget / herrühret.

Was anlanget unsern Dienst / so glauben wir / *) daß er allein solle auf GOtt gerichtet seyn. Wir halten dafür / daß das Anbeten / Knyebeugen / oder andächtiges Niederfallen / Anruffen und andere andächtige Stücke eintzig und gerade ihr Absehen sollen nehmen auf das göttliche Wesen. Wie können wir einige andächtige Dienste den Creaturen erweisen / ohne der Herrligkeit des Schöpffers unrecht zu thun / der uns erklähret / er wolle seine Ehre keinen andern geben? Wie kan die geistliche Braut mit der Creatur Gemeinschafft pflegen / ohne geistl. die Ehe zu brechen / und ihren Bräutigam zu erzürnen / der da betheuert / daß er ein starcker und eyveriger GOtt sey? Weil denn der Eyffer dieses grossen GOttes uns bekandt / so

sol-

* Unser Dienst auff wen?

sollen wir alles unterlassen / was ihm mißfallen möchte/wie ein tugendsames Weib mit Fleiß vor allem diesem sich hütet/was da könte ihre Ehre in Verdacht/ und ihren Mann auf frembde Gedancken bringen: Und daß in der That alle die Gebote und alle die Exempel/ die das Wort GOttes uns für die Augen stellet/ und die wir ohne Zahl haben/uns verbinden eintzig und gerade unsern Dienst auff GOtt zu richten. Darumb betrachten wir das Beten/das Knyebeugen/ Niederfallen/Anruffen/Dienen/ und was sonst für Andacht und Zeichen / so wol mit inwendig- als auswendigem Beten/ verübet wird/welches man in der Römischen Kirchen der Hostie/ den verstorbenen Heiligen/den Engeln/ dem Creutz/ den Bildern/ den Heiligthümern/ und andern Geschöpffen widmet/ als abscheuliche Abgötterey / die vor GOtt auff keinerley Vorwand des darunter habenden guten Zwecks

können entschuldiget werden/ die seine Herrligkeit schmähen/ seinen Eyffer reitzen / dem Christenthumb eine Schmach/und allen frommen Christen ein Aergernis / den Juden und Türcken aber eine grosse Hindernis zu ihrer Bekehrung geben.

Also glauben wir/ *) was angehet/ wem wir dienen. Was aber den Dienst an sich selbst betrifft/ so halten wir unsere Kirchen-Versammlungen GOtt anzubeten / und ihm seinen schuldigen offentlichen Dienst zu leisten im Geist und in der Warheit/ von Hertzen in tieffster Demuth ihm unsere Sünde zu bekennen / ihm mit dem Worten/ die uns JEsus Christus in dem Gebet des HErrn vorgeschrieben/ anzuruffen / einmüthig die Barmhertzigkeit des Vaters/ die Gnade des Sohnes und den Beystand des H. Geistes anzuflehen/ aus den Worten dieses grossen GOttes des Vaters/ des Sohnes und des heiligen

* Gottesdienst.

Geistes / hochgelobet in alle Ewigkeit / zu schöpffen den nöthigen Unterricht und Trost / seine Wunder / seine Geheimnüs und seine Gebothe zu betrachten / seine Herrligkeit mit geistlichen Gesängen zu preisen / der Sacramenta seines Bundes theilhafftig zu werden. Kürtzlich: Jhm unsere Gebethe / eine zerknirschte und bußfertige Seele unser Lob und Danck-Opffer / nebst einem Hertzē mit dem Eyffer seiner Ehre / uñ dem Feuer seiner Liebe angezündet / zu opffern. Wir glauben / daß dieses der geistliche und vernünfftige Dienst sey / den GOtt in seinem Wort von uns fordert / und der seinem geistlichen Wesen / seiner hohen Majestät gemäß sey / und daß wir also verwerffen müssen die eitelen / lächerlichē und abergläubische Ubungen / die in der Römischen Kirchen Platz haben / die der Majestät dieses grossen Gottes so unanständig / den wahren Dienst den uns sein Wort vorschreibet / ver-

derben / und das Wesen der gründli-
chen Gottseligkeit aufheben.

Wir halten dafür / daß der Got-
tesdienst müsse geübet werden in einer
Sprache / die alle Zuhörer verstehen /
daß zu dem Ende / weil es Gottes Wil-
le / daß alle Gläubigen / die in dem
neuen Testament Propheten und
Priester genennet werden / ihm die-
nen / und ihre schuldige geistliche Opf-
fer bringen / sein Lob verkündigen / und
alle Wunder und Gebothe seines Ge-
setzes betrachten / es nöthig sey / daß die
Zuhörer alles verstehen / was in der
Kirche gelesen und gesaget wird /
damit sie ihre heilige Pflichten desto
besser verrichten mögen. Darumb kön-
nen wir die Ubungen der Römischen
Kirchen nicht gut heissen / die ihren
Gottesdienst in einer unbekantē Spra-
che verrichten / und durch dieses Mit-
tel dem Volck die nöthige Unterwei-
sung / Erbauung und Tröstung beneh-
men

men/ welches ausdrücklich der heilige Paulus verdammet/ 2. Cor. XIV.

Was unsere Kirchen-Ordnung angehet/ *) so ist darinnen nichts tyrannisches/ sondern wir richten alles zu der Erbauung der Kirchē. *) Wir haben Hirten/ welche seyn Prediger des Evangelii/ Lehrer und Bischöffe/ von welchen die Schrifft redet/ die ihnen lassen angelegen seyn die Gemeinde zu unterrichten und wol zu führen. Wir haben nebst diesen Eltesten/ die zwar das Evangelium nicht predigen/ aber zugleich mit die Auffsicht und Regierung der Gemeinde tragen/ und derer Ampt so wohl in Ehren zu halten/ als der Prediger/ wie der heil. Paulus uns lehret: Die Eltesten/ die wol vorstehē/ halte man zwifacher Ehren werth/ sonderlich die da arbeiten im Wort und in der Lehre/ d) (daß dasselbe geprediget werde) welches denn zeiget/ daß man Eltesten habe/ die

* Kirchen-Ordnung. * Die geistlich Aempter und Bedienung.

d) 1. Tim. V. 17.

die/wie wir gesagt haben/zwar das Evangelium nicht predigen / aber dennoch zugleich mit die Auffsicht und eusserliche Ordnung der Gemeinde verwalten. Wir haben auch Kirchendiener/(Diaconos) derer Ampt vornemlich ist / die Allmosen einzusammlen/ und den Armen und Gefangenen auszutheilen. Alle diese Personen/aus welchen in einer jeden besondern Kirche das Consistorium bestehet / befleisigen sich durch die Kirchen- und geistliche Zucht (die aber mit keiner euserlichen Gewalt geübet wird) die lasterhaffte und ärgerliche Glieder zu bestraffen / die Uneinigkeit unter den Hausgenossen zu vereinigen / die Betrübten zu trösten / die Krancken und Gefangenen zu besuchen / und den Nothleidenden Hülffe zu reichen. Endlich haben wir noch andere Kirchen-Versammlungen / die zwar über die so genanten Consistoria, doch unter einander eingerichtet seyn/ nemlich: Colloqvia, Synoden, die in den Provin-

vincien und Synoden/ die durchs gantze Land gehalten werden/ welche dafür sorgen/ daß die wichtigsten Geschäffte/ angehend die Regierung der Kirchen/ die Erhaltung der reinen Lehre/ die Beruffung der Prediger/ in guter Ordnung bleiben/ ja wenn eine ein ärgerliches Leben führen/ oder von der wahrẽ Lehre abtreten/ entweder eine Zeitlang von ihren Dienst abgehalten/ oder nach Beschaffenheit der Sachen gäntzlich abgesetzet werden.

Wir halten dafür/ *) das die ordentliche Beruffung der Prediger nicht allein geschehen müsse von der Versammlung der Eltesten/ e) sondern auch mit Vorwissen der Gemeinde/ f) daß ist: mit Genehmhabũg der Gemeinde einer ieglichen Kirche/ welcher diese Prediger dienen sollen/ weil es unmöglich/ daß eine Kirche durch die Prediger/ die sie nicht gerne annehmen/ könne erbauet werden.

e) 1. Tim. IV, 14. f) Actor. XIV, 32. XV, 4.

* Beruff der Prediger.

Was angehet die Eigenschafften der Prediger / die von ihnen erfordert werden / glauben wir / *) daß sie für allen Dingen keusch leben sollen. Weil aber die Gabe der Enthaltung nicht allen ist gegeben / halten wir dafür / daß Aergernüsse zu vermeiden / die jenigen / die diese Gnade nicht empfangen haben / heyrathen sollen / und ihrem eigenen Hause wol fürstehen.

Wir glauben über diß / daß sie sollen regieret werden durch den Geist der Billigkeit / Gelindigkeit / Liebe uñ Friedfertigkeit / g) daß sie sollen den Geitz meiden / h) sich begnügen mit einer mittelmässigen Versorgung / uñ das Werck ihres Amptes treiben / nicht / umb schändlichen Gewins willen / sondern von Hertzen-Grund; i) daß sie sollen mäßig und bescheiden seyn / Pracht / Hochmuth / uñ die Eitelkeiten dieser Welt meiden; daß sie sich sollen der weltlichen Geschäffte ent-

* Eigenschafft der Prediger.

g) 1. Tim. III, 3. - VI, 11.

h) 1. Tim. II, 22. i) 1. Pet. V, 2.

entschlagen/ desto fleissiger ihr heiliges Ampt zu verwalten/ daß sie nicht sollen über das Erbe unsers Heylandes herrschen / sondern ihre Heerde mit Liebe/ mit dem Wort GOttes/ mit dem Fürbild der reinen Lehre / billichen und niedrigen Wandel/ mit welchem sie allem Volck sollen vorleuchten/ regieren; daß endlich keiner über den andern sich solle erheben: daß unter ihnen nur seyn sol ein Vorzug nach der Ordnung und der Jahre/ wie unter gleiches Standes-Personen; daß sie deswegen sich sollen halten als Brüder/ und keinen andern Meister / keinen andern Lehrer/ kein ander Oberhaupt haben/ als JEsum Christum; daß ein ieglicher sich liebreich nnd brüderlich gegen seinen Mit-Arbeiter (Collegen) erweise/ daß so wohl ein iedweder der Prediger / als alle andere Gläubigen sich dem Urtheil der Versammlung/ der Prediger und der Eltesten solle unterwerffen/ die zu dem

Ende sich genau sollen halten an die Regul / die GOtt in seinem Wort ihnen hat vorgeschrieben. Darumb können wir nicht billigen die grossen Ehren-Aempter / die die Römische Kirche / ihren Ehrgeitz und eiteln Ruhm zu erfüllen / erfunden / und durch welche Mittel ihnen das himmlische Reich in ein Weltliches verwandelt hat. Wir können nicht Beyfall geben der Arth / nach welcher sie die ordentliche Beruffung der Priester einrichtet / die keines Weges mit der Apostolischen Ubung überein stimmet. Wir verwerffen deswegen die Gelübde des ehelosen Standes / das die Gewissen bindet / und allen denen / welchen die Enthaltung nicht gegeben ist / ein Strick wird. Wir können nicht billigen den Geist der Verfolgung / durch welchen ins gemein die Römische Geistligkeit getrieben wird: Den unbeschreiblichen Geitz / den sie in ihrem gantzen Wandel zeigen: Die überaus grosse Einkommen

men und alle die Gemachligkeiten/die die Römische Geistliche geniessen: Das unmässige Leben/worinn sie sich vertieffen: Die weltliche Pracht/ in welcher sie wollen leben: Die weltlichen Geschäffte / worinn sie sich mischen / desto mehr eitele Ehre und Ansehen zu haben. Wir können nicht billigen den Geist der Grausamkeit/ des Hochmuths und der Herrschafft/ der sie treibet / weit weniger aber die Tyranney des Pabstes/ der da ist ein Widerwärtiger/ und sich überhebet über alles / was GOtt oder Gottesdienst heisset / also daß er sich setzet in den Tempel GOttes / und gibt für/er sey Gott. k) Daraus wir denn schliessen/daß er sey der Antichrist/der uns so deutlich in der Heil. Schrifft beschrieben wird.

*) Was unser Wandel und Leben anlanget/so halten wir dafür/daß in Ansehung unser selbst wir uns sollen befleissigen/nüchtern/ keusch/ demütig/ und

k) 2. Tess. II, 4. * Das Leben.

und bescheiden zu leben: Daß wir sollen heilige Gedancken/erbauliche Reden und ein ehrbares Leben führen: Daß wir uns von der Welt sollen/ so viel möglich/entschlagen / und unsere Gedancken auf den Himmel richten: Daß in Ansehung unsers Nechsten wir aufrichtig/getreu/billich/ehrlich/sanftmütig/ liebreich sollen wandeln; Daß wir die weltliche Obrigkeit sollen ansehen/als Gottes Diener und Statthalter/die dazu gesetzet/ daß sie seinem Volck die Gerechtigkeit handhaben/ ihre Våter/ Führer und Beschirmer seyn: Daß wir sie also sollen ehren/ ihnen Schoß geben/ ihnen getreu und gehorsam seyn in allen Dingen / die nicht zuwider lauffen den Geboten Gottes/der da ist der König aller Könige/ und HErr aller HErren. Gegen unsern GOtt aber sollen wir so unser Leben führen/daß wir seinen Willen lernen/ihn fürchten/ ihn über alles lieben/ ihn auffrichtig/ eyffrig

und

und beständig dienen / ihn vielmehr gehorsamen / als den Menschen / seine Ehre unserm Vermögen / unserm Ruhm / unser Eigenliebe vorziehen. Kürtzlich: Wir sollen ihn lieben von gantzen Hertzen / von gantzer Seelen / von gantzem Gemüth / und unsern Nechsten / wie uns selbst. Aber wir entsetzen uns über die frembde Lebens-Regul / die in der Römischen Kirchen / und sonderlich bey denen / die über die Gewissen zu ordnen haben / Platz findet / nemlich über diese verdamliche Lehre eines guten Scheins / nach welcher man mit gutem Gewissen den ungeheuersten Meynungen kan folgen / und den grössesten Sünden sich ergeben. Wir haben einen Abscheu für der schädlichen Grund-Regul: Daß man das Allerheiligste und theureste kan brechen / nemlich / wenn man nur einen guten Zweck führe / und daß man denen / die man als Ketzer betrachtet / Glauben und Zusage zu halten nicht

gehal-

gehalten sey/ viel weniger die klåresten Bündnisse und theureste Eydschwüre/ durch welche man sich ihnen verbundē hat/ zu beobachten. Wir haben einen Abscheu an der höllischen Grund-Regul der Jesuiten/ daß man ohne Gewissens-Beschwerung diejenigen könne aus dem Wege räumen/ die uns in dem Wege seyn; eine Grund-Regul/ die auch den grössesten Fürsten gefährlich/ und selbst der gekrönten Håupter nicht schonet/ wie man in den betrübtē Exempeln erfahren. Sie dürffen nun nicht mehr eines Dolches/ wie vormahln/ sondern können sich des Giffts bedienen/ ohne daß sie drüber öffentlich gestraffet werden. Kürtzlich: Uns grauet für diesem Geist der Unmåssigkeit/ des Geitzes/ des Hochmuths/ der Unkeuschheit/ der Lügen/ der Betrügerey/ der Ungerechtigkeit/ der Grausamkeit/ der Untreu und Gottlosigkeit/ der ins gemein in der Römischen Kirchen herrschet/ und uns lehret/ daß sie sey die

geist-

geistliche Babylon / die Mutter der Hurerey und aller Greuel auf Erden / k) welche uns auch deutlich und vollkommen gnug abgemahlet wird in der Heil. Schrifft.

Sehet / allerliebste Brüder / dieses ist unsere Religion / die wir offentlch bekennen / wider welche diese unreine Babylon einen solchen Haß träget / umb welcher willen wir unsere Aempter / unsere Handlungen / unsere Häuser / unsere Güter / unser Vaterland und unsere allerliebsten Freunde verlassen / und der Welt Hohn und Spott uns übergeben haben / in Armuth / in der Flucht und allerhand Elend zu leben / ja umb welcher noch unsere arme Brüder in Franckreich eine so grausame und unmenschliche Verfolgung leiden.

So schaue nun / o HErr / vom Himmel / und siehe herab von deiner herrlichen Wohnung! Wo ist nu dein Eyffer / deine Macht: Dei-

k) Apoc. XVII. 5.

Deine grosse hertzliche Barmhertzigkeit hält sich hart gegen mir. Bistu doch unser Vater / denn Abraham weiß von uns nichts / und Israel kennet uns nicht. Du aber / HErr / bist unser Vater und unser Erlöser / von alters her ist das dein Name. Warumb lässest du uns / HErr / irren von deinen Wegen / und unser Hertz verstocken / daß wir dich nicht fürchten? Kehre wieder umb deiner Knechte willen / umb der Stämme willen deines Erbes. Sie besitzen dein heiliges Volck schier gar / deine Widersacher zertreten dein Heiligthumb.

(l Ach daß du den Himmel zerrissest / und führest herab / daß die Berge für dir zerflössen! Wie ein heiß Wasser von hefftigen Feuer verseudet. Daß dein Name kund würde unter deinen Feinden / und die Heyden für dir zittern müsten. Durch die Wunder / die du thust / der

l) Esa. LXIV, 1.2,&c.7.8.&c.

der man sich nicht versiehet/ da du herab führest/ und die Berge für dir zuflossen. Wie denn von der Welt her nicht gehöret ist/ noch mit Ohren gehöret/ hat auch kein Auge gesehen/ ohn dich GOtt/ was denen geschiehet/ die auff ihn harren. ----m) Du verbirgest dein Angesicht für uns/ und lässest uns in Sünden verschmachten. Aber/ nu HErr/ du bist unser Vater/ wir sind Thon/ du bist unser Töpffer/ und wir alle sind deiner Hände Werck. HErr/ zürne nicht zu sehr/ und dencke nicht ewig der Sünden! Siehe doch das an/ daß wir alle dein Volck sind. Die Städte deines Heiligthumbs sind zur Wüsten worden/ Jerusalem lieget zerstöret. Das Hauß unser Heiligkeit und Herrligkeit/ darinnen dich unsere Väter gelobet haben/ ist mit Feuer verbrandt/ und alles/ was wir schönes haben/ ist zu Schanden

m) Es. LXIII, 15. 16. &c.

den gemachet. HErr/wiltu so hart seyn zu solchem/ und schweigen/ uñ uns so sehr niederschlagen?

Lasset uns hoffen/ liebste Brüder/ daß er sich werde seines Volckes erbarmen/ und daß er das Schreyen dieser grossen Menge der Gläubigen/ die noch nicht ihre Knye für Baal gebeuget haben/ hören werde. Ich meyne die/ so in den Wäldern sich verstecket/ in fremde Länder geflüchtet: oder die in den Gefängnissen seuffzen: oder die/ nachdem sie aus Schwachheit gefallen waren/ wieder auffstehen/ und darüber ein schmertzliches Betrübnis bezeugen/ ja bereits anfangen sich zu versammlen/ GOtt im Geist und in der Warheit zu dienen/ und flehen unauffhörlich um die Barmhertzigkeit und Hülffe dieses grossen GOttes. Es ist wahr/ daß einige Unglückliche seyn/ die zu dem Babylonischen Aberglauben/ und der Abgötterey verfallen/ ja die selbst sich gebrauchen lassen die Schwachen zum Abfall zu bringen. GOtt wird sie in

seinem

seinem Gerichte mit andern böse Christen / die lange Zeithero in seinen Dienst seyn müde geworden / beschämen / aber sich derer erbarmen / die Tag uñ Nacht zu ihm schreyen / und die ihm nach seinem Wort wollen dienen.

So spricht der HErr / n) gleich als weñ man Most in einer Drauben findet / und spricht / verderbe es nicht / denn es ist ein Seegen darinnen / also will ich umb meiner Knechte willen thun / daß ich es nicht alles verderbe. Sondern wil aus Jacobs Saamen wachsen lassen / und aus Juda / der meinen Berg besitze. Denn meine Außerwehlten sollen ihn besitzen / uñ meine Knechte sollẽ daselbst wohnen.... Aber ihr / die ihr den HErrn verlasset / und meines heiligen Berges vergesset / und richtet dem Gad einen Tisch / und schencket voll ein vom Tranckopfer dem Meni. Wolan / ich wil euch zehlen zum Schwerdt / daß ihr euch alle bücken müs-

n) Es. LXV, 9. 12. &c.

müsset zur Schlacht. Darumb daß ich rieff / und ihr antwortet nicht / daß ich redet / und ihr höret nicht / sondern thätet / was mir übel gefiel / und erwähletet / daß mir nicht gefiel. Darumb spricht der HErr also: Siehe / meine Knechte sollen essen / ihr aber solt hungern. Siehe / meine Knechte sollen trincken / ihr aber solt dürsten. Siehe / meine Knechte sollen frölich seyn / ihr aber solt zu Schanden werden Siehe / meine Knechte sollen für gutem Muth jauchtzen / ihr aber solt für Hertzenleid schreyen / uñ für Jammer heulen Und solt euren Namen lassen meinen Außerwehlten zum Schwur / und der HERR HERR wird dich tödten / und seine Knechte mit einem andern Namen nennen. Daß / welcher sich segnen wird auf Erden / der wird sich in dem rechten GOtt segnen / und welcher schweren wird auff Erden / der wird bey dem rechten GOTT

schwe-

schweren/ denn der vorigen Angst ist vergessen/ und sind von meinen Augen verborgen. Denn siehe/ ich wil einen neuen Himmel und eine neue Erde schaffen/ daß man der vorigen nicht mehr gedenckẽ wird/ noch zu Hertzen nehmen. Sondern sie werden sich ewiglich freuen/ und frölich seyn über dem/ daß ich schaffe. Und ich will frölich seyn über Jerusalem/ und mich freuen über mein Volck / und sol nicht mehr drinnen gehöret werden die Stimme des Weinens/ noch die Stim̃e des Klagens. Es sollen nicht mehr da seyn Kinder/ die ihre Tage nicht erreichẽ/ oder Alten/ die ihre Jahre nicht erfüllen/ sondern die Knaben von hundert Jahren sollẽ sterben/ uñ die Sünder von hundert Jahren sollen verflucht seyn. Sie werden Häuser bauen und bewohnen/ sie werden Weinberge pflantzen/ und derselben Früchte essen. Sie sollen nicht bauen/ daß einander bewohne/ und nicht pflantzen/ daß ein

ander esse. Denn die Tage meines Volcks werden seyn/wie die Tage eines Baums/und das Werck ihrer Hände wird alt werden bey meinen Außerwehlten. Sie sollen nicht umbsonst arbeiten/noch unzeitige Geburt gebähren. Denn sie sind der Same der Gesegneten des HErrn/ und ihre Nachkommen mit ihnen. Und sol geschehen/ ehe sie ruffen/will ich antworten/weñ sie noch reden/wil ich hören.

Unterdessen/allerliebste Brüder/ ist es wol möglich/daß unter Gottseligen und recht Christlichen Seelen einige seyn solten/ die uns nicht würden für ihre Brüder in Christo und Bekenner des Evangelii halten. Wir bilden uns festiglich ein/daß diejenigen/die bißhero uns noch ihr Hertz verschlossen haben/es nun werden bereuen/daß sie uns nicht als Kinder Gottes/ die für seine Ehre eyffern/ und umb seines Namens willen leiden/ betrachtet haben. Der GOtt des Friedens uñ der Barmhertzigkeit wolle euch bewahren/ segnen/stärcken/uñ mit seiner Gnade erfüllẽ.

Den 6. *Febr.* 1686.

Ende des andern Brieffs.

Der dritte Brieff Der Protestirenden in Franckreich/ Die alles verlassen haben umb des Evangelii willen/ An alle andere Protestirende Evangelische und Brüder in JEsu Christo.

In welchem man zeiget/ daß der Unterscheid der Meinungen / die zwischen den Protestirenden von der einen und der andern Bekäntnüß gefunden werden / nicht solle hindern / daß Sie sich nicht für Brüder erkennen / und einer den andern dulde.

Sehr geliebte und hochgeehrte Brüder.

WJr können uns nicht einbilden / daß vernünfftige Christen / die die wahre Evangelische Religion erkennen / und das / was wir in unserm andern Brieffe vorgestellet haben / werden überlegen / nicht dafür halten werden / daß die Articul / die wir glauben / und nach welche wir leben / gnugsam seyn zur Seligkeit.

Gesetzt derohalben / daß wir nach ihrer Meynung einige Jrthümer haben / nemlich daß wir einige Geheimnüße nicht gäntzlich verstünden; So ist es dennoch gnug / daß uns GOtt nach seiner Gnade die Haupt-Articul der Christlichen Religion / und die zur Seligkeit nöthig zu wissen / offenbahret hat.

Vergönnet uns denn/sehr geliebte Brüder/die ihr euch zu der Lutherischen Lehre bekennet/daß wir ietzund unsere ins besonder an euch richten. Wir bitten euch zu betrachten/ daß biß ans Ende der Welt die Menschen ungleiche Gedancken und ungleiche Meynungen über unterschiedliche Geheimnüße der Christlichen Lehre führen werden. Der heilige Paulus bezeuget uns zu dem Ende/ daß in dieser Welt wir durch einen Spiegel sehen in einem danckeln Wort: Daß unser wissen nur Stückwerck/ und unser Weissagen nur Stückwerck sey.(a)

Es ist ohne Zweiffel/ daß die Gaben/ die GOtt seinen Kindern mittheilet/nicht bey allen in gleicher Maß seyn/und weil wir wissen/ daß er einigen mehr Licht giebt/als den andern/ so muß man sich nicht einbilden/ daß

(a) 2. Cor. XIII, 12. -- 9.

sie alle nach gleicher Masse eben dieselbe Geheimnüße können ergründen. Wenn derhalben diejenigen / die da glauben / daß sie mehr Licht empfangen haben / nach der Grösse ihrer vermeinten Wissenschafft / Reguln und Form des Glaubens wolten vorschreiben / und alle die andern / welchen nach ihrer Meynung GOtt nicht so ein großes Maaß der Gnade gegeben / für ihre Brüder zu erkennen sich wegeren / so würde man nicht allein so viele Trennungen machen / als man Völcker / besondere Kirchen und unterschiedliche Lehren in den Kirchen hätte / sondern es würde auch das Ansehen haben / als wolte man Gottes Ordnung tadeln / der es nicht dienlich findet / allen Gläubigen ein gleiches Maß der Gaben / des Glaubens und der Erkäntnüß mitzutheilen.

Uber dieses bitten wir euch / sehr geliebte Brüder / zu erwegen die

Sanfft-

Sanfftmuth / mit welcher JEsus Christus die Schwachheit und Irrthümer seiner Jünger getragen hat. Einige unter ihnen konten nicht begreiffen die Beschaffenheit seines Reichs / welches geistlich und himmlisch war; Sie sahen offtmahl unsern Heyland an als einen blossen Menschen; Sie konten nicht fassen / daß der Meßias solte sterben / welches doch der Haupt-Articul war ihrer Seligkeit / und folgends konten sie weder das Geheimnüß des heiligen Abendmahls noch die andern Geheimnüße des Evangelii völlig verstehen. Was noch mehr? Einer unter ihnen muß eine frembde Meynung von GOtt dem Vater gehabt haben / weil er unsern Heyland bat / er möchte ihm doch denselben weisen. Unterdessen hatte JEsus Christus Gedult mit ihren Schwachheiten; Er duldete sie in seiner Gemeinschafft / er

schloß sie nicht aus von dem Sacra-
ment des heiligen Abendmahls. Es
ist ausser Zweiffel / daß heute zu Tage
unsere Erkäntnüß weit grösser seyn
sol / weil die Geheimnüsse / die die Jün-
ger Christi nicht verstunden / ietzt klä-
rer / so wol in dem Evangelio / als in
den Episteln der heiligen Apostel of-
fenbahret seyn. Aber bey allen die-
sen erkennen wir dennoch die Liebe /
die unser Heyland selbst gegen die / so
noch nicht völlig erleuchtet waren / er-
wiesen; Deßwegen denn auch diese-
nigen / die da vermeinen mehr Ver-
stand zu haben / der Demut sollen
nachhangen / und sich erinnern / daß
die Christliche Religion noch immer
sehr hohe Geheimnüße in sich fasse:
Daß bey allen diesen unser Verstand
sehr schwach / und daß / kurtz davon zu
reden / es allezeit wahr sey / wie wir
vorhin gesagt haben / daß wir durch
einen dunckeln Spiegel sehen / und

unser Wissen und unser Weissagen nur Stückwerck sey.

Unterdessen wollen wir nicht unterlassen/ sehr geliebte Brüder/ zur Vergnügung frommer Seelen zu zeigen/ daß wir keine als sehr unschuldige Meynungen haben über die Geheimnüße/ die ihr glaubet/ daß wir sie nicht gnugsam verstehen/ und daß der Unterscheid der Meynungen/ die zwischen euch und uns über diese Articul/ nicht so wichtig sey/ daß wir uns darumb nicht sollen für Brüder halten/ einer den andern vertragen/ und bey vorfallender Gelegenheit miteinander Gemeinschafft haben/ und erwarten/ wenn es GOtt wird gefällig seyn/ seine Gaben und seine Erkäntniß denen/ die die wenigsten haben/ zu vermehren.

Das Sacrament des heiligen Abendmahls ist nach unserm Urtheil der wichtigste Articul/ worinnen

wir ungleiche Meynungen haben; Aber wir sind ja von beyden Theilen hierinnen einig: Daß es sey ein heiliges Zeichen des Todes JEsu CHristi für uns geschehen am Stamm des Creutzes/ein Siegel des neuen Bundes: Daß in dem heiligen Abendmahl keine Verwandelung geschehe: Daß das Brodt vor wie nach Brodt bleibe/und der Wein vor wie nach Wein bleibe: Daß man es nicht müsse anbäten: Daß alle Gläubigen so wol den Kelch sollen empfangen/als das gesegnete Brot: Daß in diesem Sacrament kein Versöhn-oder Meß-Opffer gehalten werde/ sondern nur ein Gedächtnüß des Opffers am Creutz/ durch welches JEsus gäntzlich hat ausgesöhnet unsere Sünde: und daß/ wenn wir dieses Sacrament mit heiliger Vorbereitung empfangen/ wir warhafftig theilhafftig werden unsers Heylandes und der Seligkeit/ die er

die er uns erworben hat durch seinen Tod.

Der eintzige Unterscheid/der über diesen Articul/nach unser Meynung/ ist dieser: Daß an stat/daß ihr glaubet warhafftig JEsum CHristum mit dem Munde des Leibes/wir glauben ihn warhafftig zu empfangen mit dem Hertzen durch den Glauben/welcher ist der Mund der Seelen. Aber in dem Grunde bekennen wir ja alle/ daß wir JEsum müssen ergreiffen/ als den Heyland der Welt/und wir glauben so wol von dem einen als dem andern Theil/daß/indem wir das heilige Abendmahl halten/wir JEsum in der That und Warheit empfangen/und daß wir durch dieses Mittel der Frucht seines Opffers theilhafftig werden; Wenn gleich ein Theil von uns nicht recht verstehet die Art und Weise/nach welcher Jesus Christus sich mit dem Glauben

vereiniget/ so ist es gnug/ daß GOtt/ der diese heilige Vereinigung würkket/ es für uns wisse.

Kan man wol auf guten Glauben sagen/ daß wie Christus seine Jünger zu dem heiligen Abendmahl zuließ/ sie mehr Verstand von diesem Articul hatten/ als wir haben? Kan man wol vernünfftig behaupten/ daß die unterschiedliche Art und Weise / nach welcher ihr und wir dieses grosse Geheimnüß begriffen / oder die unterschiedene Gedanken/ die wir über die Weise der warhafftigen Gegenwart JEsu CHristi in diesem heilgen Sacrament haben/ hindern sol/ daß wir uns nicht für Brüder in unserm Heyland JEsu halten sollen.

Wir lassen euch selbst urtheilen / sehr geliebte Brüder / ob es recht wäre/ wenn wir eine Trennung wolten billigen/ die keinen andern Grund hätte/ als die unterschiedene Gedankken

ken/ die man habe über die Art und Weise/nach welcher der Heilige Geist würcke uns wieder zu gebähren. Alle Gläubigen seyn schuldig zu erkennen/ daß sie von Natur blind und todt in ihrer verdorbenheit seyn: Daß sie nöthig haben der Hülffe des Heiligen Geistes/sie zu erleuchten und zu heiligen: Daß sie mit Demut und Vertrauen GOtt umb den Heiligen Geist müssen bitten. Ob nun gleich ein Theil die Würkung des heiligen Geistes/ die unsern Sinn übertrifft/ auff diese Weise/ und das andere Theil auff andere Weise verstünde/ solten sie darumb nicht unterlassen sich für Brüder in JEsu CHristo zu halten/weil sie in dem Grund überein stimmen/ daß der Heilige Geist warhafftig in ihnen würcke die nöthigen Gaben seelig zu werden. Eben dasselbe müssen wir gestehen bey dem Articul des heiligen Abend-

mahls; Denn weil wir so wol an dem einen als dem andern Theil erkennen/ daß in dem Gebrauch dieses Sacraments wir warhafftig unsern Heyland empfangen/ und durch dieses Mittel der Seligkeit/die er uns durch seinen Tod erworben hat/theilhafftig werden/so sollen die ungleichen oder unterschiedene Meynungen/ die wir über die Weise/wie die vereinigung JEsu CHristi mit den Gläubigen geschehen/nicht hindern/uns für Brüder zu halten.

Uns würde Unrecht geschehen/ sehr geliebte Brüder / wenn man gläubete/daß wir diese Worte JEsu CHristi: Das ist mein Leib/ nicht in ihrem Werth liessen. Wir wissen/ daß unser Heyland nicht liegen kan; Wir sehen aber auch/ daß er sage; Er sey ein Weinstock/ein Weg/eine Thüre: Ja wir wissen/ daß der Fels in der wüsten war Christus; Wo-

raus wir denn schliessen/ daß die Worte der heiligen Schrifft nicht allezeit in einen buchstäblichen Verstand genommen werden/ sondern daß man dieselbe offt figurlich / geistlich und nach dem Geheimniß verstehen muß.

Nun deucht uns/ sehr geliebte Brüder/ daß diese Worte/ von welchen die Frage hier ist/ in diesem letzten Verstand müssen genommen werden/ und daß unser Heyland/ in dem er von dem Brod/ daß in dem heiligen Abendmahl gebrochen wird/ saget: Daß dieses sey sein Leib für uns gebrochen; (b) und von dem Wein/ ausgegossen in dem Kelche: Daß dieses sey das neue Testament in seinem Blut / welches für uns vergossen (c)/ nicht allein hat wollen zu verstehen geben; daß dieses gebrochene Brodt abbilde seinen gecreutzigten Leib: Daß dieser ausgegossene

b) 1. Cor. XI, 25. c) Luc. XXII. 20.

sene Wein abbilde sein zu unser Seligkeit vergossenes Blut; sondern daß auch zugleich dieses heilige Sacrament sey das Siegel des neuen Bundes/welcher auffgerichtet ist in seinem Tod/und das Siegel der Vergebung unser Sünde/und das Pfand des ewigen Lebens.

Wir glauben demnach/daß indem wir das heilige Abendmahl halten/ wir den Leib und das Blut JEsu CHristi empfangen/daß wir warhafftig sollen (d) sein Fleisch essen/und sein Blut trincken; Deñ sein Fleisch ist die rechte Speise/ und sein Blut ist der rechte Tranck; Und also der Kelch/den wir segnen in dem heiligen Abendmahl/(e) sey die Gemeinschafft des Blutes Christi/ und das Brodt/das wir brechen/sey die Gemeinschafft seines Leibes. Aber wir halten dafür/daß dieses von einer

d) *Joh. VI, 54. 55.* e) *1. Cor. X, 16.*

einer Geistlichen Geniessung und Gemeinschafft verstanden werde/ nemlich: Daß eben zu der Zeit/ wenn das gebrochene Brodt/ und der ausgegossene Kelch uns abbilden und für die Augen stellen den Tod JEsu CHristi/ wir mit Fleiß sollen erwegen und betrachten dieses grosse Geheimniß/ und durch den Glauben unsern Heyland annehmen/ als der durch das Opffer seines Leibes und Vergiessung seines Blutes unsere Sünde ausgesöhnet hat/ und daß/ wenn wir mit ihm durch den Glauben und seinen Geist vereiniget seyn/ als eine und dieselbe Person mit ihm betrachtet werden/ und sein Tod uns zugerechnet sey/ als hätten wir selbst denselben gelitten/ und der göttlichen Gerechtigkeit gnung gethan.

Solten wir hierinnen fehlen/ nach euerer Meynung/ so ist es gewiß/ sehr geliebte Brüder/ daß unser Irrthum

den Grund der Seligkeit nicht umb-stosse/weil wir JEsum CHristum unsern Heyland ergreiffen/ und daß wir glauben ihn durch den Glauben mit allen den Wolthaten seines Todes anzunehmen. Ja wir bitten euch zu erwegen/ ob der Irrthum/in welchem ihr glaubet/daß wir seyn/nicht würde zu entschuldigen/ und wir deßwegen nach der Christlichen Liebe zu dulden seyn/ weil wir ja nicht ohne Grund und Aehnlichkeit der Warheit auff diese Weise ein so hohes Geheimniß begreiffen.

Dann (1.) so betrachten wir /daß alle Sacramente seyn sichtbahre Zeichen eines Geheimnisses und einer unsichtbahren Gnade. Nun sehen wir ja/ daß dieses sey so wol die Arth zu reden in der heiligen Schrifft/ als die gewöhnliche Ubung aller Menschen/ die Zeichen zu benennen mit dem Namen der Dinge/ die sie bedeuten; Ja

wir

wir finden dieses merckwürdig/daß die Hebräische Sprache/welche JEsus CHristus in der Einsetzung des heiligen Abendmahls hat gebrauchet/und nach welcher die Apostel hernach die Art zu reden entlehnet/kein eigentliches Wort habe/daß so viel heisse/als bedeuten. Dieses ist die Ursach/daß/wenn sie sagen wil/daß ein Ding das ander bedeute/sie sich gebrauchet der Art zu reden: (es ist) wodurch sie doch nur die Bedeutung verstehet. Und wann sie zu unterschiedlichen malen dieses Worts (ist) sich nicht gebrauchet/kömmts daher/daß sie an stat desselben kein anderes hat/darumb man es drunter verstehen muß. Dieses ist die Ursache/wenn unsere Ausleger dieses mit ungleichen Buchstaben ersetzen/daß sie zeigen/daß es nicht in dem Grund-Text gefunden. Nach dieser Art zu reden saget uns die Schrifft: Daß der

Fels in der Wüsten war Christus/ (f) wie wir bereits gesehen haben/ und wil damit zu verstehen geben/ daß dieser Fels Christum bedeutete; Daß der Stein/ den Jacob auffgerichtet zu Bethel / sol ein Gotteshaus werden/ (g) das ist: Ein Zeichen und Denckmahl/ daß ihm Gott wäre erschienen an diesem Ort; Daß die drey Reben in dem Traum des obersten Schenckens Pharao seyn drey Tage/ (h) nemlich: Sie bedeuten drey Tage; Daß die drey Körbe des obersten Beckers seyn auch drey Tage/ nemlich: Sie bedeuten drey Tage; Daß die sieben Kühe in dem Traum eben dieses Königes seyn sieben Jahr/ (i) das ist: Sie bedeuten sieben Jahr: Daß der Altar/ den Moses nach der Niederlage der Amalekiter bauete/ war der Herr Nissi/

f) *1. Cor. X, 4.* g) *Gen. XXVIII, 22.* h) *Gen. XL, 12.* i) *Gen. XLI, 26.*

Nissi/ (k) (sein Siegeszeichen) nemlich ein Zeichen und Denckmahl des Sieges/ den der HErr ihm gegeben hatte; Daß die Beine in dem Gesichte Ezechiels seyn das gantze Haus Israel/ (l) das ist: Bedeuten das gantze Haus Israel: Daß der Wider mit den zweyen Hörnern/ (m) von welchem Daniel redet/ sind die Könige in Meden und Persien/ das ist: Sie bedeuten die Könige der Meder und Perser; Daß der Ziegenbock ist der König in Griechenland: Daß das grosse Horn zwischen seinen Augen ist der erste König. .... Daß der Saame ist das Wort Gottes: Daß die an dem Wege sind/ seyn/ die das Wort hören (n): Daß die sieben Sterne sind Engel der sieben (o) Gemeinden:

k) *Exod. XVII, 15.* l) *Ezech. XXXVII, 11.* m) *Dan. VIII. 20. 21.* n) *Luc. VIII, 11. 12.* o) *Apoc. I, 20.*

den: Daß die sieben Häupter des Thieres seyn sieben Berge(p)/ und daß das Thier sey der achte König: Daß die zehen Hörner seyn zehen Könige: Daß die Seyde ist die Gerechtigkeit der Heiligen.(q) Es würde viel zu lang fallen/ wenn wir alle dergleichen Redens-Arten wolten anführen/ die in Gottes-Wort von dieser Art gefunden werden; Gnug ists/ daß sie unsern Satz behaupten/ nemlich: daß es gebräuchlich sey in der Schrifft/ die Zeichen zu nennen nach den Dingen/ die sie bedeuten.

2. Wir sehen/ das diese Art zu reden der Geist Gottes/ sonderlich bey der Lehre der Sacramenten gebrauchet; Denn die Beschneidung wird genennet der Bund Gottes. Das ist mein Bund/ sprach Gott zu Abra-

p) *Apoc. XVII, 9.11.* q) *Apoc. XIX, 8.*

braham/(r) das ist/ wie es der Apostel erkläret: Das Zeichen und das Siegel des Bundes/ oder vielmehr der Gerechtigkeit des Glaubens.(s) Das geschlachtete Lamb in dem andern Sacrament des alten Testaments wird genennet Pascha/ (das Passa-Opffer) oder nach Bedeutung des Hebräischen Worts/ der Fürübergang/ (t) das ist: das Zeichen oder Gedächtniß des Engels/ der der Israeliten Häuser vorüber gieng/ ohne sie zu tödten/ in dem er ihrer schonete in Ansehung des Bluts dieses Lambs an ihren Thüren/ welches bedeutete Jesum Christum. Also wird auch die Tauffe genennet das Bad der Wiedergeburt/ (u) das ist: das Zeichen der geistlichen Abwaschung unser Seelen/ und unsere geistliche Wiedergeburt. Paulus saget ja/ daß wir

r) *Gen. XVII, 10. 11.* s) *Rom. IV, 11.* t) *Ex. XII. & XIII.* u) *Tit. III, 5. Eph. V, 27.*

wir mit Jesu begraben seyn durch die Tauffe in seinen Tod/ (x) wil dadurch anzeigen/ daß das Wasser/ mit welchem wir in der Tauffe besprenget werden/ sey ein Zeichen unsers Geistlichen Todes/ daß wir aufferstehen in einen neuen Leben. So saget auch Christus: daß ein Mensch müsse aus Wasser und Geist gebohren werden/ wenn er wil ins Reich Gottes kommen; (y) zu zeigen: daß das Wasser/ welches den Samen aus der Erden fruchtbar macht/ und mit welchem wir getauffet werden bey der Auffnehmung in die Kirche/ sey das Zeichen unser Geistlichen Geburt/ die durch den heiligen Geist gewürcket wird/ dessen Zeichen das Wasser ist. Endlich: JEsus CHristus saget: daß der Kelch sey das neue Testament in seinem Blut/ (z) dadurch

x) Rom. VI, 4. Col. II, 12. y) Joh. III, 5.
z) 1. Cor. XI, 25. Luc. XXII, 20.

durch er lehret: daß er sey das Zeichen und Siegel des neuen Testaments/ das bestätigt ist in seinem Tod. Auff diesem Grund halten wir dafür/ daß/ wenn unser Heyland saget von dem gebrochenen Brodt/ daß es sey sein Leib/ der für uns gebrochen werde/ (a) und von dem ausgegossenen Wein in dem Kelche/ daß es sey der neue Bund/ oder das neue Testament in seinem Blut/ das für uns vergossen werde/ (b) nicht anders als dieses/ wie wir droben haben angemercket / habe lehren wollen/ nemlich: daß das gebrochene Brodt bedeute seinen gebrochenen und an dem Creutz geopfferten Leib: daß der ausgegossene Wein in dem Kelche bedeute sein zur Versöhnung für unser Sünde vergossenes Blut / und das beydes zugleich seyn die Siegel des neuen Testaments und unser Seligkeit/

a) 1. *Cor.* XI, 24. 25. b) *Luc.* XXII, 20.

keit/ die sich gründet auff seinen Tod.

3. Weñ wir recht die Natur der Sacramenta betrachtẽ/ welche wir glaubẽ auf eine einfältige und deutliche Art in unserm andern Brieffe erkläret zu haben/ und die in dem Grunde eben dieselbe Geheimniß in sich fassen/ so deucht uns/ daß sie seyn Zeichen des blutigen Todes Jesu Christi/ den wir durch den Glauben als unsern Heyland sollen annehmen/ und des geistlichen Todes derer/ die mit ihm wollen Gemeinschafft haben: daß sie seyn Siegel des Bundes Gottes mit uns/ der Vergebung der Sünde und unser Seligkeit/ ja Abbildungen der Gaben des Heiligen Geistes/ der sie begleitet mit seiner Krafft/ in uns die Christliche Tugenden zu würcken.

4. Weil wir in der Tauffe nicht anders als geistlich wiedergebohren werden/ so glauben wir/ daß in dem heiligen Abendmahl wir auch nicht

anders als auff eine geistliche Weise gespeiset werden. Dann wie die Art und Weise unser geistlichen Geburt und Lebens ist: also sol auch sein die Art und Weise unser Nahrung.

5. Wie wir in der Tauffe mit dem Blut JEsu CHristi auf eine Geistliche und verborgene Art gewaschen werden: Also glauben wir auch/ daß die Gemeinschafft/die wir mit ihm haben in dem heiligen Abendmahl/ zu eben demselben Ende/ auch auff dieselbe Art/ das ist: geistlich und verborgen sey.

6. Wir sehen ja klar/ daß in der heiligen Schrifft das Brodt nach der Einsetzung bloß Brodt/und der Wein das Gewächs des Weinstocks genennet wird. (c) Es ist ausser Zweiffel/daß/ weil das heilige Abendmahl ein heiliges Gedächtniß ist

H des

(c) 1. *Cor.* X, 16.17. XI, 26.27.28. *Matth.* XXVI, 29. *Marc.* XIV, 25.

des Opffers JEsu CHristi/ und ein theures Pfand unser Seligkeit/ die er uns erworben hat durch seinen Tod/ man nicht unwürdig dazu sich nahen könne/ ohne diesen allerheiligsten Heyland zu beleidigen. Gleichwie ein aufrührischer Unterthan/ wenn er an stat/ daß er sich solte vor seinen Fürsten niederwerffen/ sein Bildnüß/ ja selbst die Siegel der Gnaden/ die ihm von des Fürsten Güte angetragen würden/ solte mit Füssen treten/ auffs euserste die Majestät und die eigene Person seines Oberherren würde beleidigen/ und eine grössere Straffe auff sich laden. Darumb auch der Apostel/ wenn er die Corinthier wegen der Eintheilung dieses Sacraments bestraffet/ ihnen vorstellet/ daß die jenigen/ die unwürdig essen und trincken/ schuldig werden an dem Leib und Blut des Herrn/ ja daß sie ihnen selbst essen und trincken das

Gerich-

Gerichte/ dadurch/ daß sie nicht unterscheiden den Leib des Herrn/ (d) das ist: Sie schmähen auffs eusserste JEsum Christum/ in dem sie die Heil. Zeichen seines Leibes und seines Blutes/ und die Zeichen des neuen Testaments/welches in seinem Tode bestättiget ist/ entheiligen/ und daß sie dadurch sich gäntzlich unwürdig machen der Gnaden/ die ihnen vorgestellet worden durch seinen Tod. Dahin ziehlet auch eben dieser Apostel/wenn er saget/daß die jenigen/die dem Evangelio nicht gehorchen/ den Sohn Gottes mit Füßen treten/und das Blut des Testaments unrein achten. (e) Eben dieses war die Meynung/ wenn GOtt von den Priestern sagte: daß sie ihn entheiliget/(f) weil sie die heiligen Dinge/die ihm geheiliget waren/entheiliget hatten.

d) *1. Cor. XI, 27. 29.* e) *Heb. X, 29.* f) *Ez. XXII, 29*

Unterdessen ist merckwürdig / daß eben zu der Zeit / da der Apostel so scharff die Corinthier bestraffet wegen der Entheiligung des heiligen Abendmahls / und dasselbe mit desto grösserer Ehrerbietung zu halten ihnen hochheilig vorstellet / nichts destoweniger dreymahl den Nahmen des heiligen Brodts behält: So offt ihr von diesem Brodt esset.... Welcher unwürdig von diesen Brodt isset / und von diesen Kelch trincket.... Der Mensch prüfe sich selbst und also esse er von diesem Brod und trincke von diesen Kelch. (g) Woraus wir denn urtheilen / daß / wenn in dem Sacrament des heiligen Abendmahls leiblich der Leib Jesu Christi wäre / weder der Apostel bey dieser Gelegenheit / da er doch den Corinthiern wolte einschärffen / daß sie mit Ehrerbietung und Demuth sich dazu

g) Cor. XI, 26. 27. 28.

dazu nahen solten/es so offt Brodt/ noch unser Heyland den geheiligten Wein in dem Kelche das Gewächs des Weinstocks/desto besser dasselbe Wesen zu bedeuten/würde genennet haben.

7. Wir sehen ja/ daß/ wenn diese Worte: Das ist mein Leib / dem Buchstaben nach solten verstanden werden/ so müste nothwendig unser Heyland so offt / als wir das heilige Abendmahl halten/auffs neue sterben; denn das Brodt/daß sein Leib genennet wird/ wird warhafftig gebrochen und gegessen/ und auch sein gebrochener Leib genennet / und der Wein/der sein Blut genennet wird / wird warhafftig abgesondert von dem Brodt / und warhafftig unter die Gläubigen ausgetheilet / und uns auch vorgestellet als sein vergossenes Blut. In der That/ wie wir in diesem Sacrament begehen das Ge-

dächtnüß des Todes/(h) und daß man kein Theil an dem Nutzen dieses Todes kan haben/ wenn man nicht unsern Heyland ansehe in seinem Leiden/ und wie er durch sein Opffer unsere Sünde ausgesöhnet habe: Also wird er uns in demselben vorgestellet/wie ein geschlachtetes und in zwey Theil getheiletes Opffer/ von der einen Seite das Fleisch/ von der andern das Blut / damit uns eine vollkommene Abbildung seines Todes vorgestellet werde. Weil nun die Schrifft uns lehret/daß JEsus Christus nicht mehr solle sterben/und daß durch das eintzige Opffer er uns eine ewige Erlösung erworben habe; so glauben wir/ daß durch diese Worte: Das ist mein Leib/der für euch gebrochen: Dieser Kelch ist das neue Testament in meinem Blut/ das für euch vergossen/ unser Heyland nichts

h) 1. Cor. XI, 25. 26.

nichts anders wil lehren / als daß dieses seyn die Zeichen und Gedächtnüße seines Todes / und zugleich die Siegel des Gnadenbundes und unser Seligkeit.

Wir sehen auch / sehr geliebte Brüder / daß es die Art zu reden in der Heil. Schrifft / daß sie die geistliche Geheimnüße uns vorstellet unter dem Nahmen und Abbildung der leiblichen Dinge / die mit demselben eine Vergleichung haben. Alle Gleichnüße und andere figurliche Redens-Arten / die wir häuffig so wol in dem alten / als neuen Testament finden / bestättigen diese Warheit. Also müssen wir es verstehen / wenn uns JEsus CHristus vorgestellet wird in der heiligen Schrifft unter der Abbildung eines Lambs / eines Leuen / eines Hirten / einer Thüre / eines Weges / eines Weinstocks / eines (Osterlambs) Passa-Opffers / eines Altars /

 durch

durch die Abbildung der Sonnen/ des Lichts/ und andere dergleichen Gleichnüße. Nach eben dieser Redens-Art/ wenn die Schrifft uns ermahnet unser sündliches Leben zu verleugnen/ befiehlet sie uns unsern alten Menschen zu kreutzigen mit allen seinen Gliedern; Wenn unser Heyland seinen Todt und seine Aufferstehung wil abbilden/ saget er: Brechet diesen Tempel/ und in dreyen Tagen wil ich ihn wieder auffbauen; (i) Wenn er dem Nicodemo das Geheimnüß der geistlichen Wiedergeburth/ dessen sichtbares Zeichen die Tauffe ist/ wil einschärffen/ betheurt er: Daß er müsse wiedergebohren werden. (k) Und weil eben dieses dieser Meister in Israel/ der es nach dem Buchstaben und leiblichen verstand/ nicht so bald fassen konte/ fähret unser Heyland fort zu betheu-

i) *Joh. II, 29.* k) *Joh. III, 3.*

betheuren/ daß er die Warheit rede. Weñ die Schrifft uns das grosse Geheimniß der geistlichen Vereinigung/ die wir durch den Glauben und durch den heiligen Geist mit JEsu Christo haben/ und durch welche wir theilhaftig werden des ewigen Lebens / wil zu verstehen geben / bildet sie uns dasselbe ab unter der Gleichnüß der Vereinigung des Weibes mit dem Mann: Des Gebäues mit dem Grund: Der Glieder mit dem Haupt: Der Zweige mit dem Stamm: Der Reben mit dem Weinstock: Des Leibes mit dem Kleide/ uns zu lehren/ daß wir seyn die Braut JEsu Christi: Daß wir in ihm erbauet/ in ihm bekleidet seyn; Ja er selbst lehret uns eben dieses Geheimnüß zu verstehen: Daß er sey das wahre Brodt vom Himmel: Das Brodt des Lebens: Das lebendigmachende Brodt/ und daß

man müsse dieses Brod essen. (l) In eben diesem Verstande und dieser Redens-Art saget er bald darauff: Daß man müsse sein Fleisch essen/ und sein Blut trincken/das ewige Leben zu haben: Und daß sein Fleisch sey die rechte Speise/ und sein Blut der rechte Tranck/ uns zu lehren/daß wir sollen Sorgfältig betrachten dieses grosse Opffer/ welches er für uns geopffert am Creutz / dessen Nutzen uns zueignen/ und zu dem Ende uns mit ihm selbst vereinigen durch den Glauben/ als der durch seinen Todt uns erkauffet / und der da ist der Brunqvell unsers Lebens. Also zweifeln wir nicht / daß dieses sey eine geistliche Niessung / davon er rede; Ja wenn wir lesen das sechste Capitel Johannis/woraus diese Worte genommen seyn/so sehen wir/ daß dieses sey ein geistliches Essen/ daß da geschie-

l) *Joh. VI, 50. 35. 48. 51. 58. 53. 54 55.*

schiehet durch den Glauben/ welches er in dem gantzen Capitel durch unterschiedliche liebliche Dinge/die von einem leiblichen und irrdischen Essen genommen werden/ abbildet.

9. Wir zweiffeln desto weniger an dieser Warheit in Betrachtung dieser Worte/ daß JEsus CHristus täglich auffs neue müste sterben/ wenn man diese Worte nach dem Buchstaaen verstehen müste. Werdet ihr nicht essen das Fleisch des Menschen Sohnes/ und trincken sein Blut/so habt ihr kein Leben in euch. Wer mein Fleisch isset/ und trincket mein Blut/ der hat das ewige Leben/ und ich werde ihn am jüngsten Tage aufferwecken. Deñ mein Fleisch ist die rechte Speise/ und mein Blut der rechte Tranck. Wer mein Fleisch isset/ und trinket mein Blut/ der bleibet in mir/ und ich in ihm. (m) Denn wenn die-

m) Joh. VI. 53. 54. 55. 56.

se Worte nach dem Buchstaben müsten verstanden werden/ so würde unser Heyland auffs neue den Todt leiden durch diese warhafftige Absonderung des Blutes von seinem Fleisch/ und noch mehr/ wenn wir leiblich sein Fleisch solten essen/ und sein Blut leiblich trincken.

10. Ja wir sehen aus diesen Worten/ daß JEsus betheuert/ daß es allerdings nothwendig sey sein Fleisch zu essen/ und sein Blut zu trincken/ selig zu werden. Welches uns denn zeiget/ daß dieses zur Seligkeit nöthige Essen sey ein geistliches und unbegreifliches essen/ welches geschiehet durch den Glauben/ das ist: daß es durch den Glauben geschehe/ daß wir JEsum betrachten/ annehmen/ und ihn in unsern Seelen empfangen/ als den Heyland der Welt/ der uns erkaufft hat durch das Opffer seines Leibes/ und durch die Vergiessung sei-

nes

nes Bluts. Ja das Exempel des bekehrten Schächers zeiget uns/ daß dieses Geistliche Essen/welches durch den Glauben geschiehet/gnugsam sey zur Seligkeit/ ob man gleich niemahl das Heil. Sacrament/nemlich die eusserliche Zeichen der Seligkeit/ hätte empfangen/ in so weit/wenn man sich derer durch Verachtung nicht beraube.

11. Es ist auch merckwürdig/ daß in eben diesen Capitul unser Heyland sich deutlich erkläre/ und mit klaren Worten bezeuge/ daß er rede von dem Glauben/ und daß/ wenn wir durch den Glauben ihn als unsern Erlöser annehmen/das ewige Leben erhalten. Wer zu mir kombt/ sagt er/ den wird nicht hungern/ und wer an mich gläubet/ den wird nimmermehr dürsten. Wer an mich glaubet/der hat das ewige Leben. (n)

n) *Joh. VI, 35. 47. 63.*

12. Er erkläret sich noch eigendlicher/ wenn er saget/ daß die Ansehung dieses Essens/ welches allerdings nöthig ist das ewige Leben zu haben/ und welches der Grund dieser gantzen Rede ist: Es sey der Geist/ der da lebendig mache/ und daß das Fleisch (verstehe in diesem Absehen) kein Nutze sey? Es ist gewiß/ daß sein Fleisch nütze gewesen/ daß es Gott geopffert worden am Creutz zum Opffer. Aber in Ansehung/ daß man sich die Frucht dieses Opffers zueigne/ und durch den Glauben mit ihm vereiniget werde/ an der Seligkeit/ die er uns erworben hat/ Theil habe/ lebendig und heilig gemacht werde/ ist sein Fleisch kein nütze/ sondern der heilige Geist/ der von der einen Seite uns giebet den Glauben/ durch welchen wir JEsum CHristum als unsern Heyland annehmen/ in ihm bleiben/ und in ihm leben; Und von der

dern Seite ist das heilige Band/durch welches unser Heyland/in dem er sich selbst mit uns vereiniget/in uns wohnet und in uns lebet/ dergestalt/ daß/ in dem wir durch dieße doppelte Vereinigung ein Leib mit ihm/ und also betrachtet werden/als wenn wir mit ihm gestorben wären/ und dieser heilige Geist ist zugleich/ der uns heilig und lebendig macht. Darumb saget der heilige Paulus. So nun der Geist des/ der JEsum von den Todten aufferwecket hat/ in euch wohnet/so wird auch derselbe/der Christum von den Todten aufferwecket hat/eure sterbliche Leiber lebendig machen um des Willen/ daß sein Geist in euch wohnet.(o)

13. Uns deucht/daß diese Warheit noch deutlicher offenbahret werde/ wenn man erweget/ daß dieser heilige Apostel uns vorstellet: Nachdem nun die Kinder Fleisch und Blut

o) *Rom. VIII, 10.*

haben/

haben/ ist ers gleicher massen theil-
hafftig worden/ auf daß er durch
den Todt die Macht nehme dem/
der des Todes Gewalt hatte/ das
ist/ dem Teuffel/ und erlösete die/
so durch Furcht des Todes im gan-
tzen Leben Knechte seyn musten.
(p) Denn aus diesen lernen wir/ daß
wir bereits eine Gemeinschafft des
Fleisches haben mit JEsu Christo/
der selbst unsere Natur hat an sich ge-
nommen/ daß er eines Menschen
Sohn möchte werden/ und für uns
sterben/ und durch dieses Mittel un-
sers Fleisches und Blutes theilhafftig
werden/ dasselbe GOtt zum Opffer
darzustellen. So mangelt derhalben
uns ietzund nichts/ eine vollkommene
Gemeinschafft mit ihm zu haben/ als
daß wir von unser Seite theilhaff-
tig werden seiner göttlichen Na-
tur/ (q) wie er ist theilhafftig gewor-
den

p) *Hebr. II, 14. 15.* q) 1. *Petr. I, 4.*

den unser menschlichen Natur / auff daß/ indem wir seinen heiligen Geist empfangen/der/wie wir gesagt haben/ in uns den Glauben würcket / durch welchen wir uns mit ihm vereinigen/ und der auch das Band ist/durch welches er sich mit uns vereiniget / der zugleich der Geist der Kindschafft ist/ der uns lehret ruffen: Abba! lieber Vater/ und der endlich ist das Siegel unsers himmlischen Erbes / wir durch dieses Mittel GOttes Kinder und Miterben unsers Heylandes werden/ die dermahleins mit ihm seine Herrligkeit und ewige Glückseligkeit geniessen sollen. Auf diesen Grund saget der heilige Paulus; daß/ wer dem HErrn anhanget / der sey ein Geist mit ihm.(r)

14. Wir sehen / daß unser HErr JEsus Christus noch besser die Art des Essens/ welche zur Seligkeit nöthig

r) 1.Cor.VI,17.

thig ist/ erkläret / denn er setzet hinzu: Die Worte/die ich rede / sind Geist und sind Leben. (s) Das ist: haben einen geistlichen Verstand / und verfassen in diesem eintzigen und wahren Verstand das Geheimnüß des ewigen Lebens.

15. Wir werden kräfftig in diesen Gedancken bestätiget durch eine Schlußrede / die der heilige Paulus machet in seiner ersten Epistel an die Corinthier am zehenden / und die uns scheinet sehr deutlich alle Gedancken der leiblichen Gegenwarth von dem Sacrament des heiligen Abendmahls auszuschliessen. Der Zweck dieses Apostels ist / den Corinthiern zu zeigen die grosse Sünde/ derer sie sich schuldig machten/ wenn sie assen von dem Götzen-Opffer. Er gestehet/daß ein Götze oder Seule in sich selbst weder böse noch gut sey/

s) *Joh. VI, 63.*

sey/ und daß die Thiere/die also geopffert werden/ auch unschuldige Geschöpffe seyn: Nichts desto weniger so bezeuget er ihnen/ daß/ wenn man von diesem Götzen-Opffer esse/ man in der Teuffel Gesellschafft sey/ darumb/ weil die Götzen-Opffer dem Teuffel geopffert und gewiedmet seyn/ und daß/ indem man von den Speisen/ so dem Teuffel geopffert seyn/isset/man sich geistlicher weise der Teuffel selbst theilhafftig mache. Weil aber die Corinthier hätten zweiffeln können/daß/indem man irrdische und in sich selbst nicht schädliche Speise esse/ man geistlich desselben/ dem sie geopffert seyn/ sich theilhafftig mache/ so beweiset er ihnen diese Warheit durch zwey Exempel; das eine ist genommen von dem heiligen Abendmahl/ in welchem/ wenn wir das Brodt essen/ und den Wein trincken/ wie es beydes auff CHristum gerich-

tet ist/ so machen wir uns JEsu Christi theilhafftig; das ander ist genommen von dem Gebrauch der Levitischen Opffer/ in welchen die Israeliten/ wenn sie von den Opffern assen/ die da lagen auff dem Altar/ (welcher CHristum bedeutete/ wie eben dieser Apostel anderswo saget (t): Wir haben einen Altar/ davon nicht Macht haben zu essen/ die der Hütten pflegen/ und das Evangelium verwerffen:) hatten sie eine geistliche Gemeinschafft des Altars selbst. Meine Liebsten/ (also ermahnet er sie:) (u) Fliehet von dem Götzendienst! Als mit dem Klugen rede ich/ richtet ihr/ was ich sage. Der gesegnete Kelch/ welchen wir segnen/ ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi: das Brodt/ das wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft des Leibes

t) *Hebr. XII, 10.* u) *1. Cor. X, 14. - 15.*

bes Christi? denn ein Brod ists/ so sind wir viel ein Leib/ (weil wir/ die wir viel (doch) nur ein Brodt und ein Leib seyn/ in einem geistlichen und figurlichen Verstand) dieweil wir alle eines Brodts theilhafftig seyn/ alle in Christo vereiniget zu werden. Sehet an den Israel nach dem Fleisch/ welche die Opffer essen/ sind die nicht in der Gemeinschafft des Altars? Was soll ich denn nun sagen/ daß der Götze etwas sey/ oder daß das Götzen-Opffer etwas sey? Nein. Aber ich sage/ daß die Heyden/ was sie opffern/ das opffern sie den Teuffel und nicht GOtt. Nun wil ich nicht/ daß ihr in der Teuffel Gemeinschafft seyn sollet. Welches uns denn bestätiget in den Gedancken/ die wir haben/ daß in dem heiligen Abendmahl das Brodt und der Wein allezeit dem Wesen nach Brodt und

Wein

Wein bleiben/daß daselbst keine leibliche Gegenwart des Leibes JEsu CHRISTI sey/sondern daß dieses Brodt und dieser Wein/wie sie JEsu Christo geheiligt werden/ in dem wir es essen und trincken/ uns geistlich JEsu Christi selbst theilhafftig machen/ gleich wie die Israeliten geistlicher weiße theilhafftig wurden des Altars oder des Meßiä/ welcher durch das Altar bedeutet ward/wenn sie nur das Fleisch der Opffer/ die auff diesen Altar geopffert wurden/ assen/ob sie gleich den Altar selbst nicht genossen. Wenn sonsten unser Herr JEsus Christus leiblich in dem heiligen Abendmahl wäre/ oder daß man ihn in demselben warhafftig mit dem Munde des Leibes empfinge/so würde dieses Exempel zu dem vorgesetzten Zweck des heiligen Pauli nichts helffen/ denn man hätte ihm können sagen; Es ist nicht

schwer zu begreiffen/daß/in dem man das Sacrament des heiligen Abend-mahls empfänget / man theilhafftig werde des Herrn JEsu Christi / weil sein Fleisch und Blut in demselben warhafftig gegenwärtig sey/und daß man dieselben mit dem Munde des Leibes geniesse; Aber dieses beweiset nicht/ daß/ indem man bloß die Leib-liche Speisen / und die in sich selbst nicht böse seyn/isset/ man theilhafftig werde der Teuffel/weil sie bloß ihnen geopffert werden. Das Exempel / welches von dem Levitischen Opffer genommen ist/in welchen die Israe-liten Geistlicher Weise des Altars theilhafftig wurden/wenn sie bloß die Speisen/ die auff dem Altar geopf-fert wurden / assen/ würde sich sehr wohl auff dieses Vorhaben schik-ken; Aber dieses von dem heiligen Abendmahl würde sich gar nicht fü-gen. Derhalben seyn wir gezwungen

zu glauben/ daß in dem heiligen Abendmahl keine leibliche Gegenwart unsers HErrn JEsu CHristi sey/ weil sonsten der Schluß des heiligen Pauli keinen Grund und Gleichförmigkeit haben würde mit der Weißheit des heiligen Geistes/ durch welchen Paulus also geredet hat/ welches wir ohne Aergernüß und Nachtheil wohl sagen könten.

16. Die Ursach/ die dieser Apostel in eben demselben Ort anführet zu beweisen/ daß der gesegnete Kelch sey die Gemeinschafft des Blutes Christi/ daß das gebrochene Brod sey die Gemeinschafft des Leibes Christi/ überzeuget uns auch/ daß es sey eine gantz geistliche Gemeinschafft. Der gesegnete Kelch/ saget er/ damit wir segnen/ ist der nicht die Gemeinschafft des Blutes Christi. Das Brodt/ das wir brechen/ ist das nicht die Gemeinschafft des

Leibes

Leibes Christi? Weil wir viele seyn/ so ist es doch nur ein Brodt und ein Leib. (x) Welches uns denn zeiget / daß die Gemeinschafft/ die wir mit JEsu Christo haben in dem heiligen Abendmahl/ sey eben der Art/ als dieselbe/ welche die Gläubigen unter sich haben als Glieder des geistlichen Leibes unsers Heylandes / und daß es also sey allerdings eine geistliche Gemeinschafft/ in dem die Gläubigen nicht anders unter sich vereiniget werden/ als durch das Band der Liebe und den heiligen Geist.

17. Ja uns deucht/ daß die andern Worte des heiligen Pauli / die wir mit angeführet haben/ wenn er saget: Sehet an den Israel nach dem Fleisch/ die Opffer assen/ sind die nicht in der Gemeinschafft des Altars? einer sonderbahren Betrachtung würdig sind. Denn wie wir droben

 ben

x) Cor. X, 16. 17.

ben berichtet haben/ so ist es klar/ daß der Zweck dieses Apostels nicht sey/ uns zu lehren/ daß die Israeliten waren in der Gemeinschafft des euserlichen Altars/ welcher nichts war in sich selbst/ sondern des geistlichen Altars/ welcher ist JEsus Christus/ wie wir auch in eben demselben Ort haben angewiesen. Woraus wir denn erkennen/ daß die Israeliten/ in dem sie der Zeichen und Vorbilder unsers HErrn JEsu Christi/ der zur Versöhnung unser Sünde solte geopffert werden/ theilhafftig wurden/ eine warhaffte Gemeinschafft mit ihm halten/ ob sie gleich allerdings geistlich war. Es ist wahr/ daß/ wenn wir nur die Fürbilder und Figuren/ mit welchen das alte Testament angefüllet war/ betrachten/ man mit dem heiligen Paulo sagen könne: daß das Gesetze nichts mehr/ als einen Schatten hatte der zukünfftigen

Dinge/

Dinge/ da hingegen die Gnade und Warheit vollkommen offenbahret seyn in dem Evangelio: Aber dieses hindert nicht/ daß die Gläubigen/ die da unter dem alten Testament lebeten/ wenn sie der Zeichen und Fürbilder unsers HErrn JEsu CHristi / der für uns solte sterben/ theilhafftig wurden/ nicht warhafftig/ doch geistlich/ Gemeinschafft hatten mit diesem geistlichen Opffer eben so wohl/ wie wir heute zu Tage/ wenn wir theilhafftig werden der Zeichen und Gedächtnüsses unsers Heylandes / der lange Zeit hernach umb unser Seligkeit ist gestorben.

18. Gewißlich wir meynen/ daß man nichts klärers und genauers zeigen könne/ als was eben der Apostel uns hierüber vorstellet: Unsere Väter sind alle unter Mose getaufft mit der Wolcken und mit dem Meer / und haben alle einerley

geistliche Speise/und haben alle einerley geistl. Tranck getruncken/ sie truncken aber alle von dem geistl. Fels/ der mit folget/welcher war Christus. (y) Denn durch diese Worte lehret uns der Apostel/ daß unser HErr JEsus Christus sey eine geistliche Speise/ ein geistlicher Tranck/ nicht aber etwas leibliches und natürliches/ daß die Israeliten so wohl/ als wir/ diese geistliche Speise haben gegessen/ daß sie so wohl/ als wir /diesen geistlichen Tranck haben getruncken/ und daß sie also eben den Nutzen und eben die Gaben/ die wir in der Tauffe und in dem heiligen Abendmahl/ auff die der heilige Paulus sein Absehen hat / empfangen haben/ weil sie so wohl/ als wir/ getauffet seyn/ und mit uns einerley Speise gegessen und einerley Tranck getruncken haben/ welcher

y) 1. Cor. X, 2. 3. 4.

cher ist unser HErr JEsus Christus. Weil wir denn daraus lernen/daß die Gemeinschafft/die wir heute zu Tage mit unserm Heyland haben mit der/ die die Gläubigen Israeliten mit ihm hatten/einerley sey/ ob gleich dieses Geheimnüß ihnen so deutlich nicht offenbahret war/so werden wir dadurch überzeuget/daß die Vereinigung/ die wir mit unserm HErrn JEsu Christo haben in der Tauffe und in dem heiligen Abendmahl/ gantz und gar geistlich sey/wie dieselbe/ die die Israeliten mit ihm hatten / wenn sie der Zeichen und Fürbilder seines Todes theilhafftig wurden.

19. Wir werden noch mehr in diesen Gedancken bekräfftiget/wenn wir erwegen die Worte unsers Heylandes/da er nicht allein saget/(z)daß/ wenn sie zu uns sagen werden: Christus ist hier/ Christus ist dort/ er ist

z)Matth. XXIV, 23. 26.

ist in der Wüsten/ in welchen die Geistlichen von der Römischen Kirche so viel Oerter zur Andacht gestifftet haben: Er ist in der Kammer/ oder in der Monstrantz/ wie eigentlich das Wort in der Grundsprache (a) heisset/ wir es nicht sollen glauben/ sondern/ da er über dieses unbedingter massen und ohne Unterscheid in Ansehung seiner menschlichen Natur uns lehret/ daß wir allezeit Armen/ nicht aber allezeit ihn bey uns haben werden/ (b) wie auch eben zu diesem Zweck: Ich verlasse die Welt/ und gehe zum Vater/ (c) daß der heilige Paulus gleichfals unbedingter massen und ohne Unterscheid lehret: Daß Christus ietzund in Ansehung seiner menschlichen Natur sey höher/ denn der Himmel/ (d) in dem er sitzet zu der Rechten Got-

a) ἐν τοῖς ταμείοις. (b *Joh. XII, 8.* c) *XVI, 28.* d) *Hebr, VII, 26.*

Gottes/ auf dem Stuel der Majestät im Himmel/ (e) daß nach eben dieser Art eben dieser Apostel lehret/ daß/ wenn unser Heyland nach seiner menschlichen Natur noch auff Erden wäre/ so wäre er nicht Priester (f) und daß er warhafftig/ nachdem er sich selbst geopffert hat am Creutz/ eingegangen sey in den Himmel in das rechte Allerheiligste/ wo er die letzte Verrichtungen seines Priesterthumbs übet/ nemlich: für uns zu beten; daß auch eben dieser Apostel uns allerdings zeiget/ daß/ so lange wir noch hierunter auff Erden wallen/ dem Herrn wallen/ (von dem Herrn abwesend seyn (g) / in Ansehung seiner menschlichen Natur; daß der heilige Petrus in eben demselben Verstand saget: Daß er muß den Himmel einnehmen/ (daß ihn der Himmel müsse behalten/) biß auf

e) VIII, 1, 2. X, 12. f) VIII, 4. g) 2. Cor. V, 6.

Zeit/ da alles herwieder bracht werde; (h) Und daß unser Heyland uns befohlen das heilige Abendmahl zu halten zu seinem Gedächtnüß/(i) woraus wir auch ungezweifelt sehen/ daß in Ansehung seiner menschlichen Natur er nicht bey uns sey auff Erden.

20. Endlich/ wir könten uns nicht überreden/ daß eben dieser Leib unsers Herrn JEsu Christi/ der unsern Leibern in allen gleich ist/ausgenommen die Sünde und Schwachheiten/ der an dem Creutz hat gehangen/ dessen Wunden nach seiner Aufferstehung von dem heiligen Thoma seyn angerühret worden/ dessen Warheit zu bestätigen/ unser Heyland saget: Ein Geist hat nicht Fleisch und Bein/ wie ihr sehet/ daß ich habe; k) und der dermahleins von denen

h) *Act.III,21.* i) *1.Cor.XI,25.* k) *Luc. XXIV,39.*

nen sol gesehen werden/ die ihn gestochen haben/ nichts desto weniger seyn sol in und mit dem Sacrament/ ohne daß er weder Fleisch noch Bein habe: Ohne daß er etwas natürliches/ leibliches und empfindliches habe. Mit einem Wort: Als wann es nicht ein Leib/ sondern ein Geist wäre/ da doch unser Heyland uns versichert/ daß sein Leib nicht ein Geist/ sondern ein warhafftiger Leib sey.

Unterdessen ob gleich nach unser Meynung/ wenn man des heiligen Abendmahls theilhafftig wird/ man auff keine andere/ als geistliche Weise mit Christo sich vereiniget/ das ist: Durch den Glauben und durch den heiligen Geist/ und die Gläubigen/ ehe sie dieses heilige Abendmahl empfangen/ allbereits mit unserm Heylande vereinigt seyn/ so glauben wir doch nicht/ daß dieses heilige Sacrament nicht nöthig und nütze sey/ gleich

wie wir nicht glauben/ daß die Tauf-
fe in Ansehung der Personen/ die die-
selbe bey erwachsenen Jahren und gu-
tem Verstande empfangen/ nichts
nutze sey/ ob sie gleich vorher schon
mit unserm HErrn JEsu Christo
durch den Glauben und den heiligen
Geist vereinigt seyn. Es ist ja be-
kandt/ daß die jenigen/ welche sich zu
dem Christenthumb bekehren/ und
das Sacrament der Tauffe wollen
empfangen/ müssen Busse thun/
und gläubē an unsern Heyland/ (l)
worauf man ihnen dieses heilige Sa-
crament mittheilet/ Sie seyn allent-
halben schon vorher mit ihm verei-
niget durch den Glauben/ und dieser
Glaube setzet zum Grunde/ daß sie
bereits den heiligen Geist empfan-
gen haben/ (m) der denselben in ih-
nen würcket/ und durch welchen un-
ser HErr JEsus Christus/ wie wir
gese-

l) *Act. II, 37. 38. VII. 36. 37.* m) *Act. X, 44. &c.*

gesehen haben/ sich selbst mit dem Gläubigen vereiniget. Dannenhero wenn diejenigen/ die diesen heilsahmen und seligmachenden Glauben haben/ sterben solten/ ehe sie die Tauffe empfiengen/ so ist kein Zweiffel/ daß sie nicht würden selig werden/ auff die Art/ wie der bekehrte Schächer am Creutz/ wovon wir droben geredet haben/ und der nicht konte getaufft werden/ selig geworden. Dennoch hindert diese Vereinigung/ welche die dergestalt bekehrete schon vorhero durch den Glauben und durch den heiligen Geist mit unserm HErrn JEsu CHristo haben/ keines weges/ daß sie die Tauffe empfahen/ als ein Siegel der Vergebung ihrer Sünden/ die noch mit einer neuen Krafft des heiligen Geistes begleitet wird. Ja wir sehen/ daß/ obgleich Abraham an GOtt gegläubet / und daß sein Glaube ihm zur Gerechtigkeit war

zugerechnet worden/ er sich dennoch hat beschneiden lassen. Das Zeichen der Beschneidung/ saget der Apostel/ empfing er zum Siegel der Gerechtigkeit des Glaubens/ welchen er noch hatte in der Vorhaut. (n) Also glaubē wir/ daß/ ob wir schon vorher mit unserm HErrn JEsu Christo durch den Glauben und durch den heiligen Geist vereinigt seyn/ dennoch es nicht überflüßig sey/ daß wir theilhafftig werden des heiligen Abendmahls; und wir haben ja deutlich gesehen in unserm andern Brieffe

a.) Daß dieses Abendmahl sey ein heiliges Gedächtnüß des Todes unsers Heylandes/ den wir sollen betrachten/ und dessen Gedächtnüß wir von Zeit zu Zeit sollen begehen/ zu dem Ende/ daß wir uns recht zueignen denselben Nutzen/ und deßwegen Gott

n) *Rom. IV, 9.10.*

Gott dancken/und darumb stellet uns dieses Sacrament für die Augen die Geheimnüß und unsere Pflicht/wie wir in eben dem Brieffe gezeiget haben.

b) Das es sey ein neues Siegel des Gnadenbundes und der Vergebung unser Sünde/ein neues Pfand der Liebe Gottes/ und der Liebe unsers HErrn JEsu Christi/und eine neue Versicherung unserer Seligkeit.

c) Und daß dieses neue Zeichen und dieses neue Siegel begleitet werden durch eine neue Krafft des Heiligen Geistes/ der in uns befordert das Werck unser Wiedergeburth.

Endlich aber gleich wie es ist ein sehr grosses Geheimnüß/so begreifft es ein jedweder/wie er kan/nach dem Maaß des Glaubens und der Erkäntnüß/ das ihm GOtt gegeben hat.

Es ist gnug/daß wir beyderseits in dem Wesentlichen Punct einig seyn/ nemlich/daß wir dieses Sacrament mit heiliger Vorbereitung empfangen/ theilhafftig werden unsers Heylandes und aller der Wolthaten seines Todes/daß also auch dieses heilige Sacrament uns sey ein heiliges Pfand und ein Siegel der Vergebung unser Sünde und unser Seligkeit/und daß es zugleich begleitet werde mit der Krafft des heiligen Geistes/der in uns die nöthige Tröstungen und Glauben vermehret.

Unter uns bricht man das* Brod/ desto besser den gewaltsahmen und schmertzlichen Todt/ welchen unser HErr JEsus CHristus für uns gelitten hat/vorzustellen/(Matth. XXVI, 26. Marc. XIV, 22. Luc. XXII, 19. 1. Cor. X, 16. XI, 24.) Wir werden alle eines Brodts theilhafftig (o)/ welches

*Das brechen/austheilen und empfangen des Brodts. o) 1. Cor. X, 17.

welches gebrochen / und unter den Gläubigen ausgetheilet wird / vorzustellen die Gemeinschafft der Heiligen mit unserm Heyland / und die Vereinigung / die sie unter sich sollen haben. Endlich / ein jeder unter uns nimbt das gebrochene Brodt mit der Hand / und stecket es selbst in den Mund / vorzustellen / daß ein jeglicher ihm zueigne den Tod seines Heylandes. Wir halten diese Weise / weil wir es also von dem HErrn JEsu Christo und seinen Aposteln empfangen haben. (p) Darumb möchten wir wol wünschen / sehr geliebte Brüder / daß es euch auch beliebete dieser heiligen Ubung gleichförmig zu werden. Diesem aber ungeachtet glauben wir doch / daß es kein rechtmäßiger Vorwand sey / deßwegen die Einigkeit der Kirchen zu zerbrechen /

p) *Matth. XXVI, 36. Marc. XIV, 22. Luc. XXII, 19. 1. Cor. XI, 24.*

brechen/und eine Trennung/aus welcher tausenderley Ungemach der Kirchen zuwächset/zu unterhalten.

Was angehet die *Ceremonien/ so seyn dieselben nicht ein wesentliches Theil der Religion und der Seligkeit/ darumb diejenigen/ welche dieselben noch im Gebrauch haben/ sollen die andern/ die entweder sie nicht beybehalten/ oder sich anderer Ceremonien bedienen/nicht verdammen/ und diese sollen sich auch nicht wegern/ die andern für ihre Brüder zu erkennen. Unterdessen ist es gut/ daß ein jeder sich bemühe/ so viel möglich/ der Evangelischen Warheit und Einfalt nachzufolgen.

Was angehet die ** Bilder/ weil ihr denselben weder einigen göttlichen Dienst noch Ehre erweiset/ so halten wir auch nicht dafür/ sehr geliebte Brüder/daß wir uns deßwegen trennen solten.

* die Ceremonien. ** die Bilder.

Wir bitten euch deßwegen in dem Nahmen des HErrn zu erwegen/ daß der Gebrauch der Bilder in den Kirchen weder dem Gesetz Gottes / noch der Ubung der Apostel und der ersten Kirchen gemäß sey; daß dieselbe leicht die Gemüther von der reinen und gründlichen Gottseligkeit können abwendig machen; daß man in den Gotteshäusern nichts anders solle üben/ als GOtt zu loben / ihn im Geist und in der Warheit anzubeten / und sein Wort zu hören; daß das wahre Mittel das Volck zu unterrichten sey / demselben mit Fleiß zu predigen/ und dasselbe zu ermahnen / daß sie Gottes Wort lesen/ und Tag und Nacht betrachten/ nach der Anweisung des Königes und Propheten Davids; daß wir in der Kirchen nicht so sehr sollen suchen die Vergnügung unser Sinnen/ als unserer Hertzen und Gemüther/ daß es gut sey die Bilder/die sonsten

sten in der Römischen Kirche abgöttisch verehret werden/ aus den Oertern/ wo sie zum Mißbrauch dienen können/ wegzuschaffen/ desto mehr/ weil durch die Bilder die Bekehrung der Juden uñ Türcken/ die sich daran ärgern/ kan gehindert werden.

Was anlanget * die Vorsehung GOttes/ so glauben wir/ daß GOtt die Welt/ wie er dieselbe erschaffen hat durch seine Allmacht/ auch regiere durch seine Weißheit/ und daß also nichts von ohngefähr und ohne seine Zulassung geschehe.

Man thut uns aber unrecht/ sehr geliebte Brüder/ wenn man saget/ daß wir GOtt zur Ursach der Sünden machen. Dieses ist keines weges der Glaube unser Kirchen / und man muß weder uns zum Nachtheil auslegen einiger besonderer Lehrer Erklärungen/ noch uns die Dinge/ die man auf Folgereyen/ die uns ver-

* Vorsehung Gottes.

dammen/gründet/beylegen.

Wir glauben derhalben nicht/ daß GOtt die Sünde würcke/ oder derselben Uhrheber sey/sondern wir halten nur dafür/daß er sie zulasse/ daß seine Weißheit das Böse/welches die Gottlosen nach ihrer Boßheit begehen/ zum guten weiß zu ordnen/ und also müssen wir verstehen/ wenn die Schrifft saget: Daß die Juden/ wenn sie unsern Heyland gekreutziget/ das gethan haben/ was GOtt in seinem Rath zuvor bedacht hat/ daß es geschehē solte (q): uñ daß Assur sey die Ruthe des Zornes Gottes/ sein Volck zu züchtigen. (r)

Endlich was angehet die grossen Geheimnüsse des ewigen * Rathschlußes GOttes/ (Prædestinatio) der Verwerffung/des Zwecks (Inten-

q) *Actor. IV, 28.* r) *Es. X, 8.*

* (Die Prædestinatio) der Rathschluß Gottes/ die Verwerffung der Menschen/ Christi Verdienst und Würckung des H. Geistes.

tention) JEsu CHristi in seinem Leiden / in Ansehung der Verdamten und der Würckung des heiligen Geistes/kan man wol mit Vernunfft behaupten/ sehr geliebte Brüder/daß es zur Seligkeit nicht nöthig sey / hierüber in alle die Schulfragen/ davon man grosse Bücher angefüllet hat/ sich zu mischen? Es seyn dieses so hohe Geheimnüße / daß man sich nicht verwundern muß / wenn einige sie auff diese/ andere auff eine andere Weise begreiffen. Es wäre zu wünschen/daß man niemahl drüber Wortstreite geführet hätte/ sondern daß ein jedweder/ wenn er die heilige Schrifft lieset und betrachtet/dahin sich bemühet hätte/dieselbe nach dem Maaß der Gnaden/das ihm GOtt geben würde/zuverstehen.

Man wird ohne Zweiffel uns fürstellen/ sehr geliebte Brüder/daß in den Büchern unser Lehre dann und

wann

wann harte Redens-Arten über diese Articul gefunden werden. Gesetzt es sey so/ kan man aber deßwegen mit gutem Fug wohl einen Vorwand nehmen / die Einigkeit der Kirchen zu zertrennen? Wenn ihr leset/was Lutherus und andere alte Lehrer eurer Kirche selbst über diese Lehre geschrieben/so werdet ihr vielleicht noch härtere Redens-Arten finden. Ja wenn ihr das IX. Capittul des Brieffes Pauli an die Römer ansehet / werdet ihr nicht weniger dergleichen Redens-Arten darin finden/ die euch gnung werden zu schaffen machen/ wenn man drüber grübeln wolle. Kürtzlich von der Sache zu reden / so seyn es sehr grosse Geheimnüsse/ welche die Menschen/ derer Verstand sehr schwach ist in dieser Welt / nicht vollkommen können ergründen; Und sehen wir ja/ daß die Heil. Schrifft unsere Se-

ligkeit

ligkeit nicht gründet auff die gäntzliche Erkäntnüß dieser Geheimnüße.

Darumb/ ob man gleich unter uns diese Geheimnüß auff unterschiedene Art verstehet/ so lassen wir doch drüber keine Trennung werden. Unsere Synoden haben darinn wollen vorsichtig handeln/ und verboten/ daß man drüber sich nicht in einen Wortstreit solle einlassen/ und nach dem sie geordnet haben/ daß diejenigen/ welche ungleiche Meynungen über diese so schwere Fragen/ derer Untersuchung doch so wenig nöthig ist zur Seligkeit/ führen/ erhalten sie unter ihnen eine Brüderliche und vertrauliche Verträglichkeit.

In der Art und Weise/ nach welcher so wol der eine/ als der ander/ diese hohe Geheimniße begreiffen/ haben sie doch einerley Meynung

oder

oder Absehen/ nehmlich: daß die Weißheit/ Barmhertzigkeit und Gerechtigkeit GOttes des Vaters/ die unbegreiffliche Liebe JEsu CHristi seines Sohnes/ die Gnade und Würckung des Heil. Geistes/ wunderbahrer Weise offenbahret werden/ und wenn man aus ihren Meynungen andere Folgereyen schliessen wil/ so verwerffen sie dieselben/ als ihren Gedancken zuwider.

Wir hüten uns derhalben/ sehr geliebte Brüder/ über diese Lehre in die Schulfragen/ die vorwitziger als nützlich seyn/ einzulassen. Dieses würde nicht das Mittel seyn/ den Frieden der Kirchen zu befordern/ zu welchem doch alle fromme Christen mit zuhelffen verbunden seyn. Sollen wir uns nicht hertzlich betrüben/ wenn wir sehen/ daß sich die Gläubigen umb die Schulfragen/ die nur die Gottlosen und Verworffene angehen/

gehen/ unter sich trennen/ und daß sie über die Kirchen solche Schmach und langwierige Verfolgung bringen? Ach daß wir möchten mit Paulo sagen: Was gehen uns/ die draussen seyn/ an? Ist es nicht gnug/ daß uns GOtt hat wissen lassen das/ was wir thun sollen/ seelig zu werden.

Ist es nicht gnug/daß wir in allen Grund-Lehren/die die heilige Schrifft über diese Articul uns offenbahret hat/einstimmig seyn/ und daß wir also alle erkennen/ daß aus dem Rathschluß GOttes nicht folge eine Nothwendigkeit zu sündigen: daß ohne Buße und Glauben wir kein Theil haben können an der Seligkeit/ die uns JEsus CHristus erworben hat durch seinen Tod: daß diese Buße und dieser Glaube Gaben des heiligen Geistes/ deßwegen wir unauffhörlich GOttes Beystand müssen

erbitten: Daß dem zu folge wir müssen GOtt Vater/ Sohn und heiligem Geist/ hochgelobt in Ewigkeit/ alle Ehre unser Seligkeit beylegen/ und daß unterdessen die Prediger des Evangelii ohne Unterscheid allen Menschen sollen predigen/ und die Verheissungen der Seligkeit allen denen/ die da Busse thun/ und glauben an JEsum CHristum/ ankündigen.

Es wäre zu wünschen / sehr geliebte Brüder/ daß man doch betrachten wolle/ was grosser Schaden der Christlichen Religion geschehen sey/ ehe man die Schul-Lehren bey dem Wort Gottes verbessert habe/ und daß man heute zu Tage nicht ohne Schmertzen kan sehen/ daß die Schulfragen der Kirchen sehr nachtheilig seyn. Es wäre gut/ daß man glaubete/ daß die Menschen/ die in die-

ser Welt nur ins tunckel sehen/ nur Stückwerck wissen/ und Stückwerck weissagen/ in diesen so hohen Geheimnüssen nicht anders können als stammlen/ daß ein jeder sich begreiffe/ wie er kan/ und daß wir also nicht mehr sollen wissen/ als sichs gebühret/ in Christlicher Demuth leben/ und uns einer den andern vertragen.

Wer die Mühe nehmen wird unsere Glaubens-Bekäntnüß/ die wir in unserm andern Brieff haben vorgestellet/ in etwas zu erwegen/ wird müssen ohne Zweiffel gestehen/ daß/ ob wir gleich die Fragen/ davon man in den Schulen/ anlangend diese hohe Geheimnüße/ handelt/ nicht verstünden/ dennoch in der Zahl der Gläubigen können bleiben/ und also dem zu folge Glieder des geistlichen Leibes JEsu Christi seyn.

Lasset uns derohalben alles Wortstreiten/ das weder Ende noch einige Erbauung hat/ an die Seite setzen/ und uns eintzig darauff befleissen/ daß wir wohl die Evangelische Gebote üben. An statt/ daß wir allezeit vorwitzig wollen die verborgene Dinge des Raths Gottes ergründen/ und die Tieffe seiner Weißheit allzu verwegen erforschen/ so lasset diß unser Sorgen seyn/ daß wir mögen das leisten in unser Pflicht/ was er uns hat vorgeschrieben in seinem Wort. Die verborgene Dinge sind unsers Gottes/ die offenbahrete aber unser/oder für uns.(s)Er hat in seinem Rath beschlossen nach seinem Wohlgefallen/ welches höher ist/als wir erreichen können/und darumb müssen wir allhier mit Paulo ausruffen. O welch eine Tieffe des Reichthumbs

s) *Deut. XXIX, 29.*

beyde der Weißheit und Erkänt-
niß Gottes/ wie gar unbegreiflich
sind seine Gerichte / und uner-
forschlich seine Wege! Denn wer
hat des Herren Sinn erkant/oder
wer ist sein Rathgeber gewesen?
(t) Unterdessen stellet er uns allen
ohn Unterscheid für unsere Pflicht /
und darauff sollen wir richten unsern
Geist. Wenn wir auffrichtig Busse
thun/wenn wir warhafftig den Sün-
den absagen/ wenn wir ein heiliges
und gottseliges Leben führen/und un-
sern HErrn JEsum Christum als
unsern Heyland annehmen/ so haben
wir gar nicht zu zweifeln / daß wir
Gottes Kinder seyn / und er uns
Barmhertzigkeit werde wiederfahren
lassen. Aber dafern wir in Gottlosig-
keit/in Ungerechtigkeit/und in der ver-
kehrten Arth dieser Welt leben / so
können

t) Rom. XI, 33. 34.

können wir uns nichts anders einbilden / denn daß seine Gerechtigkeit uns nicht ungestrafft werde lassen/ nachdem es unsere Sünden werden verdienet haben.

Endlich weil die Prediger nicht gewesen seyn in dem Rathe Gottes / das Verborgene davon zu wissen/ so ist das beste / daß sie so wol von der einen alß der andern Bekäntniß einmüthig allen das Evangelinm predigen/ und allen die Seligkeit unter dem Beding des Glaubens und der Busse ankündigen; ja sie sollen nach der Liebe von allen Menschen urtheilen ins besonder. Wenn sie einen Sünder sehen/ der noch einige Gedancken von der Gottseligkeit und Furcht Gottes bey sich hat/ den sollen sie suchen von seinen bösen Wegen abzubringen/ in ihm die Liebe Gottes und des Nächsten wieder anzuzün-

zuzünden/ und sein unruhiges Gewissen zubefriedigen/mit Vorstellung des überflüssigen Reichthums der Barmhertzigkeit Gottes/ der unermeßlichen Liebe JEsu Christi/ und des unendlichen Verdienstes seines Opffers: Sie sollen ihm ankündigen Gottes Gericht/im Fall daß er beharret in Sünden/ und ihm offenbahren die Schätze seiner Barmhertzigkeit/im Fall er sich bekehre. Wenn sie zu einem Unglåubigen reden/ der gar von dem Evangelio keine Wissenschafft hat/ dem sollen sie JEsum Christum predigen/ und ihn zu dem Ende zur Busse und zum Glauben ermahnen. Endlich sollen sie den HErrn bitten/daß er ihre Wort wolte begleiten mit der Krafft seines Geistes/auf daß er erleuchte / heilige/ und stårcke die/ zu welchen ihre Ermahnungen und Predigten gerichtet seyn.

Dieses wird beständig auch unter uns geübet/ als fürnemlich in der Todes Stunde/ nachdem wir den Krancken erinnert/ sich für der Majestät Gottes zu demüthigen/ ihm seine Sünde zu bekennen/ ihm deßwegen eine auffrichtige und bittere Reu zu zeigen/ und von gantzen Hertzen die Vergebung derselben zu bitten/ führen wir ihn zu den Thron der Gnaden/ Barmhertzigkeit zu erlangen/ wir trösten ihn durch die Verheissung der Seligkeit/ die allen bußfertigen Sündern geschehen seyn: Wir befriedigen die Unruhe seines Gewissens/ indem wir ihm vorstellen/ daß wo die Sünde mächtig geworden sey/ da sey Gottes Gnade noch mächtiger: (u) Daß GOtt nicht wolle den Tod des Sünders/ sondern daß er sich bekehre und lebe; (x) daß

u) *Ezech. XXXIII.* x) *Es. I, 18.*

daß / wenn auch unsere Sünden blutroth seyn / er sie schneeweiß / und wenn sie rosinfarb / wie Wolle machen wolle. Endlich wir stärcken seine Hoffnung / wir richten seine Augen des Glaubens auff den Himmel / wir zeigen ihm seinen Heyland / der seine Arme ausstrecket ihn auffzunehmen / wir ermuntern ihn / daß er verlangen trage dahin zu gehen / wo er mit Wollust werde getrâncket werden / wie mit einem Strom / wir setzen ihn in den Stand / daß er mit Paulo anstimme: Ich habe Lust abzuscheiden und bey Christo zu seyn / welches auch viel besser wäre. (y)

Wenn diesem also / sehr geliebte Brüder / haben wir mit guten Fug zu hoffen / daß alle fromme Gemüther / die

y) *Phil. I, 23.*

die unter euch seyn/ sich mit Ernst dahin befleißen werden/ auffzuheben die unglückliche Trennung/ die die Gemeinschafft der Heiligen entzweyet/ die der Christlichen Liebe/ der offentlichen Erbauung/ dem Wachsthumb des Reichs CHristi/ und der Ruhe seiner Kirchen so sehr zuwider ist/ die ihren Feinden Anlaß geben ihr so grossen Schaden zuzufügen/ wie wir in Oesterreich / in Polen/ in Hungarn/ in Böhmen / in Mähren/ in Schlesien / in Engeland / in Franckreich und anderswo erfahren/ ja die sie in die Gefahr bringet / gäntzlich untergedruckt zu werden: Haben wir nicht Grund zu glauben/ daß/ die mehr Gnade und Barmhertzigkeit Gottes/ und mehr Licht als andere empfangen haben/ werden mit Liebe und Gedult ihre Brüder vertragen. Ach daß sie wolten erwegen/

was wir bald im Anfang dieses Brieffes haben vorgestellet / nemblich / daß die Gaben des heiligen Geistes unterschiedlich seyn / und die Gläubigen nur Stückwerck wissen und weissagen in dieser Welt. Es werden ja biß ans Ende der Welt unterschiedliche Meynungen über die grössesten Geheimnüsse der Religion geführet werden / aber / daß dieses nicht solle zertrennen die Einigkeit / die da zwischen allen Gliedern JEsu Christi sol gehalten werden. Ach daß sie wolten gedencken an die Sanfftmuth und Freundligkeit / mit welcher unser Heyland selbst die Unwissenheit und Irrthümer seiner Jünger getragen hat! Ach daß sie wolten betrachten / was uns der Apostel Paulus zu dem Ende vorstellet: Wir aber / die wir starck seyn / sollen der Schwachen Gebrechligkeit tragen / und nicht

Gefallen an uns selber haben; (z) Denn das Wissen blähet auff/ aber die Liebe bessert/ (a) (erbauet/) und daß sie endlich wolten diesen heiligen Apostel nachfolgen/ der seinen Philippern bezeuget/ daß er wünsche/ daß sie mit ihm einerley Meynung wären/ und daß er sie offters dazu ermahnet/ und unterdessen damit zu frieden ist ihnen zu sagen: Aber so in einigen Dingen ihr anderer Meynung seyd/ so wird euch GOtt das auch offenbahren. Unterdessen lasset uns nach einer Regul/ so weit wir gekommen seyn/ wandeln. (In Lutheri Ubersetzung stehen die Worte also:) Und solt ihr sonst etwas halten/ daß lasset euch Gott offenbahren/ doch so ferne/ daß wir nach einer Regul/ dariñ wir kommen seyn/ wandeln. Sollen

z) *Rom.* XV, 1. a) 1. *Cor.* VIII, 1. b) *Phil.* III, 15, 16.

Sollen wir nicht hoffen/ sehr geliebte Brüder/ daß alle fromme Gemüther so wohl von der einen als der andern Bekäntniß / die einen Eyffer tragen für die Ehre GOttes/ und sich bekümmern umb den Schaden Josephs / ihre Könige/ ihre Fürsten und ihre Obrigkeit fleißig ermahnen / und eyferig bitten werden /alle ihre Sorgen und alle ihre Macht anzuwenden / damit dieses grosse Werck/ darnach so viel. grosse Männer und fürtreffliche Diener GOttes wünschen/ und lange Zeit gewünschet haben/ (c) möge zum Stand gebracht werden / daß Sie ihrer Herrschafft / als Pflegern und Säugammen seiner Kirchen/ werden vorstellen/ daß sie nichts grössers / nichts heiligers / nichts herrlichers/

c) *vid. lib. de pace inter Evangelicos procuranda.*

chers / nichts nutzbahrers / als dieses können vornehmen / und daß Sie bey denselben unablässig werden anhalten / daß sie ein Colloqvium versammlen / welches aus gottseligen / verständigen und friedfertigen Lehrern bestehe / nicht sich in eiteles und unnützes Wortstreiten einzulassen / sondern sich untereinander zum Frieden und Einigkeit zu ermahnen / einander die Hand der Friedfertigen zu geben / sich als Brüder in dem HErrn auffzunehmen / und in die Vereinigung / Gemeinschafft und Verträglichkeit gegen einander / in welcher die warhafftige Christen leben sollen / einzuwilligen.

Endlich / sehr geliebte Brüder / haben wir nicht Anlaß zu hoffen / daß ihr hinführo uns freundlich werdet auffnehmen / und uns trösten als Glieder und Bekenner JEsu Christi

sti: Daß ihr mit uns werdet bewei-
nen den Schaden unsers geliebten
Sions/ und daß ihr mit uns werdet
beten umb den Frieden unsers ar-
men Jerusalems. Umb meiner
Brüder und Freunde willen/ wil
ich dir Friede wünschen (d)/ (ie-
tzund umb deinen Frieden bitten/)
vergesse ich dein Jerusalem/ so
werde meiner Rechten vergessen.
Meine Zunge müsse an meinem
Gaumen kleben/ wenn ich dein
nicht gedencke/ wo ich nicht lasse
Jerusolem meine höchste Freude
seyn. HErr/ gedencke der Kin-
der Edom am Tage Jerusalem/
die da sagen: Rein abe/ rein a-
be/ biß auff ihren Boden. Du
verstörete Tochter Babel/ wohl
dem/ der dir vergelte/ wie du uns
gethan hast. Wohl dem/ der
deine

d) Ps. CXXII, 8.

deine junge Kinder nimbt / und zerschmettert sie an den Stein. (e)

Wir zweiffeln nicht / sehr geliebte Brüder / daß sich GOtt endlich seines Volckes werde erbarmen / das ohn Auffhören zu ihm schreyet / und aus der Tieffen ihn anruffet. Sein Eyffer wird auffwachen / Er wird nicht länger zu sehen / daß seine Braut unter die Füsse getreten werde. Wenn er Trübsahl über sie ergehen lässet / hat es nicht die Meynung / sie zu verderben / sondern zu züchtigen / und sie in ein grösser Licht zu setzen / als sie zuvor hatte. Die Welt meynet / daß sie nun werde zu Grunde gehen / aber sie ist nun in dem Stande / bald zu triumphiren. Wenn GOTT die Mauern zu Jerusalem lässet zerstören / hat er beschlossen / dadurch die Einwoh-

e) *CXXXIII, 7. &c.*

ner

ner zu vermehren. Jerusalem/ saget der Engel (f)/wird bewohnet werden ohne Mauern/ für grosser Menge der Menschen und Viehes / so drinnen seyn wird. Die Schmertzen / die ietzund das Sion empfindet/ sind Schmertzen der Geburt. Wenn sie die Kinder GOttes wird gebohren haben / so wird sie nicht mehr gedencken an das Leiden / umb der Freude willen / die sie haben wird / wenn sie alle die Kinder / die ihr GOtt wird geben/ siehet. Unterdessen / sehr geliebte Brüder / lasset uns beten / daß sie GOtt in ihrer eusersten Noth tröste/und bald erlöse.

Warumb hängestu dich denn ietzt an andere Freunde? Ist der König nicht bey dir? Und sind deine Rathgeber alle hinweg/daß dich

f) *Zach. IV, 4.*

dich also das Wehe ankommen ist/ wie eine in Kindes-Nöthen? Lieber / leide doch solch Weh/ und kröchtze/ du Tochter Zion/ wie eine in Kindes-Nöthen. Denn du must zwar zur Stadt hinaus/ und auff dem Felde wohnen/ und gen Babel kommen ; aber doch wirstu von dannen wieder errettet werden / daselbst wird dich der HErr erlösen von deinen Feinden. Denn es werden schier sich viel Heyden wider dich rotten/ und sprechen : Sie ist verbannet / wir wollen unsere Lust an Zion sehen. Aber sie wissen des HErrn Gedancken nicht / und mercken seinen Rathschlag nicht/ daß er sie zu Hauff bracht hat / wie Garben auff der Tennen. Darumb mache dich auf/ und dresche du Tochter Zion/

denn

denn ich wil dir eiserne Hörner und ehrne Klauen machen / und solt viel Völcker zuschmeissen / so wil ich ihr Gut dem HErrn verbannen / und ihre Haabe dem Herrscher der gantzen Welt. (g)

Höret des HERRN Wort / die ihr euch fürchtet für seinem Wort. Euer Brüder / die euch hassen / und sondern euch ab umb meines Nahmens willen / sprechen / (Lasset sehen / wie herrlich der HERR sey / lasset ihn erscheinen zu euer Freude /) die sollen zu Schanden werden. Denn man wird hören eine Stimme des Getümmels in der Stadt / eine Stimme vom Tempel / eine Stimme des HERRN / der seine Feinde bezahlet. Sie gebieret /

g) Mich. IV, 5. - 13.

ret/ ehe ihr Wehe wird/ sie ist genesen eines Knabens/ ehe denn ihre Kindes-Noth kombt. Wer hat solches je gehöret? Wer hat solches je gesehen? Kan auch/ ehe denn ein Land die Wehe krieget/ ein Volck zugleich gebohren werden? Nun hat doch ja Zion ihre Kinder ohne die Wehe gebohren. Solt ich andern lassen die Mutter brechen / und selbst nicht auch gebähren/ spricht der HERR? Solt ich andere lassen gebähren/und selbst verschlossen seyn / spricht dein GOTT. Freuet euch mit ihr alle/ die ihr über sie traurig gewesen seyd. Denn dafür solt ihr saugen/und satt werden von den Brüsten ihres Trostes/ihr solt dafür saugen/ und euch ergetzen von der Fülle ihrer Herligkeit. Denn also spricht

der

der Herr: Siehe/ ich breite aus den Frieden bey mir/ wie einen Strom uñ die Herrligkeit der Heyden wie einen ergossenen Bach. Da werdet ihr saugen/ ihr sollet auff der Seite getragen werden/ und auff den Knien wird man Euch freundlich halten. Ich wil euch trösten/wie einen seine Mutter tröstet. Ja ihr sollet an Jerusalem ergetzet werden. Ihr werdets sehen/ und euer Hertz wird sich freuen/ und euer Gebeine sollen grünen/ wie Graß. Da wird man erkennen die Hand des HERRN an seinen Knechten/ und den Zorn an seinen Feinden. Denn siehe der HErr wird kommen mit Feuer und seine Wagen wie ein Wetter/ daß er vergelte im Grimm seines Zorns/

und

und sein Schelten in Feuerflammen. (h)

Die Gnade unsers HErrn JESU CHristi/und die Liebe Gottes/und die Gemeinschafft des heiligen Geistes sey mit euch allen/ AMEN.

Den 16. Februarii Anno 1686.

Ende des dritten Brieffes.

h) *Es. LXVI, 5. - 15.*

Der vierdte Brieff Der Protestirenden in Franckreich/

Die alles verlassen haben umb des Evangelii willen/

An die

Könige/ Chur-Fürsten/ Fürsten und Obrigkeiten der Protestirenden Religion.

Sie zu ermahnen/ daß Sie doch die Trennung/die die Evangelische Kirchen von einander setzet/ und das hefftige Disputiren/ das diese Zertheilung unterhält/ wollen auffheben.

(Man

(Man träget Bedencken in die- „
sem Brieff alle die Titul zu ver- „
deutschen / theils / weil es eben „
nicht so förmlich im Deutschen „
möchte fallen / theils auch / weil es „
nicht nöthig / indem man mehr „
denen / die der Frantzösischen „
Sprache nicht kündig seyn / die „
Sache / als die so offt wiederho- „
lete Titul suchet bekand zu ma- „
chen:) „

Großmächtigste Monarchen / Durchl. Chur-Fürsten / &c. &c.

MAn würde eurem Gottseligen Eyfer unrecht thun / wenn man zweifelte / daß ihr das beste der Kirchen / die da ist die Braut des Sohnes Gottes / und die Gott euerer Beschirmung anvertrauet hat / nicht soltet zu Hertzen nehmen.

men. Ihr empfindet ausser Zweiffel das Ungemach/daß sie in unterschiedlichen Oertern der Welt leidet/und ihr werdets hoffendlich euch lassen angelegen seyn/ ihr einige Ruhe zu verschaffen. Das vornehmste aber/ daß ihr zu ihren besten könnet ausrichten/ ist die Aergerliche Trennung auffzuheben/ angesehen/ dieselbe ihre Eingeweide zerreisset/ihr so viel verfolgung auff den Hals ziehet/und sie in die Gefahr setzet/ gäntzlich unterdruckt zu werden. Nichts würdigers könnet ihr eurem Stande/in welchen euch GOtt nach unterschiedenen Staffeln gesetzet hat/ leisten/ als wenn ihr an diesem grossen Werck sorgfältig Hand anleget/ und nicht ehender auffhöret/ biß ihrs habt zum Stande gebracht. Der König und Prophet betheuert/daß er nicht wolle ruhen/ biß er zu dem Dienst des

HErrn

HErrn einen Tempel gebauet hal-
be. Nach dessen Exempel sollen from-
me Fürsten und Obrigkeiten mit a-
lem Fleiß an dem Bau oder an der
Verbesserung des geistlichen Tem-
pels/welcher ist die Kirche/bauen/da-
mit alle Gläubigen einmüthig in
demselben die Herrligkeit Gottes prei-
sen mögen.

GOtt hat euch nicht allein dar-
umb über sein Volck gesetzet/daß ihr
dasselbe beschirmet/und zur zeitlichen
Wohlfahrt für sie sorget/sondern daß
ihr vornehmlich ihm seine Furcht ein-
pflantzet/ und selbst das Reich seines
Sohnes zu befordern arbeitet; Dar-
um hat er befohlen/daß die jenigen/
die über andere herrschen/ unauff-
hörlich sein Gesetz für Augen haben/
damit sie wissen mögen/was sie ihren
Unterthanen sollen vorschreiben / so
wohl was seinen Dienst / als die

Wohlfahrt der bürgerlichen Gesellschafft angehet / und daß sie selbst verbunden seyn / dieses zu thun zu seinen Ehren / als der da ist der König aller Könige und HErr aller Herren. Die Prediger sollen zugleich den Eyffer der frommen Fürsten und Obrigkeiten befordern / ja sie sollen die ersten seyn / dieses zu treiben. Sie sollen nachfolgen dem gottseligen Eyffer des Hohenpriesters Jojada / der mit dem König Joas es ihm lassen angelegen seyn / den Tempel zu Jerusalem zu erneuren ; dem Eyffer Josua des Hohenpriesters / der nach der Rückkunfft von Babylon denselben wieder auffbauete / mit Zorobabel dem Fürsten in Juda. Ja wir sehen mit grosser Vergnügung und Freuden / daß sehr viel fromme Prediger so wohl von der einen / als der andern Bekäntniß geneigt

neigt seyn/mit euch alle Mittel beyzutragen/daß die Wunden/die die Trennung der Kirchen geschlagen hat/ mögen geheilet werden.

Dafern aber noch einige Prediger sich finden würden/ die in dieser wichtigen Angelegenheit ihrer Pflicht zu vergessen/ solten fähig seyn/ so würde es nöthig seyn/ daß ihr nun dieses ins Werck richtet/ was diese Prediger hätten thun sollen. Dergestalt würdet ihr wandeln auff den Wegen der Könige Assa, Josaphat, Hiskias und Josias, die biß ans Ende der Welt als Exempel der Gottseligkeit werden gerühmet werden/ die der Kirchen bestes suchten/ ja den reinen Gottesdienst/ welchen die Priester und Leviten verlassen hatten/ wieder in Ubung brachten.

Wir hoffen derhalben/ daß dieses grosse Ubel/ das die Protestirende

Kirchen ihnen über den Halß gezogen / werde denen / die vielleicht am meisten eingeschläffert seyn / die Augen öffnen / und bey denen den Eyffer / die hierin so nachläßig seyn / auffmuntern. Man wird ohne Zweifel erkennen / daß diese frembde Trennung / die weder einen andern Grund hat / als menschliche Neigungen / noch einen andern Vorwand / als solche Fragen / die bey nahe nirgend als in der Schule statt finden / und derer Wissenschafft zur Seligkeit nicht nöthig ist / ohne Verletzung des Gewissens nicht könne geduldet werden / und daß dieselben der Kirchen einen gäntzlichen und sehr nahen Untergang androhe.

Man wird hoffentlich urtheilen / daß / ob man gleich nichts mehr wüste / als die Grundlehre der Warheit / die wir in unserm andern Brieffe ha-

ben vorgestellet/ und keines weges verstünde die Geheimnüsse / davon wir in unserem dritten Brieffe Meldung gethan/ man dennoch nicht von der Zahl der Gläubigen / und folgends von den Gliedern des geistlichen Leibes JEsu CHristi solle abgesondert werden. Man wird erwegen/ daß es gantz frembde sey/ daß die Prediger/die GOtt zu der Wohlfahrt seiner Kirche gesetzet hat / die Zeit unnützlich zubringen/ sich zu entzweyen über solche Fragen / die beynahe ihren Gemeinden nichts nutze seyn/ und daß/ indem sie in ihren Streitfragen / entweder durch eine Begierde die Oberhand zu haben/ oder durch einen Eyffer/ der mehr auff die Menschliche Neigung / als den Geist GOttes gegründet / so hefftig seyn / sich unter sich selbst trennen/ und dadurch tausenderley Ungemach

über die Armen Gemeinden/die keines weges an dieser Streitigkeit theil haben/ziehen. Endlich / man wird ohne Zweifel betrachten/daß diese heftige/bittere und ungemäßigte Streitfragen über solche Geheimnüße / die uns nur Stückwerck offenbahret seyn/ und worüber man sich dergestalt verbittert / daß das eine Theil das andere nicht allein als einen unwissenden und lächerlichen/sondern gar als einen verhaßten und ketzerischen Anhang außschreyet/offenbahr zuwider lauffen der Christlichen Demuth; Der Sanfftmuth des Geistes Gottes/der Liebe der offentlichen Erbauung / der brüderlichen Eintracht/ der Ruhe der Kirchen/ ja der Beforderung des Reichs JEsu Christi. Ist es nicht also/daß die Trennung eines der grösseſten unglücklichen Zufälle/die über die Kirche ergehen können? Dar-

Darumb versichert uns unser Heyland/ daß ein jegliches Reich/ daß mit ihm selbst uneins/ nicht könne bestehen. Daß dieses wahr/ sehen wir/ leider/ täglich in der betrübten Erfahrung.

Der Pabst/ die Jesuiten und die Römische Geistlichkeit/ die der Protestirenden allgemeine Feinde seyn/ arbeiten Tag und Nacht Sie zu unterdrucken/ und sie wieder zu bringen unter das Joch und die Tyranney des Kindes des Verderbens/ der so lange Zeit ihre Väter hat geängstiget/ und der zum offtern die Fürsten/ Könige und Kayser als Sclaven hat gehalten. Und gleich wie die Kinder dieser Welt klüger seyn/ als die Gläubigen: So haben diese grausahme Verfolger nur ein Hertz und einen Rath/ indem Sie in gantz Europa sich verbunden ihre Anschläge ins Werck zu

richten. Weil aber alle die Protestirenden / wenn sie zusammen halten / noch allzuviel Macht haben mit eines untergedruckt zu werden / und daß in der vergangenen / wie auch in dieser hundertjährigen Zeit die Erfahrung selbst bezeuget hat / daß sie sich durch ihre Vereinigung / wie unvollkommen sie auch bißhero gewesen / können erhalten / so bemühet man sich ietzo dieselben zertheilet einen nach dem andern zu zerstören. Dieses ist so warhafftig / daß auch die Einfältigsten davon überzeuget seyn. Unterdessen so leben die Protestirenden / als wenn sie heut zu Tage / was zu ihrer Erhaltung dienet / vergessen hätten / in Trennung und Uneinigkeit / und geben dadurch ihren Feinden die Gelegenheit an die Hand / sie ohne grosse Mühe nach einander zu verderben.

Es ist nicht ohne/ daß die Catholischen Römischen Printzen/oder zum wenigsten die meisten unter ihnen/ wohl erkennen/ daß das Verfahren des Pabsts/ der Jesuiten und der Römischen Geistligkeit /die nur darauff bedacht seyn / wie sie den Protestirenden aus Haß gegen ihre Religion wehe thun/ und eine lange zeithero gantz Europam beunruhigen/ der natürlichen Billigkeit und dem Geist des Evangelii zuwider lauffe; Sie sehen wohl/ daß diese Herren und sonderlich die Jesuiten/ solchen abscheulichen Grund-Reguln Platz geben/nach welchen man alle Tage suchet nichtige Vorwände/ wie es nur die Gelegenheit giebet/die Gerechtigkeit/ die offentlichen Zusagen / das Recht der Völcker und die heiligsten Bündnüße zu brechen. Sie urtheilen wohl/ daß doch diese frembde Re-

geln nichts beständiges und gewißes unter den Christen könne gehalten werden/daß dieselben die Türcken und Heyden ärgern/daß dadurch der Nahme JEsu Christi unter denselben gelästert werde/und daß/kurtz davon zu reden/dieselben nur unter den grausamen Thieren/die kein ander Gesetze/als der Gewalt und Grausamkeit/erkennen/sollen Platz finden.

Nichts desto weniger/indem es das Ansehen hat/als wenn die Trennung der Protestirenden den Römischen Hoff nöthige/sich dieser Gelegenheit/sie zu unterdrücken/zu bedienen/so weiß derselbe so wohl seine tyrannische Hoheit gegen die Fürsten/die derselben noch unterworffen seyn/zu gebrauchen/daß sie offtmahl sich gezwungen sehen/ihrem gewaltsahmē Absehen zu folgen. Die Jesuiten aber/die alle andere an List und Schein

übertreffen/ wissen dieses Werck mit solcher Behutsamkeit bey der Herrschafft/ die weniger Absehen auff den Pabst nehmen/ zu treiben/ daß sie dieselben gar leicht dahin bringen/ einer so vortheilhafften Gelegenheit zu ihrem Vortheil zu gebrauchen.

Weil dieße Herrn durch die Trennung der Protestirenden ein so grosses in Böhmen/ Hungarn/ Schlesien/ Mähren/ Oesterreich/ Polen/ Engeland/ Franckreich/ und andern Ländern haben fortsetzen können/ machet es sie so muthig/ daß sie hoffen bald das wieder zu gewinnen/ was sie bey der Reformation in den vorigen hundert Jahren haben verlohren.

Sie gebrauchen sich dabey dieser listigen Vorsichtigkeit/ daß sie einige in Ruhe lassen/ ja ihre Freundschafft suchen/ indem sie die andern aus dem Wege räumen. Gleich wie sie glau-

ben/ daß sie nun gäntzlich die Protestirenden Kirchen in Franckreich vertilget haben: So suchen sie itzund Mittel und Wege / die Protestirenden in der Schweitz zu zerstören. Und wenn sie nur einmahl das Protestirende Theil mercklich geschwächt konten sehen/ würden sie nicht große Mühe haben/ ihre gäntzliche Ausrottung zu Ende zu bringen. Wie sie es in Franckreich gemacht/kan uns gnugsam zeigen / daß ihre grösseste und schrecklichste Schläge auffs letzte gesparet werden.

Unterdessen treibet die Trennung der Protestirenden diese Herren ihren Zweck fortzusetzen/und macht ihnen das Mittel leicht ihren kläglichen Endschluß auszuüben. Wir seyn der festen Meynung/ daß ihr einen Gottseligen Eyffer habt/und die Ruhe euerer Unterthanen zu Hertzen nehmet.

Darumb

Darumb wir euch demüthigst bitten/ zu erwegen/ daß indem eure Unterthanen/oder zum wenigsten der gröste und beste Theil unter ihnen/ für ihre heilige Religion eyffern und Verbindung haben/wenn Gott zugäbe/ daß der Römische Hoff und die Jesuiten ihren Zweck/wie sie wünschen/ erhalten solten/ diese grausahme Verfolger alle euere Länder mit Schrecken/ Verwirrung und Verheerung würden anfüllen/ euere Unterthanen zu Abgötterey zu zwingen.

Darumb ist es höchstnöthig/ daß Ihr ein jeder nach seinem Stand alle eure Sorge und alle eure Macht dahin wendet/diese unglückliche Trennung/ die der Kirchen einen gäntzlichen Untergang dräuet/auffzuheben/ und den unbedachtsahmen Eyffer/ der diese Treñung häget/einzutreiben. Es ist höchstnöthig/daß ihr ohn Auff-

hören die Hand ans Werck leget / und nicht ehender zurück ziehet/ biß dieses grosse Werck vollendet sey.

Wie schädlich aber die Trennung sey/ kan man am meisten ersehen aus dem/ was jetzund in Ansehung der Protestirenden Kirchen in Frankreich geübet wird. Die Bekäntniß/ die wir von unserm Glauben in unserm andern Brieff gethan haben/ und die mit der/ die wir an die Geistligkeit in Franckreich gerichtet/ übereinstimmet/ zeiget gnugsam/ daß wir stehen in der Zahl der wahren Gläubigen/ die der andern Protestirenden und Evangelischen Brüder seyn / und umb des Nahmens JEsu Christi leiden. Unterdessen hätte die Trennung/ welche das hitzige Zancken unterhält/ dergestalt die Hertzen kaltsinnig gemacht/ daß die jenigen so unser Unglück solten zu Hertzen nehmen/ als wenn sie

es selbst hätten gelitten/uns/ohne die geringste Bewegung drüber zu zeigen/haben unter der Last gedrukt liegen sehen. Seit zwey oder drey Jahren her/hat man gesehen unsere Tempel herunter reissen/unsere Prediger aus dem Lande jagen/unsere Gemeinden zerstreuen und unterdrucken/ohne daß man einen Antheil an unsere Zerstörung hat genommen. Es seyn noch in Franckreich mehr als funffzehn hundert tausend Protestirende/ die Tag und Nacht unter der Verfolgung seufftzen/ die so grausam/als sie jemahl über die Menschen und die Gewissen ergehen kan. Wer ist aber unterdessen/ der sich bemühe/ ihnen ihre Freyheit zu erhalten? Verzeihet uns unserm Schmertzen/Großmächtigste Monarchen/ Durchlauchtigste Chur-Fürsten/Fürsten und Schutzherrn der Protestirenden Religion/

dafern

dafern derselben in dem betrübten Stande/ in welchen wir unsere Brüder/ unsere nechste Verwandten verlassen finden/ diese traurige/ doch in tieffster Demuth/ geäuserte Klage uns abdringet.

Wir wollen nicht vorstellen/ daß/ wenn unsere Kirchen in Franckreich gäntzlich zerstöret seyn/ die Protestirenden an ihrem Theil einen sehr grossen Schaden leiden/ sondern wir wollen euch nur in tieffster Demuth zeigen/ daß das Ungemach/ das Sie leiden/ so erschrecklich sey/ daß es nicht allein euch/ als gottselige Fürsten und Obrigkeiten/ solte bewegen/ sondern auch diejenigen/ die GOTT nicht fürchten/ im Fall sie nur noch ein menschliches Mitleiden haben.

Ja die Protestirenden in Franckreich sind aus den deutschen Kirchen gezeuget/ denn sie haben ihnen das

Licht

Licht der Reformation / und dadurch das geistliche Leben mitgetheilet / und darumb seyn sie verbunden / sie zu erhalten.

Sonsten wenn es das geringste Unrecht betrifft / einen Winckel Landes / eine andere weltliche Macht / oder die Beschirmung einiger Bundes-Genossen / was thun nicht die Protestirende Stände / in was Unkosten / in was Mühe und Gefahr setzen sie sich nicht und ihre Länder? Solte es denn wohl möglich seyn / daß sie taub wären zu dem Schreyen / Seuffzen und Bitten / so vieler tausend ihrer Brüder / die aus Haß des Evangelii auff die harteste und grausamste Art unterdrücket werden / und ohne Auffhören sie umb Mitleyden bitten. Es waren nicht mehr als sechs tausend Seelen in den Piemontischen Thälern / wie vor diesem

fast

fast alle Protestirende in Europa für sie ihre Bitt-Schrifften einlegeten/ und ihnen die Ruhe erhielten. Wie kan man denn sich ietzund entschliessen mehr als funffzehn hundert tausend Protestirende umbkommen zu lassen/ die man dergestalt zwinget/ ihren Glauben zu verleugnen/ und die nechst GOTT unverändert ihre Augen zu ihren Brüdern wenden/ umb zu sehen/ ob sie sich nicht endlich ihres kläglichen Zustandes / in welchen sie gesetzet seyn / erbarmen werden.

Ohne Zweiffel alle Protestirende würden gerne sehen/ daß in dergleichen Noth/ wenn man sie auch suchte/ aus Haß gegen ihre Religion/ zu verderben/ man ihnen Hülffe leistete. Warumb entladen sie sich denn ietzt eben derselben Pflicht gegen so viel tausend ihrer Brüder / die man

eben

eben umb dieser Ursach unterdrucket/ und die für ihren Augen umbkommen? Mit einem Wort: die Gemeinschafft des Geistes/ die da seyn sol zwischen den Gläubigen/ sol ihre Hertzen/ und was zu ihrem besten dienet/ verbinden. Umb dieser Ursach willen ermahnet uns der Apostel/ daß wir nicht allein sehen auff unser eigenes/ sondern auch auff das/ was unsere Brüder angehet: Ein jeglicher sehe nicht auff das Seine/ sondern auff das/ das des andern ist. (a) Niemand suche was sein ist/ sondern ein jeglicher/ was des andern ist. (b) Auff eben diesen Grund stellet er uns für/ daß alle Gläubigen/ weil sie Glieder seyn an eben demselben Leibe in JEsu CHristo/ eine rechte Sorge einer für den andern haben sollen/ und wenn ein

a) *Phil. II, 4.* b) *1. Cor. X, 24.*

ein Glied leidet/ so sollen alle Glieder drüber mit ein Leiden empfinden. (c) Nach dieser Meynung war den Israeliten befohlen/ daß sie solten niemand mit der Strånge über ihre Brůder herrschen lassen für ihren Augen. (d) Dieses war auch die Ursach/ daß die Kinder Gad/ die Kinder Ruben/ und der halbe Stamm Manasse nicht als die ersten ihr Erbtheil disseit des Jordans erhielten/ als unter dem Beding/ daß sie ihren Brůdern beystůnden/ wider ihre Feinde/ ja selbst voran zogen/ weil GOtt sie zum ersten mit diesem Erbtheil versehen; dafern sie aber dieses nicht thun wůrden/ kündiget ihnen Moses den Fluch und GOttes Straffe an/ und vergleichet sie mit den Halßstarrigen zu Kades Barnea/ die GOtt ließ in der Wů-

sten

c) 1. *Cor.* XII, 12.-26. d) *Lev.* XXV, 55.

sten umbkommen. (e) Umb dieser Ursach willen drohet auch der Prophet Amos den Fürsten in Israel GOttes Gerichte / die / weil sie in Ruhe lebeten in ihren Festungen / und auff ihren Bergen / sich damit vergnügeten / daß sie die von der Güte GOttes empfangene Güter nach ihrem Gefallen geniessen konten / an statt / daß sie den Schaden Josephs solten zu Hertzen nehmen. (f) Eben darumb spricht die Prophetin Debora den Fluch über diejenigen / so still in ihren Ländern sitzen blieben wehrender Zeit / daß ihre Brüder von dem Stamm Naphtalim und dem Stamm Zabulon wider den Tyrannen Jabin / der sie unterdruckte / stritten: Fluchet der Stadt Meros / sprach der Engel des HERRN / (so

e) *Num. XXXII. Deut. III.* f) *Amos VI.*

(so redet diese Prophetin: (g) Fluchet ihren Einwohnern / daß sie nicht kahmen dem HERRN zu Hülffe. Endlich / eben dieses war die Ursach / daß Mardochäi der Königin Esther sagen ließ: Gedencke nicht / daß du dein Leben errettest / weil du im Hause des Königes bist / für allen Juden / denn wo du wirst zu dieser Zeit schweigen / so wird eine Hülffe und Errettung aus einem andern Ort den Juden entstehen / und du und deines Vaters Hauß werdet umbkommen. (h) Wir seyn eines bessern von der Gottseligkeit und Liebe eurer aller / als Pfleger und Säugammen der Kirchen GOttes / versichert / darumb bitten wir alle Tage zu GOtt / daß er Euch wolle bewahren an euren heiligen und hohen Personen / Euch

g) *Jud. V*, 23. h) *Esth. IV*, 13. 14.

Euch erfüllen mit seinen Gütern und Gaben/ eure heilige Geschlechter segnen/ in Euch seine Erkäntniß/ Furcht und Liebe erhalten und vermehren/ Eure Länder benedeyen/ schützen / und das reine Licht seines Evangelii biß ans Ende der Welt erhalten.

17. Febr. 1686.

E N D E.

EIGENTHUM DES COLLEGIUMS ST. ANNA
IN
AUGSBURG

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Mayer, Johann F.

Bewegliches Seufftzen derer aus Franckreich geflüchteten Reformirten, nach der Lutherischen Religions-Vereinigung in 4 Briefen enthalten

Wittenberg 1686

Augsburg, Staats- und Stadtbibliothek -- Th Ex 749#(Beibd.
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11285039-6